
Drei mal Drei

Ein Modellvorhaben zur Stärkung
der Jugendringe vor Ort

2015 bis 2018 – Abschlussbericht

Impressum

Herausgeber
Landesjugendring Baden-Württemberg e.V.
Siemensstr.11 // 70469 Stuttgart
Fon: 0711 16447-0 // Fax: 0711 16447-77
info@lrbw.de
www.lrbw.de

Projektleitung/ Begleitung Modellstandorte
Heiko Bäßler

Wissenschaftliche Begleitung
Thomas Meyer

Verantwortlich i.S.d.P.
Jürgen Dorn (Geschäftsführer)

Mit Unterstützung des Kommunalverbandes für
Jugend und Soziales Baden-Württemberg –
Landesjugendamt

INHALTVERZEICHNIS

Teil 1 – Abschlussbericht Gesamtprojekt

0.	Vorwort.....	5
1.	Projektvorhaben – Ausgangslage + Zielsetzungen.....	6
2.	Projektverlauf – Holprige Startphase und gleich schon mittendrin – Prozesse wirken!	6
3.	Modellstandorte.....	8
3.1	Lörrach – Stadt (und Landkreis) – Modellstandort dreimaldrei	8
3.2	Tübingen – Landkreis – Modellstandort dreimaldrei	12
3.3	Heidenheim – Landkreis – Modellstandort dreimaldrei.....	17
3.4	Main-Tauber – Landkreis – Modellstandort gescheitert	22
3.5	Ravensburg – Landkreis – Überführung in „gut beraten“ Prozess	23
4.	Strukturelle Rückkopplung und Fachdiskurs	23
4.1	Bildungsreferent*innen-Fachtag + LJR-Ringtagung 2016: „Gewusst wie! Kooperation von Jugendringen und kommunalen Jugendreferaten gestalten“	24
4.2	Fachgespräch + LJR-Ringtagung 2017: „relevant, richtungsweisend, ressourcenreich – Starke Ringe vor Ort“	25
4.3	AG Starke Ringe.....	26
4.4	LJR-Vollversammlung.....	27
5.	Projektergebnisse und Empfehlungen	28
5.1	Prozesse brauchen Zeit – Hilfreiches für die Arbeit!.....	28
5.2	Stärke und Stärkung von Ringen und verbandlicher Jugendarbeit – Relevanzfaktoren?....	29
5.2.1	Erreichen von Kindern und Jugendlichen – Relevanz für Jugendliche	29
5.2.2	Erreichen von „Vielfalt“-Zielgruppen	29
5.2.3	Zusammenschluss von vielfältigen Organisationen und Gruppen	30
5.2.4	Themen, Schwerpunkte, Angebote u. Serviceleistungen	30
5.2.5	Jugendengagement- u. Beteiligungsmöglichkeiten	31
5.2.6	Jugendpolitisches Einmischen.....	32
5.2.7	Erlebbarkeit und Nutzbarkeit des Jugendrings für die Aktiven	32
5.2.8	Innovationsstärke (Neue Themen, Zielgruppen, gesellschaftlich relevante Problemlagen)	
	33	
5.2.9	Eigenes hauptamtliches Personal im Jugendring, um das Potential des Ringes und der Ehrenamtlichen abzurufen	34

5.2.10	Gemeinwesen-, Netzwerk- und Lobbyarbeit	35
5.2.11	Erfolgreiche Kooperation mit den kommunalen Jugendreferaten	36
5.2.12	Stärkung von Mitgliedsverbänden und Kooperationspartnern	36
5.2.13	Verlässlichkeit und Kontinuität als Partner*in.....	37
5.2.14	Gute Öffentlichkeitsarbeit	37
5.3	Was braucht es – Rahmenfaktoren?.....	38
5.3.1	Politische Rückendeckung + notwendige Unterstützung	38
5.3.2	Grundausrüstung an Ressourcen	38
5.3.3	Engagierte Menschen + Verbände	39
5.4	Was braucht es nicht – Mislingensfaktoren?	39

Teil 2 – Wissenschaftliche Begleitung

1.	Ausgangssituation: Drei mal drei – ein Projekt zur Stärkung von Jugendringen in Baden-Württemberg.....	43
2.	Nutzen und Funktionen von Jugendringen – ein Analyseraster für die Fallstudien	45
3.	Fallanalysen der untersuchten Jugendringe.....	48
3.1	Stadtjugendring Lörrach	48
3.1.1	Allgemeine Informationen zum Stadtjugendring Lörrach und zu den Interviews	48
3.1.2	Ergebnisse aus dem Erstinterview – Ausgangslage, Stellenwert und konzeptionelle Ausrichtung des Jugendrings	48
3.1.3	Ergebnisse aus dem Zweitinterview – Entwicklungen und Veränderungen im vergangenen Jahr	51
3.1.4	Abschließende Einordnung: Vertretungs-, Reichweiten- und Infrastrukturfunktion des Stadtjugendrings in Lörrach	55
3.2	Kreisjugendring Tübingen	57
3.2.1	Allgemeine Informationen zum Kreisjugendring Tübingen und zu den Interviews.....	57
3.2.2	Ergebnisse aus dem Erstinterview – Ausgangslage, Stellenwert und konzeptionelle Ausrichtung des Jugendrings	58
3.2.3	Ergebnisse aus dem Zweitinterview – Entwicklungen und Veränderungen im vergangenen Jahr	61
3.2.4	Abschließende Einordnung: Vertretungs-, Reichweiten- und Infrastrukturfunktion des Kreisjugendrings Tübingen	66
3.3	Kreisjugendring Heidenheim	67
3.3.1	Allgemeine Informationen zum Kreisjugendring Heidenheim und zu den Interviews	67

3.3.2	Ergebnisse aus dem Erstinterview – Ausgangslage, Stellenwert und konzeptionelle Ausrichtung des Jugendrings	67
3.3.3	Ergebnisse aus dem Zweitinterview – Entwicklungen und Veränderungen im vergangenen Jahr	72
3.3.4	Abschließende Einordnung: Reichweiten-, Vertretungs- und Infrastrukturfunktion des Kreisjugendrings Heidenheim.....	75
4.	Schriftliche Befragung von Mitgliedsverbänden und –vereinen.....	77
4.1	Beschreibung der befragten Mitgliedsorganisationen.....	77
4.2	Einschätzung von Funktion, Bedeutung und Stellenwert des Jugendrings für die eigene Arbeit	78
4.3	Zukünftige Erwartungen und Verbesserungsvorschläge	81
4.4	Zusammenfassung und Gegenüberstellung mit den Fallanalysen	85
5.	Zusammenfassung der Ergebnisse – eine typologische, prozess-, und erfolgsorientierte Einordnung der Modellstandorte	87
5.1	Typologische Einordnung der Modellstandorte.....	88
5.1.1	Stadtjugendring Lörrach – „Startbereit für einen breiten Auf- und Ausbau der Jugendringarbeit“	88
5.1.2	Kreisjugendring Tübingen – „Rollenkonfusion beseitigen, aber Stärken erhalten“	89
5.1.3	Kreisjugendring Heidenheim – „Aufbauarbeit mit Profilbildung und Visionen“	90
5.2	Prozessorientierte Einordnung der Modellstandorte – ein idealtypisches Prozessmodell zur Stärkung von Jugendringen.....	91
5.3	Erfolgsorientierte Einordnung der Modellstandorte – Gelingensfaktoren zum Aufbau und zur Stärkung von Jugendringen.....	94

Teil 3 – Praxishilfen, Arbeitsmaterial, Anlagen

Arbeitshilfe „Stakeholder-Analyse“

Arbeitshilfe „Nähe/ Aktivität Mitgliedsverbände“

Arbeitshilfe „Erweiterung Mitgliedsverbände/ Öffnung des Ring-Zusammenschlusses“

Arbeitshilfe „Dialogrunden Jugendring – Was soll das?“

Arbeitshilfe „Angebots-Analyse“

Arbeitshilfe „Netzwerkarbeit + Systemlogik“

Arbeitshilfe „Mitglieder-Fragebogen“

Arbeitshilfe „Ich im Vorstand“

Stufenmodell zu Partizipation bei Jugendkulturfestival

LJR-VV Beschlüsse

Evtl. Ausgewählte Presseartikel

Teil 1 – Abschlussbericht Gesamtprojekt

0. Vorwort

Das vorliegende Dokument enthält zwei Berichte, die sich gegenseitig ergänzen, in ihrem Aufbau und ihren Aussagen aber ebenso jeweils für sich stehen.

In Teil 1 finden Sie den Abschlussbericht über das Gesamtprojekt mit dem Schwerpunkt Beratungsprozess und Entwicklungen an den einzelnen Standorten, strukturelle Rückkopplung und Fachdiskurs sowie Projektergebnisse und Empfehlungen des Projektreferenten und Beraters der Standorte Heiko Bäßler. Auf die Ausgangslage wird an dieser Stelle nur verkürzt eingegangen, da sich hier eine ausführliche Darstellung im zweiten Teil, der wissenschaftlichen Begleitung findet.

In Teil 2 finden Sie den Bericht der wissenschaftlichen Begleitung von Prof. Dr. Thomas Meyer (Duale Hochschule Baden-Württemberg/ Fakultät Sozialwesen, Studiengangsleiter Kinder- und Jugendarbeit und Professor für Praxisforschung in der Sozialen Arbeit). Im Rahmen seines Forschungsdesigns abstrahiert er insbesondere drei verschiedene Funktionen, die im Rahmen von Jugendringarbeit erbracht werden können und fokussiert diese für seine Einschätzung zu den Entwicklungen: Funktion 1: Vertretungsfunktion, Funktion 2: Reichweitenfunktion und Funktion 3: Infrastrukturfunktion. Im Rahmen seiner wissenschaftlichen Begleitung konstruierte Thomas Meyer in Rückkopplung mit Heiko Bäßler ein idealtypisches Prozessmodell zur Stärkung von Jugendringen.

Für die Übersichtlichkeit haben wir beide Berichte zu einem Gesamtdokument zusammengefügt. Beide Berichte kommen aufgrund ihrer Selbständigkeit und ihres spezifischen Blickwinkels zu eigenen Ergebnissen und Einschätzungen, die sich decken, ergänzen oder auch in Widerspruch stehen können.

Im dritten Teil des Berichtes findet sich eine Auswahl an Anlagen mit verschiedenen Arbeitshilfen, die gerne für die Jugendarbeit/ Jugendringarbeit vor Ort eingesetzt werden dürfen.

Bedanken möchten wir uns an dieser Stelle bei allen mitwirkenden ehren- und hauptamtlichen Kolleg*innen bei den Jugendverbänden und Ringen, Funktionsträger*innen in Kommunalpolitik und Verwaltung und sonstige Kooperationspartner*innen an den einzelnen Standorten sowie für das Modellvorhaben insgesamt und die daran anschließenden Aktivitäten wie die Mitarbeit in der AG Starke Ringe.

Ebenso bedanken möchten wir uns bei Thomas Meyer für die hervorragende und so hilfreiche wissenschaftliche Begleitung und ganz besonders beim KVJS Baden-Württemberg – Landesjugendamt für die Finanzierung aber auch für die hochwertige und wichtige fachliche Begleitung und Unterstützung durch Volker Reif als Mitglied der Steuerungsgruppe.

Wir freuen uns, nach intensiven Prozessen im Rahmen unseres Modellvorhabens und einer bereits begonnenen Wirkung innerhalb der Jugendringe- und Jugendhilfestrukturen nun unseren Abschlussbericht und Erkenntnisse aus „dreimaldrei“ vorlegen zu können.

Claudia Daferner, LJR BW, Fachvorstand Ehrenamt und Engagement

Buddy Dorn, LJR BW, Geschäftsführer

Heiko Bäßler, dreimaldrei Projektleitung und Berater der Modellstandorte

1. Projektvorhaben – Ausgangslage + Zielsetzungen

Mit dem Modellvorhaben wollte der Landesjugendring Modellregionen dabei unterstützen, Jugendringe vor Ort als legitime und moderne Form der Partizipation von Kindern und Jugendlichen (neu) zu verankern, ehrenamtliches Engagement attraktiv(er) zu machen und den kommunalen Entscheidungsträger*innen die Bedeutung der Ringe für Selbstorganisation, politische Beteiligung und Interessensvertretung (neu) zu verdeutlichen.

Zielgruppen waren Jugendringe auf Kreisebene und der Ebene der kreisfreien Städte in Baden-Württemberg, Verbände und Vereine bzw. Mitgliedsorganisationen der kommunalen Jugendringe, kommunale Jugendreferate und die kommunale Jugendarbeit, alle Akteure in der Jugendhilfe, die an Vernetzung Interesse haben, Jugendliche, die Interesse an Partizipation haben sowie ehrenamtlich Engagierte.

Grundsätzlich wollten wir die Zielgruppen mit dem Modellvorhaben auf drei Akteurs-Ebenen ansprechen: Politik und Verwaltung, Strukturen der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit, jugendliche Engagierte und Interessierte.

Eine ausführliche Beschreibung von Ausgangslage und Zielsetzung findet sich in Teil 2 dieses Berichts (Wissenschaftliche Begleitung) in Kapitel 1 (Ausgangssituation: Drei mal drei – ein Projekt zur Stärkung von Jugendringen in Baden-Württemberg).

2. Projektverlauf – Holprige Startphase und gleich schon mittendrin – Prozesse wirken!

Das Modellvorhaben war planmäßig nach dem Ende der Sommerferien 2015 gestartet. Wie im Antrag formuliert, konzentrierten sich die Kräfte zunächst darauf, die Regionen einzubinden, die eine Interessenbekundung abgegeben hatten. Wie geplant wurden Vertreter*innen der Regionen zu einem Auftakttreffen im Oktober 2015 eingeladen. Dabei wurde klar, dass jede Region einen regions-spezifischen Zugang zur Umsetzung der Ziele des Modellvorhabens wählen wird. Außerdem wurde klar, dass die Umsetzung vor Ort in unterschiedlichem Tempo vorstattengehen wird. Grundsätzlich formulierten alle Anwesenden nochmals ihr Interesse an der Teilnahme. Des Weiteren wurden vielfältige Erwartungen und Hoffnungen benannt, die mit der erfolgreichen Umsetzung des Modellvorhabens verknüpft sind.

Nach dem Auftakttreffen wurden mit den Vertreter*innen der Regionen bilaterale Gespräche geführt, in denen die ersten Umsetzungsschritte vor Ort geklärt wurden.

Durch die Elternzeit unseres zuständigen Mitarbeiters Thomas Schmidt kam es im April 2016 zu einem personellen Wechsel. Glücklicherweise konnten wir wieder einen sehr erfahrenen Mitarbeiter für das Projekt gewinnen, so dass eine gute Übergabe und nahtlose Fortsetzung des Projektes möglich war. Heiko Bäßler übernahm im April 2016 die Projektleitung. Er ist erfahren als freiberuflicher Berater von Ringen, Jugendorganisationen, Kommunen und Landkreisen. Von 2002 bis 2014 war er Jugendreferent und Geschäftsführer beim SJR Herrenberg e.V. und hatte diesen nach der damaligen Neugründung mit tollem Erfolg aufgebaut. Gleichzeitig hat er die Erfahrung der städtischen Jugendpflege, die der SJR in dieser Zeit als freier Träger für die Kommune übernahm.

Anfang 2016 klärte sich auch die Frage nach Umfang und Leistungen der wissenschaftlichen Begleitung. Nachdem alle dreimaldrei-Standorte zustande kamen, wurde im Sommer/ Herbst 2016 das Forschungsdesign für die wissenschaftliche Begleitung entwickelt und abgestimmt. Übernommen wurde die wissenschaftliche Begleitung durch Prof. Dr. Thomas Meyer (Duale Hochschule Baden-

Württemberg/ Fakultät Sozialwesen, Studiengangsleiter Kinder- und Jugendarbeit und Professor für Praxisforschung in der Sozialen Arbeit).

Im Projektjahr 2016 bestätigte sich nochmal, dass die Umsetzung des Modellvorhabens an den verschiedenen Standorten in unterschiedlichem Tempo und in unterschiedlicher Intensität verläuft.

Die Prozesse in der Stadt Lörrach (SJR) und im Kreis Tübingen (KJR) kamen weiter sehr gut in Gang.

Beim dritten Standort kam es zu einem Wechsel vom Landkreis Main-Tauber (KJR) zum Landkreis Heidenheim (KJR), in dem der Prozess aber zunächst ebenfalls stockend verlief. Der Prozess im Landkreis Main-Tauber selbst scheiterte aufgrund fehlender Ressourcen vor Ort. Im Zuge des Standortwechsels waren mehrere alternative Regionen/ Ringe im Gespräch.

Ausschlaggebend für den Landkreis und Kreisjugendring Heidenheim war die gute Ergänzung im Projekt dreimaldrei durch einen sehr ländlichen Standort mit einem großen Entwicklungsbedarf bei einem rein ehrenamtlich geführten Jugendring, der in der Vergangenheit immer wieder vor der Auflösung stand. Außerdem bestand die Bereitschaft/ das Interesse von Seiten des Kreisjugendreferates, den demokratischen Zusammenschluss der Jugend(verbands)arbeit im Landkreis zu stärken und die gleichzeitige Ratlosigkeit von Seiten der Verwaltung, wie dies nach mehreren Versuchen gelingen könnte. Hier erschien die Klärung zu Erwartungen, die Einschätzung des Entwicklungspotentials sowie Überlegungen zu notwendigen Unterstützungsmöglichkeiten aus Sicht der einzelnen Akteur*innen für den Prozess vor Ort ein notwendiger erster Schritt zu sein und für das dreimaldrei-Projekt insgesamt viel Erkenntnis-Potential zu bieten.

Für den Landkreis und Kreisjugendring Ravensburg, die ebenfalls sehr starkes Interesse hatten, dreimaldrei-Standort zu werden, konnte als Alternative ein „gut beraten“- Prozess (Allianz für Beteiligung e.V., gefördert durch das Staatsministerium Baden-Württemberg) initiiert werden. Dieser wurde ebenfalls von dreimaldrei-Projektreferent Heiko Bäßler umgesetzt, so dass wir hier von diesen Erkenntnissen auch für das dreimaldrei-Modellvorhaben mitprofitieren konnten.

Das Projektjahr 2017 war an allen drei Standorten sehr intensiv. Die Arbeit an den einzelnen Themen, den internen Aufgabenstellungen sowie der strategischen Vorgehensweise sowie die darauf aufbauende Kommunikation mit Verwaltung und Gremien benötigte allerdings deutlich mehr Zeit, als angenommen. In Rücksprache mit dem KVJS verlängerten wir deshalb den Projektzeitraum bis März 2018. Einige Termine, insbesondere zur Kommunikation der dreimaldrei-Ergebnisse und die mögliche Bedeutung für den Landkreis/ die Kommune haben sogar nach dem offiziellen Projektende stattgefunden bzw. sind aktuell noch terminiert.

Für das Gesamtprojekt dreimaldrei stand, insbesondere ab der zweiten Jahreshälfte 2017, die stärkere Wirkung nach außen und Bekanntgabe von Ergebnissen für die Diskussion auf fach- und (jugend-) politischer Ebene an. Hierfür wurde u.a. wieder die Ringtagung des LJR im Herbst 2017 sowie die LJR-Vollversammlung im Frühjahr 2018 genutzt.

Besonders zu erwähnen ist ein Fachgespräch mit Vertreter*innen aus politischen Strukturen, Verwaltung und Jugendarbeit im Herbst 2017. Nach einem Einführungsreferat von Heiko Bäßler und Thomas Meyer zu den Ergebnissen des KVJS-Modellvorhabens ergab sich eine spannende und anregende Diskussionen zur Frage, was es braucht, um erfolgreich vor Ort verbandliche Jugendarbeit zu betreiben.

Der Austausch zwischen den Modellregionen, der zu Gunsten der örtlichen Prozesse anfangs weniger Priorität hatte (und haben konnte), sollte im Projektjahr 2017 wieder forciert werden. Hierfür hatten die Ringe bereits starkes Interesse angemeldet, für die Umsetzung hatten die Akteur*innen dann aber leider nur eingeschränkt Ressourcen zur Verfügung. So fanden hierfür keine extra

Veranstaltungen mehr statt, sondern der Austausch wurde in die bestehenden Strukturen (Regionale AGs der Ringe, LJR-Ringtagung, LJR-Vollversammlung) verlegt bzw. haben ergänzend am Rande dieser Veranstaltungen stattgefunden.

3. Modellstandorte

3.1 Lörrach – Stadt (und Landkreis) – Modellstandort dreimaldrei

Beratungsprozess und Entwicklungen am Modellstandort

In der Modellregion Lörrach wurden bereits im Herbst 2015 Gespräche mit dem Jugendamt geführt sowie eine Bedarfserhebung unter den Mitgliedsorganisationen des Jugendrings durchgeführt. Ein klares Ergebnis war, dass sich die Mitgliedsorganisationen hauptamtliche Unterstützung und Entlastung bei bestimmten Aufgaben wünschen. Demzufolge richtete sich in der Modellregion die Aufmerksamkeit auf die Umsetzung dieses strukturellen Zieles. Außerdem wurde um Unterstützung bei den Verantwortlichen des öffentlichen Trägers geworben. Nach hoffnungsvollem Start scheiterten die Gespräche jedoch zunächst, sodass sich die Mitgliederversammlung des Jugendrings in der Folge dafür aussprach, die Finanzierung der hauptamtlichen Kraft zunächst aus eigenen Mitteln zu bestreiten.

Im Rahmen von dreimaldrei kooperierten in Lörrach der Stadtjugendring und das Stadtjugendreferat. Über die Vernetzung und in Bezug auf die Entwicklung des Stadtjugendringes eingebunden waren auch der Kreisjugendring sowie das Kreisjugendreferat. Als Herausforderung standen Professionalisierung des bisher ehrenamtlich arbeitenden Jugendrings und sein jugendpolitischer Bedeutungszuwachs im Fokus.

In Lörrach fand mit dreimaldrei ein sehr intensiver Prozess statt, der in der Breite und Verlauf am ehesten der Planung für die Vorgehensweise in unserem Modellvorhaben entsprach. In der Intensität der Beratung und Unterstützung des örtlichen Jugendrings ging der Beratungsprozess deutlich weiter als geplant. Diese Intensität war im Jahr 2016 nur durch nicht abgerufene Kapazitäten aus dem dritten Projektstandort sowie insbesondere 2017 und 2018 durch zusätzliche Ressourcen des Landesjugendrings bzw. unseres Projektleiters Heiko Bäßler möglich.

Eine zentrale Rolle spielte die umfangreiche Beratung und Unterstützung der Vorsitzenden und Geschäftsführerin. Sie kommt aus dem Ehrenamt des Ringes und konnte über eine zeitlich befristete Projektfinanzierung dem Jugendring mit 50% als Geschäftsführung zur Verfügung stehen und damit den Weg der Professionalisierung des Jugendringes einleiten.

Daneben wurde über und mit dem dreimaldrei-Prozess die Vorstandsarbeit gestärkt. Im Rahmen von dreimaldrei fanden regelmäßig Vorstandssitzungen sowie ein- und zweitägige Vorstandsklausuren statt.

Das vakante Amt des/ der 2. Vorsitzende*n konnte 2016 wiederbesetzt werden. Im Laufe des Projektes zeigte sich aber, dass die ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder deutlich weniger Zeit und aktive Mitarbeit zur Verfügung stellen konnten, als geplant und für die Weiterentwicklung notwendig. Die Gründe hierfür waren in erster Linie die Belastung durch die Arbeit im eigenen (Heimat-)Verband sowie vorrangige Verpflichtungen im eigenen beruflichen Kontext bzw. benötigte Zeit für Schule und Studium. In der Folge musste immer wieder neu priorisiert werden und nicht alle Prozesse/ Entwicklungen konnten gleichzeitig vorgebracht werden. Die Arbeit und Verantwortung dafür lastete auf wenigen zentralen Personen. Ohne die hauptamtlichen Ressourcen, die dem SJR in geringem Umfang durch verschiedene Projektfinanzierungen zur Verfügung standen, das

großartige Engagement einiger wenigen Personen sowie die zusätzliche Unterstützung durch außen über die dreimaldrei-Beratung hätten auch diese Prozesse nicht aufrecht gehalten bzw. weiter geführt werden können.

Im Oktober 2017 war es mit Unterstützung des dreimaldrei-Prozesses nach einem früheren Generationenwechsel erstmals gelungen, einen neuen Vorstand mit gestärkter Besetzung und Personen aus ganz unterschiedlichen Bereichen und gesellschaftlichen Lagern zu besetzen. Das neue (erweiterte) Vorstandsteam hat nun eine gute Mischung aus Personen, die den SJR bisher schon tragen, neuen jungen Leuten mit zusätzlichen zeitlichen Ressourcen für die Vorstandsarbeit und eigene Aufgabenbereiche sowie Personen mit gutem Standing und gesellschaftlicher Relevanz in der Lörracher Bürger*innen-Gesellschaft. Dies ist ein wichtiger Teilerfolg und könnte einer der zentralen Schlüssel für die erfolgreiche Weiterentwicklung des Jugendringes sein.

Im Rahmen der Mitgliederversammlungen wurde unter dem Label dreimaldrei gemeinsam mit den Vereinen und Verbänden an der Zukunft des Stadtjugendringes mit Blick auf inhaltliche Ausrichtung aber auch bezüglich struktureller Veränderungen gearbeitet.

Für eine intensivere und kontinuierliche Arbeit wurde die „AG Zukunft“ gebildet, die auch als örtlicher Steuerungskreis für unser dreimaldrei-Vorhaben fungierte. Neben den Vorstandsmitgliedern des SJR, Vertreter*innen aus Vereinen und Verbänden, teilweise Gemeinderatsmitglieder war das Stadtjugendreferat ständiges Mitglied in der AG. Im Jahr 2016 haben drei große Sitzungen der AG Zukunft stattgefunden, zusätzlich gab es Vorbereitungs- und Nachbereitungstreffen in kleinerer Runde. Die Arbeit im Rahmen der „AG Zukunft“ als Keimzelle und Triebfeder für die inhaltliche und strukturelle Weiterentwicklung des Ringes wurde nach einer weiteren großen Sitzung im März 2017 wieder in die bestehenden Strukturen des (erweiterten) Vorstands-Teams und Delegiertenversammlung zurückgeführt. Wichtig war es nun, zu den Themen in der Delegiertenversammlung wieder eine breitere Resonanz und Beteiligung zu bekommen.

Das Stadtjugendreferat diente als Schnittstelle zur Kommunalverwaltung und dem Oberbürgermeister sowie zu den städtischen Arbeitskreisen und den großen örtlichen Jugendhilfeträgern. Mit dem Stadtjugendreferat fand ein regelmäßiger Austausch statt. Im Laufe des Prozesses hat sich dies von einem reinen Austausch mehr zu einem gemeinsamen Arbeiten und gegenseitigen Unterstützen entwickelt. Dies funktioniert aber aus unserer Sicht leider noch nicht durchgängig und bleibt eine der Entwicklungsaufgaben in der Zusammenarbeit und für den Ring.

Insgesamt hat sich die Zusammenarbeit mit der Kommune weiter positiv entwickelt. Sehr positiv waren z.B. die gemeinsamen Gespräche mit dem im Jahr 2018 neu gestarteten Sozialdezernenten und dem städtischen Jugendreferenten. Auch zu anderen städtischen Ämtern und Fachbereichen hat sich ein Kontakt und eine Zusammenarbeit entwickelt. Ebenso aus Landratsamtsebene, wo es eine gute Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendreferat gibt, im Laufe der Zeit aber themenspezifisch neue Kontakte hinzukamen.

Inhaltlich wurde auf den verschiedenen Ebenen mit den geplanten Instrumenten unseres Modellvorhabens gearbeitet. Ausführlich verwendet wurden verschiedene Standortbestimmungen und Stakeholderanalysen.

Ebenso wurde eine IST-Analyse bezüglich der Aktivität/ Anbindung der Mitgliedsverbände und Delegierten an den SJR durchgeführt, sowie eine SOLL-Bestimmung mit Veränderungspotential vorgenommen und in eine konkrete Umsetzung gebracht.

In diesem Zusammenhang wurde (und wird) auch eine Öffnung/ Erweiterung des Ringes für bisher nicht berücksichtigte Jugendarbeitsbereiche diskutiert (z.B. Interkulturelle und Inklusive Öffnung). Strukturell interessant und ein möglicher Knackpunkt ist eine Parallel-Struktur der sportlichen

Jugendarbeit, die nicht im Jugendring organisiert ist, sowie die Übernahme von großen Bereichen der offenen Jugendarbeit, Jugendkulturarbeit und Jugendsozialarbeit durch zwei große und etablierte Jugendhilfeträger. Ein weiterer Problemkomplex ist die Deckelung der städtischen Jugendarbeitszuschüsse, die sich bei einer Vergrößerung des SJR auf mehr Mitglieder aufteilen würden. Auch aus diesem Grund wurde das Thema „Förderrichtlinie für die Vereins- und Jugendarbeit der Stadt Lörrach“ (siehe dort) von den Vereinen und Verbänden/ dem Jugendring im Rahmen des dreimaldrei-Prozesses ganz grundsätzlich beleuchtet. Davon unabhängig gab es bereits erste Neuaufnahmen, um den SJR auf eine noch breitere Jugendarbeit-Basis zu stellen, z.B. die Aufnahme der Jungen Liberalen (JuLis).

Ein großer Entwicklungsbedarf für den Jugendring zeigte sich im „Bewähren als verlässlicher und professioneller Partner“ für Stadt- und Landkreisverwaltung sowie für das Kooperationsgefüge. Dies war aufgrund der bisherigen Geschichte nicht verwunderlich. Teilweise gab (und gibt) es gegenseitige Vorbehalte aufgrund früherer konfrontativer Auseinandersetzungen und ungeklärten Rollenverteilungen im Kooperationsgefüge. Auch gab es bisher keine eigenen hauptamtlichen Ressourcen im Ring, um sich auf der professionellen Ebene etablieren und das Potential eines Jugendringes ausschöpfen zu können.

Zahlreiche Kooperationsgespräche, die über dreimaldrei angeregt wurden, haben hier eine Veränderung angestoßen, die bereits auf die Arbeit und Relevanz des Jugendringes positiv Einfluss nehmen. Der Jugendring mischt sich stärker in relevante kommunale Prozesse ein und wird auch von städtischer Seite sowie von Kooperationspartnern stärker angefragt und eingebunden. Als Beispiele seien hier der städtische Leitbildprozess sowie die Umsetzung für bestimmte Themen/ Aufgabenstellungen, die Weiterentwicklung der Ehrenamts-Ehrungen, die Entwicklung/ Umsetzung der kommunalen Jugendbeteiligung oder die Überarbeitung der städtischen Förderrichtlinie mit den Zuschüssen für die verbandliche Kinder- und Jugendarbeit/ Vereinsarbeit genannt. An diesen Themen wurde auch im Rahmen des dreimaldrei-Prozesses intensiv gearbeitet.

Zur städtischen Vereins-/ Verbandsjugendförderung gab es mehrere Runden im Rahmen des Vorstandsteams, der AG Zukunft, der Delegiertenversammlung sowie Gespräche zur Rückkopplung mit dem städtischen Jugendreferat und Vertreter*innen des Gemeinderates. Dabei nahmen wir im Rahmen des dreimaldrei-Prozesses die aktuelle Förderrichtlinie und eventuelle notwendige Änderungen unter den Blickwinkeln „Inhaltliche Schwerpunktsetzung“ sowie „Förderbedingungen + Beiträge“ unter die Lupe und haben die Vereins- und Verbandsvertreter*innen bei der Konkretisierung von Vorschlägen/ Ansätzen für eine neue Richtlinie unterstützt. Zweiter Schwerpunkt der dreimaldrei-Beratung war auch hier die Prozessebene, also wie der SJR und seine Verbände in Rückkopplung mit Stadtverwaltung und Gemeinderat zu einer verbesserten Förderrichtlinie der Vereins- und Verbandsjugendarbeit kommen können. Dabei ging es um die Aspekte Gesamtprozess/ Strategie, Beteiligung, Stolpersteine, Vorbereitung Antrag Stadtrat, Notwendige Gespräche, etc.

Im Rahmen dieses Prozesses wurde ein Vorschlag für eine neu strukturierte Förderrichtlinie erarbeitet, welcher nun final mit den Vereinen und Verbänden abgestimmt und dann dem Gemeinderat zur Beschlussfassung vorgestellt werden soll.

Eine wichtige Rolle für die Entwicklung des SJR insgesamt spielen die Profilierung und das wahrnehmbare Auftreten des SJR über Projekte und Veranstaltungen. Hier kann insbesondere das Projekt „Unser Lörrach – Jugend gestaltet Heimat“ als Kooperation von SJR und dem Freien Theater Tempus Fugit mit Förderung durch die Baden-Württemberg-Stiftung genannt werden, sowie das Projekt „Mehr für die Zukunft – Bildung wie sie uns gefällt“ mit vielfältigen Jugendbildungsangeboten, Jugendleiter*innen-Schulungen und Seminaren, gefördert durch das Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg.

Ergänzend zu den Entwicklungen des SJR im Rahmen von dreimaldrei konnte in Lörrach 2016 ein „gut beraten“-Prozess initiiert werden. Hierbei ging es um folgende Schwerpunkte: Stärkung von Jugendengagement in Lörrach (Zugang für Jugendliche, die sich bisher nicht engagieren; Zugang für neue Zielgruppen, die bisher weniger erreicht wurden); Entwicklung eines Projektes/ Konzeptes für Jugendengagement mit Vielfalt-Zielgruppen (Vielfalt-Spektakel in Lörrach! Vernetzung, Begegnung, Bereicherung!); Jugendbeteiligung als Einstieg ins Jugendengagement sowie eine Projektentwicklung zum Thema „Juleica-Offensive – Stärkere Anerkennung von Jugendengagement + Vergünstigungen mit der Juleica“.

Für die weitere Entwicklung des Jugendringes über konkrete Angebote konnte der SJR für 2018/ 2019 zwei neue Projektförderungen gewinnen: „Wir sind dabei“ von der BW-Stiftung und „Projektwerkstatt Vielfalt“ von der Robert-Bosch-Stiftung. „Vielfalt erlebbar machen“ ist dabei das verbindende Motto, welches auch eines der Leitideen für den Zusammenschluss im SJR Lörrach werden soll und gut zu den Stärken eines Jugendringes passt. Nach einer ersten Projektbekanntgabe bei der SJR-DV im Herbst 2017 und Frühjahr 2018 gab es im Juni 2018 nochmal eine besondere SJR-DV mit großem Kick-Off zu den neuen Projekten und Ergebnispräsentation von dreimaldrei.

Konkret beinhaltet das Vorhaben „Werkstatt Vielfalt - Lörrach für alle – quer + bund – na und?!“ (Förderung durch die Robert-Bosch-Stiftung + Stiftung Mitarbeit) als Kooperationsprojekt von SJR Lörrach mit RainbowStars und Tempus Fugit folgende Elemente: Interviews mit Jugendlichen zu LSBTTIQ, Aktionen mit einer Straßentheatergruppe, Radio- und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema. Dabei soll mit der Anti-Bias-Methode gearbeitet werden und die „Vielfalt-Gesellschaft Lörrach“ (weiter-)entwickelt werden.

Das Vorhaben „Wir sind dabei – Vielfalt erlebbar machen“ (Projektförderung von BW-Stiftung und LJR BW) als Kooperationsprojekt von SJR Lörrach, Kulturzentrum Nelli Nashorn u.a. beinhaltet die Projekt-Bestandteile Vielfalt-Vernetzung, Vielfaltspektakel, Vielfalt-Begegnung im Alltag und Vielfalt-Bereicherung in den Vereinen. Für die Umsetzung wurde das Vereins- und Organisationen-übergreifende „Vielfalt-Orgateam“ gegründet. Als konkrete Maßnahmen werden aktuell das regelmäßige „Vielfalt-Café“ im Nelli Nashorn mit verschiedenen Veranstaltungen umgesetzt.

Die Juleica-Fortbildungen mit verschiedenen Themenschwerpunkten, wie sie während der Projektlaufzeit „Mehr für die Zukunft – Bildung wie sie uns gefällt“ in Kooperation von KJR, SJR, Kreisjugendreferat, BdKJ, Ev. Bezirksjugend begonnen wurden, sind mittlerweile fester Bestandteil des SJR-Jahresprogrammes.

Insgesamt bewährt sich der Stadtjugendring in einer Kooperationsgemeinschaft mit kollegialem Schulterchluss von Kreisjugendring, Kreisjugendreferat, Evangelische Bezirksjugend Markgräflerland und Kath. Jugendbüro Dekanat Wiesental. In dieser Konstellation wurde am 13.01.2017 mit großem Erfolg erstmals ein gemeinsamer Neujahrsempfang veranstaltet und am 18.01.2018 wiederholt. Hier gab es positive Aufmerksamkeit auch von Seiten der Stadt- und Landkreisverwaltung sowie Gemeinderät*innen und Kreistagsmitglieder. Genützt wurde dieser Rahmen um auf die Bedeutung der verbandlichen Jugendarbeit sowie die Entwicklungen des SJR im Rahmen des dreimaldrei-Modellvorhaben hinzuweisen.

Ein wichtiges Puzzelstück für die Entwicklung und Wahrnehmbarkeit des Jugendringes waren sicherlich auch die erfolgreichen Veranstaltungen „Politik + Pizza“ in Kooperation von SJR, KJR, Kreis- und mittlerweile auch Stadtjugendreferat: 2017 (Politik + Pizza 20.09.17) zur Bundestagswahl und im Rahmen der LJR-Aktion „Was uns bewegt“ sowie 2018 (Politik + Pizza 24.10.18) zur Kommunal- und Europawahl mit Stadt- und Kreisrät*innen umgesetzt.

Darüber hinaus konnten im Projektzeitraum verschiedene aktuelle und grundsätzliche Themen behandelt und mit den Mitgliedsverbänden bearbeitet werden. Hierzu gehören z.B. der

„Schutzauftrag Kindeswohl – Vereinbarungen zum Kinderschutz + Erweitertes Führungszeugnis“ mit einer Kooperationsveranstaltung mit der Stadt Lörrach am 11.06.2018 sowie einer weiterführenden Diskussion in der Delegiertenversammlung zum aktuellen Stand und weiteren Handlungsbedarf in den Vereinen. Ebenso 2018 konnte das Thema „Neues Datenschutzgesetz – DSGVO“ aufgenommen und bearbeitet werden. Im Rahmen der DV gab es einen ersten Input zum Thema und Austausch über Stand und Handlungsbedarf über SJR in den Vereinen. In der darauffolgenden DV konnten konkrete Arbeitshilfen/ Infos zu Datenschutzerklärung, Überarbeitung der Homepages, Praxis der Mailverteiler, Infos Datenspeicherung gegeben werden.

Bei den „internen Themen“ für den SJR, die im Rahmen von dreimaldrei bearbeitet wurden, sind u.a. die „Überarbeitung/ Neuaufstellung von Vereinsbuchhaltung und Kassenabschluss“ sowie die Themen „SJR-Netzwerk lebendig gestalten“, „SJR-Materialpool“ und „Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit“ zu nennen.

Beim Thema Öffentlichkeitsarbeit ging es neben der Entwicklung eines SJR-Mottos, eines SJR-Flyers, die Überarbeitung und stetige Aktualisierung/ Präsenz von Homepage, Facebook und Youtube insbesondere auch um das in Erscheinung treten/ die Mitwirkung bei Veranstaltungen im Lörracher Jahreskalender mit Info-/ Werbepostern und Aktionen.

Perspektive und Ausblick

Für den Stadtjugendring Lörrach geht es weiter um Professionalisierung und Bewährung im Kooperationsgefüge sowie der Zusammenarbeit mit Stadt und Landkreis. Hierfür gibt es vielfältige inhaltliche Ideen und Ansätze. Größte Herausforderung wird die Weiterfinanzierung der bisher projektfinanzierten 50% Stelle Personalstelle für eine Geschäftsführung. Dies soll langfristig mit Hilfe der Kommune möglich werden. Bis hierüber Verhandlungen mit der Kommune erfolgreich geführt werden können, wird versucht, über weitere Projektfinanzierungen zu überbrücken und den Ring weiter zu entwickeln und zu etablieren.

Langfristig braucht es für den Ring hier aber ein Bekenntnis der Stadt mit entsprechenden Personalmitteln, sollte Erhalt und Stärkung von Struktur und Qualität der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit weiter gewollt sein. Auf rein ehrenamtlicher Basis fehlen Ressourcen, Fachknowhow und die Chance in den professionalisierten Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe und im kommunalen Geschehen ausreichend mitzuwirken.

Im Gegensatz verspricht der Zusammenschluss im Lörracher Stadtjugendring vielfältige Ansätze und großen Nutzen auch für die Kommune v.a. im Bereich Jugendengagement-Möglichkeiten, Unterstützung der Kinder- und Jugendarbeit in den einzelnen Vereinen und Verbänden, Erreichen von Vielfalt-Zielgruppen und Umsetzung der kommunale Kinder- und Jugendbeteiligung.

3.2 Tübingen – Landkreis – Modellstandort dreimaldrei

Beratungsprozess und Entwicklungen am Modellstandort

Im Landkreis Tübingen sprach sich der Jugendring dafür aus, zunächst das strategische Ziel des Modellvorhabens zu verfolgen, nämlich den Jugendring als Beteiligungsakteur innerhalb der Mitgliedsorganisationen und auf der Landkreisebene wahrnehmbar zu machen. Dazu wurde zunächst ein Informations- und Klärungsworkshop im Februar 2016 terminiert.

Im Rahmen von dreimaldrei kooperierten in Tübingen der Kreisjugendring und das Kreisjugendreferat. Als Herausforderung standen die Zukunftsfähigkeit der Ringstruktur und Jugendbeteiligung im Fokus.

Im Landkreis Tübingen fand ebenfalls ein intensiver dreimaldrei- Prozess statt. Im Vergleich zu Lörrach war dies allerdings stärker ein interner Prozess des Jugendringes, um sich inhaltlich und strukturell zu reflektieren und neu aufzustellen. Einbezogen waren das Kreisjugendreferat mit Schnittstelle zu den kommunalen Jugendreferaten im Landkreis, Stadtjugendpflege Mössingen sowie das Evangelische Jugendwerk Tübingen und der BDKJ als verbandliche Jugendarbeit. Für das Thema Jugendbeteiligung waren zusätzlich die Jugendkulturfestivals ract! Tübingen und U&D Mössingen involviert.

Die Themen aus dem Prozess wurden über die Mitgliederversammlungen mit der Breite der Vereine und Verbände transportiert und teilweise diskutiert. Ebenfalls gab es Informationen in den Jugendhilfeausschuss sowie ein großes Interesse von Seiten des Landrats, Sozialdezernenten und Jugendamtsleitung.

Als örtliche Steuerungsgruppe diente ein erweiterter Vorstandskreis mit dem Kreisjugendreferat in beratender Funktion. Die Landkreisführung wurde durch das Kreisjugendreferat fortlaufend über den Prozess informiert.

Neben den regelmäßigen Beratungsterminen und Treffen der örtlichen Steuerungsgruppe mit halb- und ganztägigen Klausuren startete das Projektjahr 2016 mit zwei Workshops zum Thema Jugendbeteiligung, die durch externe Referent*innen zusätzliche inhaltliche Impulse brachten: Jugendbeteiligung Auftakt-Workshop am 07.02.16 und Workshop „Konkretisierung“ am 21.03.16.

Im weitergehenden Prozess ging es dann um die Umsetzung der Ideen zum Thema Jugendbeteiligung. Auch für Tübingen konnte hier nochmal ein zusätzlicher „gut beraten-Prozess“ mit der Projektidee „Jugendbeteiligung über Jugendkulturfestivals umzusetzen“ initiiert werden.

Hierdurch konnte der Aspekt „Kommunale Beteiligung durch ein Modellprojekt ermöglichen“ oder „Modellprojekte für Kommunale Beteiligung über Jugendkulturfestival initiieren“ vertieft betrachtet und für einzelne Standorte/ bestehende Festivals konkret beraten werden. Hier zeigte sich, dass eine Umsetzung dieser Grundidee ganz individuell für die einzelnen Kommunen und Festivals entwickelt werden muss und ein Erfolg stark auch von anderen Themen rund um das Festival (Wie etabliert ist das Festival?, Wie wird es von den Erwachsenen/ der Kommune bewertet?, Wie ist das Team aufgestellt?, Sind sie offen/ zu gewinnen für die Ideen oder fühlen sie sich ggf. bevormundet?, Wie kann dies vermieden werden?,...) und der Kommune (Wie weit ist Beteiligungskultur entwickelt?, Wie ernst werden die Jungen Menschen genommen? Wie wird welches Jugendengagement bewertet?...) abhängt.

Für die Klärung, welche Anforderungen und Erwartungen der KJR an die Festival-Standorte bzw. ein „Modellprojekt Beteiligung über Jugendkulturfestival“ haben, hatte Heiko Bäßler ein 5-Stufen-Modell zur Beteiligungs-Ausprägung entwickelt. Anhand dieses Modells wurden die unterschiedlichen Erwartungen geklärt, ab wann ein „Jugendkulturfestival“ als „Jugendkultur- und Beteiligungsfestival bewertet werden darf.

5-Stufen-Modell zur Bewertung der Beteiligungs-Ausprägung bei Jugendkulturfestivals

(Heiko Bäßler, 2017)

Stufe 1: Jugendkulturfestival als Gemeinwesen-Mitwirkung (wie U&D Mössingen)

Junge Menschen beteiligen sich an der Gesellschaft durch Organisation eines Jugendkulturfestivals und leisten einen Beitrag für ein attraktives Gemeinwesen/ (Jugend)kulturangebot!

Stufe 2: Jugendkulturfestival mit politischer Bildung (wie ract Tübingen)

Junge Menschen setzen sich mit gesellschaftspolitischen/ jugendpolitischen Fragen auseinander, z.B. Infostände zu Themen, von Organisationen, Workshops,...

Stufe 3: Jugendkulturfestival mit kommunalpolitischen Themen

Junge Menschen setzten sich mit konkreten lokalen Themen auseinander, Akteure aus der Kommunalpolitik sind vertreten/ diskutieren mit!

Stufe 4: Jugendkulturfestival mit zusätzl. Rückkopplung in den kommunalpolitischen Alltag

Beteiligungselemente/ Ergebnisse der Beteiligung auf dem Kulturfestival sind mit den Prozessen in Kreistag/ Gemeinderat und Kreis-/ Gemeindeverwaltung rückgekoppelt, d.h. eventuell Jugendrelevante Themen aus Politik und Verwaltung kommen auf dem Festival an (zur Beratung, zur Meinungsbildung,...) – die Ergebnisse kommen im Gegenzug wieder in den Strukturen und bei den Verantwortlichen an. Absicherung der Wirkung/ Nachhaltigkeit. Zusätzlich wichtiger Aspekt ist die Rückkopplung der Ergebnisse aus den weitergehenden Kommunalpolitischen Prozessen an die Festival-Teilnehmer*innen (per Infoverteiler, beim nächsten Festival,...).

Stufe 5: Jugendkulturfestival mit zusätzl. Andocken an ein grundlegendes Beteiligungskonzept im Kreis/ in der Kommune

Als fester Teil/ Ergänzung eines dauerhaften/ ganzjährigen Beteiligungskonzeptes

Beim Betrachten des Modells lassen sich Chancen und eventuelle Ansatzpunkte der Grundidee besser begreifen. Für eine Umsetzung/ das eigene Konzept muss geklärt werden, welche „Beteiligungs-Ausprägung“/ „Beteiligungs-Tiefe“ erreicht werden soll – und wie dies dann konkret erreicht werden kann. Innerhalb des Modells nimmt die „Beteiligungs-Ausprägung“/ „Beteiligungs-Tiefe“ zu. Klar wird, alle Stufen sind als „Jugendbeteiligung“ zu betrachten und zu würdigen. Ab Stufe 2, insbesondere aber ab Stufe 3 erfüllen die Jugendkulturfestivals auch die Kriterien für „Jugendbeteiligung im Sinne von Teilhabe/ Mitbestimmung an kommunalpolitischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen“.

Im Rahmen des dreimaldrei-Prozesses standen 2016 weiter folgende Aspekte und Zielsetzungen auf der Tagesordnung: Beteiligung der Mitgliedsverbände im KJR; Beteiligung in Mitgliedsverbänden propagieren; Kinder und Jugendliche für kommunale Beteiligung mobilisieren/ sensibilisieren; Anforderungen und Erwartungen an ein „Gesamtkonzept Jugendbeteiligung im Landkreis Tübingen“ und die Einordnung eines Modellprojekts/ der Jugendbeteiligung über/ mit dem KJR, Kickoff in Mitgliederversammlung zum Themenschwerpunkt Jugendbeteiligung.

Grundsätzlich kann der **Ansatz des KJR Tübingen zur Jugendbeteiligung** in 4 Teilen beschrieben werden:

- Kommunale Beteiligung durch ein Modellprojekt/ Jugendkulturfestival ermöglichen!
- Beteiligung der Mitgliedsverbände im KJR – Jugending als gelebte Demokratie!
- Beteiligung in Mitgliedsverbänden propagieren – Verband als gelebte Demokratie!
- Kinder und Jugendliche für kommunale Beteiligung mobilisieren/ sensibilisieren/ qualifizieren (in/ über Verbände sowie davon unabhängig)

Eine besondere Idee, die im Rahmen der weiteren Beratung 2017/ 2018 entstanden ist war das Vorhaben „**KJR als Anbieter von PartizipationsQualifizierung/ Jugendbeteiligungsqualifizierung**“. Der KJR formulierte es selbst „ganz einfach so: KJR bietet (juleica?)schulungen an, die Jugendliche innerhalb einer Jugendbeteiligungsform fittisieren soll, oder Jugendliche für die Jugendbeteiligung überhaupt (und die Findung einer Jugendbeteiligungsform) fittisiert, z.B. überzeugend präsentieren, wie funktioniert ein Antrag im Gemeinderat, wie läuft die Meinungsbildung bis zu einem Gemeinderatsbeschluss,...“ Der KJR sah diese Idee als gute Ergänzung zu den Impulsen/ Entwicklungen in den einzelnen Kommunen im Kreis. Der Bedarf wurde zum einen unter dem Aspekt der Qualifizierung gesehen, zum anderen, damit junge Leute eine Alternative auf Unterstützung und Information haben, unabhängig davon wie die eigenen Kommune mit dem Thema umgegangen wird. Falls notwendig können Jugendliche mit Unterstützung des KJR so dann auch selbst

Impulse für die Einführung/ Umsetzung/ Weiterentwicklung von Jugendbeteiligung in hoher Qualität/ Beteiligungstiefe setzen und einfordern.

Um das Vorhaben „PartizipationsQualifizierung“ einzugrenzen wurden im Rahmen der dreimal-drei-Beratung folgende Fragen behandelt: Themen?, Zielgruppen?, Bedarf (Wichtigkeit/ Bedarf aus Fachkräftesicht?; Interesse/ Bedarf aus Zielgruppensicht?), Form/ Rahmenbedingungen Schulung (Zielgruppenreichung?, Zeitlicher Rahmen/ Dauer?, Gruppengröße?, Schulungsort?, Methoden/ Didaktik?, Konkrete Ideen?), Anknüpfungsmöglichkeiten bestehende Angebote?, Kooperationen?, Werbung?, Zugänge ermöglichen?, Nächste Schritte/ Verantwortlichkeiten/ Aufträge?.

Zusätzlich zum Themenkomplex Jugendbeteiligung kamen die in unserem dreimaldrei-Prozess generell geplanten Themen zum Tragen: Stellung des Ringes im Landkreis und Bedeutung im Kooperationsgefüge, Lebendigkeit und Bedeutung des Jugendring-Zusammenschlusses für die Mitgliedsverbände selbst, Kooperation von kommunaler Jugendarbeit/ Kreisjugendreferat und verbandlicher Jugendarbeit/ Kreisjugendring.

Hierzu passt auch, dass bei der gemeinsamen Tagung von Landesjugendring/ Jugendringe, Akademie der Jugendarbeit BW und der AG der Kreisjugendreferate des Landkreistags **"Kooperation von Jugendringen und kommunalen Jugendreferaten gestalten"** in Bad Liebenzell der Modellstandort Tübingen sowohl mit Kreisjugendreferat und ehrenamtlichen Vorständen des Kreisjugendringes vertreten war. Diese Impulse konnten hervorragend für die weitere thematische Arbeit genutzt werden und waren einer der Schwerpunkte des Prozesses. Im Projektjahr 2017 fanden hierzu nochmal zwei gemeinsame Klausurtagung von Kreisjugendreferat und Kreisjugendring statt.

Folgende Aspekte und Themen standen hierbei im Fokus:

- Jugendring und Jugendreferat – wo sind Gemeinsamkeiten, Schnittmengen, Unterschiede? Was sind jeweils: Auftrag?, Zentrale Aufgaben?, Struktur?, Möglichkeiten/ Vorteile?, Grenzen/ Nachteile?, Besonderheiten?
- Zusammenarbeit: Chancen in der Zusammenarbeit?, Schwierigkeiten/ Grenzen in der Zusammenarbeit?, Bedingungen für Zusammenarbeit, damit diese gelingt?, Störungen?, Wünsche?, Angebote?
- Informationsfluss, Kommunikation in der Kooperation, Regelmäßige Kooperationstreffen mit Austausch über Arbeit und Kooperationsmöglichkeiten: „Standard-Kooperationsgespräche“ + „Schwerpunkt-Thema-Kooperationsgespräche“, Vorabinfos, Gemeinsame Entwicklung von Konzepten, ...
- Jugendhilfeplanung (Bedarf?, Planung?, Informationsfluss LRA – KJR?, Projekt „Teilplan verbandliche Kinder- und Jugendarbeit“?,...), Interessen, Themen und Kooperation im JHA
- Check Kooperationsprojekte (Wer ist verantwortlicher Träger?, Wer ist Kooperationspartner?, Wer macht was?, Wer braucht was?, Wie ist die Darstellung in der Öffentlichkeit? Wie soll sie sein?, Kreisjugendreferat – KJR – AOJA – Wer noch?
- Darstellung der Kooperation in der Öffentlichkeit, Balance Kooperation – Abgrenzung/ Selbständigkeit/ eigener Auftrag
- Zustandekommen von JA-Angebote (Bedarfe Jugendliche?, Eigeninitiativen?, Initiative „von unten“ vs. „von oben“?, Haltung?, Ansprüche ans HA?, Ansprüche ans EA?, Verständnis von EA?, Motivation von EA? – Wer definiert einen Bedarf?, Wer entwickelt Konzepte?, Wie werden diese mit JA-Akteuren und Zielgruppen rückgekoppelt?, Wie können KJR + Kreisjugendreferat hier zusammenarbeiten?, Anschlusssthema: Jugendhilfeplanung)

Insbesondere beim zweiten Klausurtag lag der Schwerpunkt auf der Konkretisierung:

- „Der eigene Auftrag und die inhaltlichen Schwerpunkte“: Welche konkrete Themen und Handlungsfelder ergeben sich aktuell aus unserem Auftrag als KJR/ Kreisjugendreferat?, Welche

Schwerpunkte möchten wir in den nächsten 2 Jahren setzen?, Welches sind die „Big5“ (Themen, Angebote, Veranstaltungen) für die der KJR/ das Kreisjugendreferat steht oder stehen möchte?, Welche Themen werden aktuell von außen an uns herangetragen/ gefordert?

- Gesamtbetrachtung der der zehn „Big5“: Wo gibt es Schnittmengen?, Gehören/ passen die Themen/ Angebote zum KJR/ Kreisjugendreferat?, Wie wird das begründet? Wie kommt das zustande?, Fehlt was?
- Einzelne Betrachtung der zehn „Big5“: Schnittmengen?, Eigene Leistbarkeit?, Konkurrenz?, Möglichkeiten der Kooperation?, Chancen in der Kooperation?, Herausforderungen in der Kooperation?, Vereinbarungen?

Themenschwerpunkte bei den Terminen ab Herbst 2016 waren neben dem dreimaldrei-Prozess selbst: Zuschüsse/ Check Vereins-/ Verbandsförderung: Jugendbeteiligung – Umsetzung der Ideen an den verschiedenen Standorten im Landkreis; KJR „Erfolgreich in die Zukunft“ – Binnenschau; Öffentliche Wahrnehmung/ Jugendpolitisches Gewicht/ Politische Stimme der Jugend.

Bei dem umfassenden Themenblock **KJR „Erfolgreich in die Zukunft“ – Binnenschau“** wurden verschieden Facetten beleuchtet und in die Arbeit des Kreisjugendringes eingebaut. Die einzelnen Themen wurden im Projektjahr 2017 weiterbearbeitet:

- Zusammenarbeit von Ring und kommunalen Jugendreferaten erfolgreich gestalten
- Junge Menschen aktivieren (für Jugendarbeit, für Ringarbeit, Mitarbeit im Vorstand? ...)
- Mitgliedsverbände (Analyse/ Aktivierung/ Mitgliederpflege, Erweiterung/ Öffnung des Ringes?)
- Check Zielgruppen/ KJR-Angebote + Aufgaben/ Relevanz
- Hauptamt für den Ring (Selbstbestimmung/ Demokratische Strukturen/ keine Überprofessionalisierung vs. Entlastung/ Unterstützung/ Ermöglichung)?

Auch auf der Tagesordnung 2017 stand der Themenbereich „Öffentliche Wahrnehmung/ Jugendpolitisches Gewicht/ Politische Stimme der Jugend“ und die Analyse des aktuellen „Standing in Politik und Verwaltung sowie bei „Jungen Menschen und der Öffentlichkeit/ Bürger*innen-Gesellschaft“.

Ein inhaltlicher Schwerpunkt, der sich zusätzlich ergeben hatte, war das Thema **„Demographischer Wandel“** und die „Bedeutung für die Kinder- und Jugend(verbands)arbeit und den Landkreis Tübingen“. Hierzu wurde 2017 (03.05.17) eine öffentliche Veranstaltung mit Dr. Ulrich Bürger (KVJS) im Kupferbau der Uni Tübingen umgesetzt. Auf Grundlage des Referates von Dr. Bürger ging es bei der anschließenden von Heiko Bäbler moderierten Diskussion mit Akteur*innen aus der Kinder- und Jugendarbeit im Landkreis um folgende Fragen:

- Endet die Jugendarbeit in den Vereinen und Verbänden (im Kreis Tübingen)?
- Kennen Jugendliche noch das Ehrenamt?
- Gibt es meinen Verein noch 2010?
- Was bedeutet der demografische Wandel für.... Hemmendorf, Starzach, Rottenburg, Wurmlingen, Lustnau?

Im Rahmen der Veranstaltung wurde schnell klar: der demografische Wandel betrifft alle gesellschaftlichen Bereiche und stellt damit auch die Kinder- und Jugendhilfe vor deutlich veränderte Herausforderungen. Diese werden sich allerdings in den jeweiligen Praxisfeldern – aber auch regional und möglicherweise innerhalb eines Landkreises – ganz unterschiedlich gestalten. Nachdem das KVJS-Landesjugendamt im Jahr 2010 erstmals einen Bericht zur Kinder- und Jugendhilfe im demografischen Wandel veröffentlicht hatte, liegt seit Ende 2015 eine erste Fortschreibung dieser umfassenden Untersuchung vor. Mit Hilfe dieser analysierte Dr. Bürger die Veränderungen der zurückliegenden Jahre, überprüfte die seinerzeitigen Annahmen und Folgerungen und brachte die Perspektiven und Handlungserfordernisse auf einen aktuellen Stand.

Im Zentrum der Fachveranstaltung stand die Frage nach den spezifischen Herausforderungen und der Bedeutung der Kinder- und Jugendarbeit. Was heißt demografischer Wandel für junge Menschen unter dem Aspekt der Zielgruppe? Was bedeutet er für die verschiedenen Aktivitäten in Vereinen, Jugendgruppen, Jugendhäusern? Was bringt er aber auch im Blick auf das ehrenamtliche Engagement, das zu einem besonders knappen Gut wird?

Die demographischen Analysen auf Basis der jüngsten Bevölkerungsvorausrechnung erschlossen dabei Einblicke in die Notwendigkeit von Weichenstellungen, die sich in den nächsten Jahren als existentiell für die Handlungs- und Leistungsfähigkeit der (verbandlichen) Kinder- und Jugendarbeit erweisen werden.

Perspektive und Ausblick

Für den Kreisjugendring Tübingen steht weiterhin das Thema Jugendbeteiligung im Landkreis im Fokus. Im Bereich Qualifizierung wurde für 2018/2019 eine Juleica-Schulung in Kooperation von Kreisjugendreferat, kommunale Jugendarbeit im Landkreis und Kreisjugendring auf die Beine gestellt, in der es auch ein Modul zum Thema „Jugendbeteiligung in der Kommune“ gibt. Zusätzlich ergänzt der KJR einen den Baustein „Projektmanagement und Gruppendynamik“

In Bezug auf die Strukturen und Verankerung des Ringes aber auch seine Rolle im und für den Landkreis muss an gelingender Kooperation mit den kommunalen Strukturen sowie der Frage von eigenem Hauptamt im Ring weitergearbeitet werden.

Hierzu stehen die Verantwortlichen von Landkreisverwaltung und Kreisjugendring in den verschiedenen Ebenen in sehr guten Austausch. Gemeinsam betrachteten und bewerteten Kreisjugendreferat und Kreisjugendring gemeinsam mit Jugendamtsleitung, Sozialdezernent in Vertretung für den Landkreis die Ergebnisse und mögliche Ansatzpunkte für den Landkreis aus dem dreimaldrei-Prozess nach Vorstellung durch den Landesjugendring und das dreimaldrei-Team. Eine weiterführende Vorstellung und Diskussion im Jugendhilfeausschuss ist angedacht.

3.3 Heidenheim – Landkreis – Modellstandort dreimaldrei

Beratungsprozess und Entwicklungen am Modellstandort

In Heidenheim kooperierten im Rahmen von dreimaldrei der Kreisjugendring und das Kreisjugendreferat. Als Herausforderung standen die Stärkung des Jugendrings und geeignete Impulse des Kreisjugendreferats dafür sowie Jugendengagement im ländlichen Raum im Fokus.

Nachdem sich abzeichnete, dass der dreimaldrei-Prozess im Landkreis Main-Tauber nicht weiter zustande kommt hatten wir zu Jahresbeginn 2016 den Kontakt zum Kreisjugendring Heidenheim aufgenommen.

Nach den Vorgesprächen mit dem Kreisjugendreferenten wurde Anfang Juni 2016 endlich ein Termin mit dem neu gewählten ehrenamtlichen Vorstandsteam gefunden, der aber leider nicht zustande kam.

Den Sommer über gab es einzelne Kontakte aber trotz intensiver Bemühungen kam bis in den Oktober kein Treffen zustande. Hier zeigte sich, dass auch für die normale Vorstandsarbeit keine Treffen zustande kamen und der Kreisjugendreferent selbst keine Resonanz aus dem KJR-Vorstandsteam erhalten hatte, in dem er beratendes Mitglied ist – so dass wir uns nicht wunderten, dass also auch unser dreimaldrei-Prozess zunächst nicht zustande kam.

Hier zeigt sich noch einmal das Ressourcen-Problem eines rein ehrenamtlich organisierten Jugendringes. Die Mitglieder sind voll berufstätig und in ihren Herkunftsorganisationen aktiv. Die Jugendring-Struktur ist ihnen sehr wichtig, aber schwer leistbar, da es eben noch hinzukommt. Und auch ein unterstützender Prozess wie dreimaldrei fordert zunächst noch einmal zusätzliche Ressourcen und Energie.

Unsere Strategie in der Begleitung war und ist, Angebote zu machen, Kontinuität zu gewährleisten, Beharrlichkeit zeigen – ohne zusätzlichen Druck aufzubauen. Dies hatte sich auszahlt, so dass gegen Ende des Jahres 2016 auch am Modellstandort der dreimaldrei-Prozess in Gang gekommen ist. Richtig in Schwung kam der dreimaldrei aber erst mit dem Jahreswechsel und im Jahr 2017.

Selbstgenannte Themen des Ringes für den Prozess waren:

- Mitgliedsverbände: Analyse Bestand/ Aktivierung/ Kontakt
- Mitgliedsverbände: Öffnung?/ Erweiterung?/ Neue Vereine?
- KJR-Mehrwert herausarbeiten!
- Vernetzung und Begegnung für Mitgliedsverbände erlebbar machen!
- Erfolgsprojekte! (1-2 umgesetzte Erfolgsprojekte mit denen der KJR wahrgenommen wird!)
 - Evtl. Jugendengagement/ Juleica-Initiative
 - Evtl. Jugendbeteiligung/ Möglichkeiten GO §41a
- Zielgruppen-Analyse (Welche Zielgruppen hat der KJR? Wie gut erreichen wir diese? Wo haben wir Handlungsbedarf? Was unternehmen wir?)
- Stakeholder-Analyse (Welche Stakeholder gibt es? Wo sind wir gut oder weniger gut aufgestellt? Welche Strategie kann entwickelt werden?)

Konkrete Aufgabenstellungen des Ringes waren:

- Wachstum/ Personelle Ressourcen
 - Honorarkraft/ Kleine Personalstelle
 - Administration, Kontakte/ Kommunikation
- Änderungen im Vereinsregister hinbekommen!
- Kassenabschluss und Wechsel im Kassierer-Amt hinbekommen!

Als örtliche Steuerungsgruppe diente ein erweiterter Vorstandskreis mit dem Kreisjugendreferat in beratender Funktion. Die Landkreisführung wurde fortlaufend über den Prozess informiert. Bezüglich Erwartungen, Möglichkeiten aber auch Grenzen hatte eine Auseinandersetzung begonnen.

Strategisch erschien es wichtig, dass der KJR sich und sein Nutzen als Zusammenschlusses zunächst stärker erlebbar werden. Gleichzeitig war es dem KJR wichtig, begreifbar zu machen, dass er als demokratischer Zusammenschluss der Jugendarbeit und als Netzwerk an sich schon einen großen Mehrwert darstellt und viele Möglichkeiten bietet. Und dass ein Jugendring nicht (nur) über die Projekte oder konkrete Jugendarbeitsangebot bewertet werden kann, denn diese Jugendarbeit machen ja die Vereine, Verbände und Einrichtungen.

Im Landkreis Heidenheim war der Kreisjugendring auch 2017 im internen Prozess. Im Fokus stand die Mobilisierung der Mitgliedsverbände und eine Diskussion um Öffnung für bisher nicht erreichte/ berücksichtigte Kinder und Jugendliche sowie Jugendarbeitsbereiche. Ausführlich wurde die aktuelle Situation analysiert, die unterschiedlichen Verbände/ Gruppen bewertet und gezielt Kontakt aufgenommen. Dies führte zu einem zur Aktivierung verschiedener Verbände, mehreren Neuaufnahmen sowie Verabschiedung von nicht mehr existenten Gruppen.

Gut gelungen ist es, die KJR-Mitgliederversammlung als lebendiges und sehr gut besuchtes Netzwerk-Treffen zu nützen, weiter auszubauen und erlebbar zu machen. In guter und produktiver Atmosphäre konnte auch im Rahmen der Mitgliederversammlung an den dreimaldrei-Themen bzw. Entwicklungsaufgaben des Kreisjugendringes gemeinsam mit den Vereinen und Verbänden

gearbeitet werden. Gut genutzt werden konnte die Mitgliederversammlung um stärker in den Austausch zu jugend(arbeits)relevanten Themen aus Sicht der unterschiedlichen Gruppen zu kommen. Auch ist es gut gelungen weitere Kooperationspartner*innen sowie weitere Vertreter*innen der Verwaltung einzubinden. Ein wichtiger Faktor ist das persönliche Kennenlernen und das Erleben einer gelingenden Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure. Hier scheint im Laufe der Projektzeit eine weitere Festigung statt gefunden zu haben, so dass viele Vereins-/ Verbandsvertreter*innen mittlerweile regelmäßig kommen und sich auf den Austausch und die Kooperation freuen.

Eine zentrale Rolle spielt in einem Jugendring das Vorstandsteam. Hier kommt es auf die Zusammensetzung an. Ideal ist ein Team aus unterschiedlichen Jugendarbeitsbereichen mit erfahrenen und jungen Kräften, die insgesamt eine hohe Fachlichkeit und möglicherweise eigene gesellschaftliche Relevanz aber auch zeitliche Ressourcen, Ideen und Motivation haben.

Im Laufe des Prozesses ist es immer besser gelungen, das Vorstandsteam aufzustellen und weiter zu stärken. Dies wäre aber nicht möglich gewesen, ohne das Durchhalten und Überbrücken von einem kleinen aber festen Kern sowie der verlässlichen Unterstützung durch den Kreisjugendreferenten. Bei den Vorstandswahlen im Herbst 2017 konnte das Team durch das Gewinnen von neuen Mitgliedern und der Unterstützung des Vorstandsteam durch einen weiteren großen Jugendverband erstmals leicht verbessert werden. Dennoch zeigte sich weiter, dass die Vorstandsmitglieder mit ihren begrenzten zeitlichen Ressourcen, Mühe hatten ihre eigenen Erwartungen und die angepeilten Ziele zu erfüllen. Auch in Heidenheim zeigte sich deutlich die Problematik, die Jugendring-Struktur neben den eigenen beruflichen und privaten Verpflichtungen sowie des Engagements im eigenen Heimat-Verband rein ehrenamtlich stemmen zu können. Eine Krise in der insgesamt positiven Entwicklung entstand als 2018 der erste Vorsitzende aus Gründen einer neuen Arbeitsstelle und des damit verbundenen Wegzuges sein Amt nicht mehr weiter ausführen konnte. Das Vorstandsteam versuchte intern eine Lösung zu finden. Alle Bemühungen, noch jemand zusätzliches für das Amt und die Arbeit im Vorstandsteam zu finden scheiterte an der nicht verfügbaren Zeit der angesprochenen Personen.

Im Rahmen der dreimaldrei-Beratung gab es dann eine erweiterte Vorstandssitzung als „Krisensitzung“, zu der relevante Personen und Verbände eingeladen wurden, die dem KJR nahe sind und diesen bisher auch mit tragen. Die Idee, die Verantwortung für ein gut besetztes Vorstandsteam, in die Strukturen des Ringes und den Schulterschluss der Vereine und Verbände zu geben, ging voll auf. Klar war, dass unabhängig von den persönlichen Einschränkungen, gemeinsam eine Lösung für den KJR gefunden werden musste. Dies gemeinsam zu stemmen, ermutigte die Akteure und ermöglichte es ihnen, sich auch im Vorstandsteam einzubringen. So ging das Vorstandsteam in gestärkter Besetzung mit mehr Personen aus der Krise heraus, so dass sich die Arbeit und Verantwortung nun auf mehr Schultern verteilt. Einer der langjährigen Vorstandmitgliedern erklärte sich unter diesen Voraussetzungen/ bei diesem Verständnis auch das Amt des Vorsitzenden zu übernehmen. Dass die Vorstandsarbeit trotz aller Anstrengung dem Team Spaß macht, merkt man bei den Treffen und der Kommunikation. Zentrales Instrument für schnelle Absprachen und einen lebendigen Austausch ist eine sehr gut funktionierende WhatsApp-Gruppe in Ergänzung zu Rundmails.

Neben dem Beleben der Netzwerkarbeit sollte mit Hilfe von einem Schwerpunkt-Thema bzw. einem konkreten Projekt der KJR neu erlebbar und seine Relevanz erhöht werden. Im Gespräch hierfür waren u.a. die Themen Jugendengagement, Juleica und kommunale Jugendbeteiligung mit folgenden Ansätzen:

Erfolgsprojekt Jugendbeteiligung

- Jungen Menschen Zugänge zu kommunalen Beteiligungsformen ermöglichen
- Kommunale Jugendbeteiligung unterstützen (Werbung, Akteure, Themen, Umsetzung Jugendideen)
- Konkret umgesetzt werden konnte hier bisher die Unterstützung/ Rückkopplung für das 2017 vom Kreisjugendreferat entwickelte Konzept „**Modulares Begleitungskonzept zur Jugendbeteiligung für die Kommunen des Landkreis Heidenheim**“. Hier konnte sich der KJR einbringen und sieht sich für die Erprobung und Umsetzung des Konzeptes als Partner und Schnittstelle zu den Vereins- und Verbandsstrukturen auch in den Kommunen. Eigene Maßnahmen und Angebote konnten hier mangels personeller Ressourcen allerdings nicht angeboten werden. Hier das Konzept (Harald Wirth, 2017) in aller Kürze:

1. Vorstellung des Beratungskonzeptes mit Bausteinen auf Ebene der Verwaltung
 - a) Arbeitstreffen mit Hauptamtsleiterinnen und Leitern durch Kreisjugendreferent
 - b) Diskussion auf Ebene der Gemeindeverwaltung
 - c) Zweites Arbeitstreffen für Rückmeldungen und Nachjustierung des Konzeptes
 - d) Vorstellung im Stadt-oder Gemeinderat

2. Runder Tisch vor Ort

Um den Entschluss eines Stadt-oder Gemeinderatsbeschlusses vor Ort umzusetzen. Dieser runden Tische können vom Kreisjugendreferent moderiert werden.

Mögliche Besetzung: MitarbeiterIn der Kommunalverwaltung, Zwei Jugendliche aus der Gemeinde, Ehrenamtliche aus der Jugendarbeit in Vereinen und Verbänden, MitarbeiterIn aus der OKJA (wenn vorhanden), Elternteile von Kinder und Jugendlichen, Kreisjugendreferent

Aufgabe: Bestandserhebung zur Kinder- und Jugendteilhabe vor Ort, Vernetzung und Präzisierung schon vorhandener Formen, Entscheidung zur Umsetzung möglicher Bausteine der Partizipation in der Gemeinde und deren Anpassung, Planung und Organisation einer Implementierung eines Bausteines, Monitoring des Prozesses

Schaffung von Anreizen: Gemeindeverwaltung übernimmt Spesen für die Mitglieder des runden Tisches, Anerkennungskultur für die TeilnehmerInnen des Runden Tisches wird eingeführt, Berichterstattung erfolgt in regelmäßigen Abständen im Gemeindeblatt

Ideen zur Initialzündung vor Ort: Erstellung eines Jugendstadtplans für potentielle Neuankömmlinge und Jugendlichen aus Partnerstädten, Foto-Ausstellung im Rathaus/Bürgerhaus o. ä.: unsere Gemeinde aus Sicht der Kinder- und Jugendlichen, Öffentlichkeitswirksame Auftaktveranstaltung.

In die Organisation sind örtliche Gegebenheiten und lokale Ressourcen einzubeziehen. Daher ist die Planung mit örtlichen Vertretern und auf der Ebene der runden Tische vor Ort denkbar.

3. Bedeutung und Rolle der Vereine + Verbände (Konzept/ Ansatz mit dem KJR): Zugänge ermöglichen, Jugendbeteiligung helfen umzusetzen, von Ideen aus der Jugendbeteiligung profitieren/ helfen diese mit umzusetzen; Jugendverbände und Vereine sollen von Anfang an in das Konzept und die Vorgehensweise des Landratsamtes/ Kreisjugendreferat mit einbezogen werden

Juleica-Offensive - Erfolgsprojekt Jugendengagement

- Qualitäts-Standard in der Kinder- und Jugendarbeit – Jugendleiter-Schulung mit „Handwerkszeugs“
- Fort- und Weiterbildungen
- Vergünstigungen mit der Juleica im Landkreis (Landkreis, Gemeinden, Gewerbetreibende, Vereine,...)
- Öffentlichkeitsarbeit „Ehrenamt braucht Anerkennung“
- Konkret konnten hier 2017 und 2018 gemeinsam mit dem Kreisjugendreferat verschiedene Fortbildungs- und Schulungsangebote bzw. Fachveranstaltungen angeboten werden, z.B. Schutzauftrag Kindeswohl §8a SGB VIII, Informationsveranstaltung Erweitertes Führungszeugnis mit Bereitstellung von Handlungsempfehlungen zur Umsetzung des §72a SGB VIII, Seminar Suchtprävention. Eine Veranstaltungsreihe zu „Öffentlichkeitsarbeit und Social Media“ konnte mangels personeller Ressourcen bisher noch nicht umgesetzt werden. Für das Thema Vergünstigungen mit der Juleica im Landkreis hat sich eine Arbeitsgruppe mit Vertreter*innen von verschiedenen Vereinen und Verbänden gebildet.

Um einen „**Mehrwert zu generieren und sichtbar zu machen**“ ging der KJR gemeinsam mit dem Kreisjugendreferat außerdem folgende Aufgaben ebenfalls ganz konkret an:

- **Umfrage + Auswertung Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche** im Landkreis: um eine Übersicht über die bestehenden Angebote zu bekommen und Kindern, Jugendlichen und Familien diese Informationen als Serviceleistung zur Verfügung stellen zu können. Aber auch um mögliche zusätzliche Bedarfe, Lücken oder Überangebote für bestimmte Altersgruppen, Freizeitarten und Zeiträume identifizieren zu können und ggf. notwendige Veränderungen in der Angebotsbreite anregen zu können. Der Fragebogen wurde 2017/ 2018 entwickelt und die Abfrage bei den Vereinen, Verbänden und Kommunen begonnen. Auswertung und weitere Schritte sind aktuell in der Arbeit.
- **Plattform/ Übersicht Freizeitangebote und Material-, Räume-, Ressourcenpool** im Landkreis: Auch hier wurde Abfrage und Datensammlung begonnen. Die Frage der notwendigen, sinnvollen und machbaren Zur-Verfügung-Stellung wird aktuell diskutiert.
- **Fortbildungs- und Schulungsangebote in Kooperation mit dem Kreisjugendreferat:** (Suchtprävention, Schutzauftrag Kindeswohl §8a SGB VIII, Erweitertes Führungszeugnis §72a SGB VIII, Öffentlichkeitsarbeit,...) – siehe oben.

Perspektive und Ausblick

Der KJR Heidenheim hat ein sehr starkes Entwicklungspotential und es gibt viele hoffnungsvolle Zeichen und Ansätze. Die Entwicklung innerhalb des Projektzeitraums ist enorm. Nun bedarf es weitergehender Unterstützung auch von Seiten des Landkreises, damit dieses „noch zarte Pflänzchen“ weiterwächst.

Eine personelle Unterstützung für administrative/ verwaltungstechnische Aufgaben, wie es sich der KJR wünscht, ist sicherlich ein erster wichtiger Schritt. So können die ehrenamtlichen Vorstände sich weiter auf die inhaltliche Arbeit und Entwicklung des Ringes als Zusammenschluss der Kinder- und Jugendarbeit konzentrieren. Langfristig scheint eine eigene Jugendreferentenstelle beim Kreisjugendring als Ergänzung zur Unterstützung durch den Kreisjugendreferenten notwendig zu sein, damit Rahmen und inhaltlich/ fachliche Qualität des Ringes und der Verbandsjugendarbeit abgesichert sind. Hier zunächst über eine Projektfinanzierung zu gehen, um weitere Entwicklungen und das Potential des Ringes sichtbar zu machen, ist sicherlich ein gute/ vorübergehende Lösung. Auf dieser Grundlage kann dann auch ein Landkreis weitergehende Entscheidungen treffen.

Eine wichtige Entwicklung, die den KJR deutlich unterstützt ist eine verbesserte Kommunikation mit Landkreisverwaltung und teilweise auch Kreistagsmitgliedern. Die Rückendeckung von Seiten der Landkreisverwaltung und des Kreistages für den KJR als Zusammenschluss der (verbandlichen) Kinder- und Jugendarbeit und die begonnene Arbeit, ist für die Akteure, die den KJR aktuell so hervorragend voranbringen, ein ganz wichtiger Faktor.

Hervorzuheben ist hier die so positiv verlaufene Jugendhilfeausschuss-Sitzung im März 2018, bei der Heiko Bäßler und Prof. Dr. Thomas Meyer die Ergebnisse von dreimaldrei – aber ganz wichtig das KJR-Vorstandsteam selbst die konkreten aktuellen Entwicklungen und Aktivitäten des KJR vorgestellt haben. Kommentare wie „zum ersten Mal haben wir den KJR greifbar und eine konkrete Idee, was uns dies bringt“ oder „jetzt habe ich Gesichter zum KJR und weiß dass hier tolle kompetente und engagierte Leute dahinter stehen“ von Seiten der Ausschussmitglieder machen weiter Mut und bestärken die Engagierten.

Besonders hervorzuheben ist aber auch ein guter Kontakt und mittlerweile regelmäßiger Austausch und eine weiter große Unterstützungsbereitschaft von Seiten der Landkreisverwaltung auf den verschiedenen Ebenen: Kreisjugendreferat, Jugendamtsleitung, Sozialdezernent und Landrat sind mit den Akteuren des KJR im Gespräch und haben ihre generelle Unterstützung bei weiter guter Entwicklung zugesagt. Dies muss nun weiter konkretisiert und umgesetzt werden – und ist sicherlich eine der wichtigsten Faktoren für die weitere Entwicklung des Jugendringes.

Auch wichtig und sehr erfreulich sind die weitere Stärkung des Vorstandsteam (das Team hat sich weiter stabilisiert und vergrößert) und erneute Neuaufnahmen beim Kreisjugendring.

Zum „Netzwerk“ Kreisjugendring gehören nun 16 Dachverbände der Jugendarbeit, darunter auch die Sportkreisjugend, die Evangelische und die Katholische Jugend, das Jugendrotkreuz und weitere Verbände. Neu aufgenommen wurde bei den Mitgliederversammlungen 2017/ 2018 die Kreisjugendfeuerwehr, der Eugen-Jäckle Chorverband, die Jugendhäuser Stadt Heidenheim, die Bläserjugend Heidenheim (als Jugend des Blasmusikkreisverbandes Heidenheim, in dem die meisten Musikvereine des Landkreises beheimatet sind) und die EC JA Heidenheim/ Herbrechtingen (die Jugendorganisation der Chrischonagemeinschaft Heidenheim/ Herbrechtingen).

3.4 Main-Tauber – Landkreis – Modellstandort gescheitert

Die Modellregion Main-Tauber und der Kreisjugendring sind durch relativ schwach ausgeprägte rein ehrenamtlich getragene Strukturen gekennzeichnet. Bereits im Auftaktworkshop wurde thematisiert, dass die Ressourcen vor Ort sehr beschränkt sind. Leider bewahrheitete sich diese Befürchtung: trotz mehrerer Anläufe und einer Fülle von Terminangeboten gelang es nicht, einen gemeinsamen Termin mit der Vorstandschaft des KJR Main-Tauber abzustimmen, um die konkreten Erwartungen der Akteure vor Ort und einen realistischen Zeitplan zu erörtern. Letztlich scheiterte der Prozess im Landkreis Main-Tauber aufgrund fehlender Ressourcen der Akteure vor Ort.

Die Modellregion Main-Tauber und der Kreisjugendring sind durch relativ schwach ausgeprägte rein ehrenamtlich getragene Strukturen gekennzeichnet. Bereits im Auftaktworkshop wurde thematisiert, dass die Ressourcen vor Ort sehr beschränkt sind. Leider bewahrheitete sich diese Befürchtung: trotz mehrerer Anläufe und einer Fülle von Terminangeboten gelang es nicht, einen gemeinsamen Termin mit der Vorstandschaft des KJR Main-Tauber abzustimmen, um die konkreten Erwartungen der Akteure vor Ort und einen realistischen Zeitplan zu erörtern. Letztlich scheiterte der Prozess im Landkreis Main-Tauber aufgrund fehlender Ressourcen der Akteure in diesen rein ehrenamtlich getragenen Strukturen. Selbst nach einer großen Anfangsmotivation und der

Hoffnung, über das Modellvorhaben die Situation verbessern zu können, war es nicht möglich, den Prozess in Gang zu bringen.

Nachdem wir unsere Bemühungen am geplanten Modellstandort nach mehreren Anläufen und einer Fülle von Terminangeboten beendet und in Heidenheim begonnen hatten, meldeten sich einzelne Akteure des Ringes doch noch einmal um sich über den Stand und den anstehenden Prozess zu erkundigen.

Dies ist in zweierlei Hinsicht bemerkenswert: zum einen hatte offensichtlich nicht einmal die interne Kommunikation innerhalb des Kreisjugendringes funktioniert. Zum anderen waren die Akteure, die nachgefragt haben, so mit anderen Aufgaben beschäftigt, dass sie erst nach über 6 Monaten die Zeit fanden, sich aktiv zu melden. Auch an dieser Stelle können wir nur auf das Thema Ressourcen verweisen. Eine hauptamtliche Grundstruktur vor Ort, die hier die Kommunikation moderiert hätte, wäre an dieser Stelle sicherlich eine hilfreiche Unterstützung gewesen.

Auch wenn ein dreimaldrei-Standort im Kreis Main-Tauber nicht möglich war, versuchen wir seither natürlich über unsere grundsätzliche Unterstützung der Ringe vor Ort als Landesjugendring den KJR weiter zu begleiten und für die ehrenamtlich Aktiven, die sich gemeldet hatten, zur Verfügung zu stehen. Hier ist ein dauerhafter aber loser Kontakt entstanden.

3.5 Ravensburg – Landkreis – Überführung in „gut beraten“ Prozess

Die Herausforderung des gut etablierten Jugendringes bestand darin, seine Relevanz zu erhalten und auszubauen, indem die richtigen Themen, Zielgruppen, Aufgaben im Landkreis identifiziert und angegangen werden.

In dem über unser dreimaldrei-Projekt angeregten „gut beraten“-Prozess ging es um die Weiterentwicklung/ Neuausrichtung einer passenden Strategie zur Unterstützung und Verstärkung von Kinder- und Jugendbeteiligung im ländlichen Raum des Landkreises Ravensburg, anknüpfend an die bisher u.a. auch durch den KVJS angeregten Prozesse.

Ebenfalls ging es darum, den Jugendring und die Arbeit insgesamt weiterzuentwickeln. Kernfragen waren: wie stellt sich der Kreisjugendring für die Zukunft auf, welche Aufgaben übernimmt er im und für den Landkreis, auf welche Themen und Leistungen setzt der Jugendring um mit und für die Kinder- und Jugendarbeit auch weiterhin eine starke Rolle im Landkreis zu spielen?

Hierzu gab es, ebenfalls in der Beratung durch Heiko Bäßler, einen intensiven Prozess auf verschiedenen Akteuresebenen: Regionalgruppe mit Jugendarbeiter*innen aus dem Kreis, Jugendreferent*innen aus Jugendverbänden, KJR-Vorstandsteam, KJR-Geschäftsstellenteam und KJR-Mitgliederversammlung mit den Mitgliedsverbänden.

4. Strukturelle Rückkopplung und Fachdiskurs

Um den Erfolg des Projektes abzusichern und die grundsätzliche Entwicklung/ konzeptionelle Ausrichtung des Projektes zu begleiten gab es regelmäßige Treffen im internen Kreis des LJR-Fachteams sowie der Steuerungsgruppe in der Zusammensetzung LJR-Fachvorstand (Peter Martin Thomas/ Claudia Daferner), LJR-Geschäftsführung (Jürgen Dorn), dreimaldrei-Projektleitung (Thomas Schmidt/ Heiko Bäßler), Wissenschaftliche Begleitung (Prof. Dr. Thomas Meyer) und KVJS (Volker Reiff).

In den LJR-AGs der Jugendringe (AG Südbaden, AG Nordbaden, AG Süd-Württemberg, AG Nord-Württemberg) wurde über das Modellvorhaben kontinuierlich berichtet sowie Einschätzungen zum Umsetzungsstand eingeholt.

Ebenso in der Vollversammlung des LJR, um die Breite der Mitgliedsverbände zu nützen sowie im Vorstand und anderen Gremien des LJR.

4.1 Bildungsreferent*innen-Fachtag + LJR-Ringtagung 2016: „Gewusst wie! Kooperation von Jugendringen und kommunalen Jugendreferaten gestalten“

Für den Austausch mit den kommunalen Jugendreferaten (neben den Gesprächen mit den Sprecher*innen der kommunalen Jugendreferate) wurde in Kooperation mit der AG der Kreisjugendreferate des Landkreistages und der Akademie der Jugendarbeit Baden-Württemberg im Oktober 2016 ein gemeinsamer Bildungsreferent*innen-Fachtag zum Thema „Gewusst wie! Kooperation von Jugendringen und kommunalen Jugendreferaten gestalten“ umgesetzt.

Hier wurden neben dem inhaltlichen Schwerpunkt der aktuelle Stand und die ersten Zwischenergebnisse aus dreimaldrei vorgestellt. Dabei erscheint die gelingende Kooperation von Jugendringen und kommunalen Jugendreferaten als einer der zentralen Faktoren für die Bedeutung und den Erfolg der Ringarbeit aber auch der Jugendarbeit insgesamt. Eingeladen wurde mit der Einführung: „Die Zusammenarbeit von Jugendringen und kommunalen Jugendreferaten bringt nicht nur für beide Seiten Vorteile, sondern beflügelt auch die Jugendarbeit vor Ort. Leider besteht häufig nur ein sporadischer Kontakt. Um die Gründe dafür herauszufinden und eine Zusammenarbeit zu fördern, widmet sich die diesjährige Ringtagung der Kooperation zwischen diesen beiden wichtigen Akteuren. Die Ringtagung und AG der Kreisjugendreferate finden deshalb diesmal gemeinsam statt.“

Im ersten inhaltlichen Teil führte Prof. Dr. Reinhard Wiesner von der FU Berlin, Autor des Rechtsgutachtens „Jugendverbände sind zu fördern!“ und „Vater des Kinder- und Jugendhilfegesetzes“, ins Thema ein. Er beleuchtete die gesetzlich vorgesehene Rollenverteilung zwischen öffentlichen und freien Trägern und skizzierte die (ideale) Arbeitsteilung zwischen Jugendringen und Jugendreferaten. Der Nachmittag war der Diskussion aktueller Fragestellungen aus den Kommunen und Ringen mit den neu eröffneten Aspekten gewidmet. Ziel war es, tragbare gemeinsame Lösungen zu finden. Dabei wurden auch die unterschiedlichen Perspektiven und Sachzwänge der beiden Bereiche zur Sprache gebracht: gegenseitiges Verständnis erleichtert die Kommunikation bei Kooperationen und die Nutzung von Gemeinsamkeiten. Eine zentrale Rolle bei den aktuellen inhaltlichen Themen spielte Kinder- und Jugendbeteiligung und auch hier wurde die Frage der Zuständigkeiten sowie die Chancen und Grenzen der einzelnen Systeme diskutiert.

Eingebettet war das Treffen der Kommunalen Jugendreferate und der Jugendringe in die zweitägige Ringtagung. In einer Abendeinheit diskutierten die Ringe-Vertreter*innen weiter, was dies nun für die praktische Arbeit der Ringe vor Ort bedeutet und wie die Anregungen für eine verbesserte Kooperation umgesetzt werden können.

Am zweiten Tag stand das Thema ‚Ringe stärken – Relevanz gewinnen‘ nochmal mit breiterem Fokus auf der Tagesordnung. Über Impulsvorträge von Heiko Bäßler als Programmreferent des KVJS-Modellprojektes dreimaldrei und ergänzende Workshop-/ Gruppenarbeitsphasen ging es darum, Wege zu erarbeiten, wie sich Ringe durch das Besetzen relevanter Themen und über die Interaktion im Gemeinwesen/ örtlichen Kooperationsgefüge weiterentwickeln und positionieren können.

4.2 Fachgespräch + LJR-Ringtagung 2017: „relevant, richtungsweisend, ressourcenreich – Starke Ringe vor Ort“

Mit dem Schwung der Ringtagung 2016 und gestärkt durch den Beschluss der Frühjahrs-Vollversammlung 2017 richteten wir dem Blick gemeinsam mit Vertreter*innen von Jugendringen und Jugendverbänden bei der Ringtagung 2017 in Kooperation mit der Akademie der Jugendarbeit Baden-Württemberg weiter auf die Gelingensfaktoren und Entwicklungspotentiale der Ringarbeit vor Ort.

Im Einstiegreferat sprach Frau Dr. Liane Pluto, Abteilung „Jugend und Jugendhilfe“ im Deutschen Jugendinstitut, über die Rolle und Funktion von Jugendringen in der kommunalen Jugendpolitik. Seit über 10 Jahren beschäftigt sich das Deutsche Jugendinstitut mit dem Thema „Jugendringe“ – so haben sie beispielsweise die bundesweite Online-Befragung bei Jugendringen 2015 durchgeführt, um die Situation der Jugendringe noch genauer beschreiben zu können. Im Fokus sind hauptamtliche Ressourcen und ihre Wirkung im kommunalpolitischen Kontext.

Danach gab Heiko Bäßler, Programmreferent des dreimaldrei-KVJS Modellvorhabens, einen Überblick zu konkreten Ansätzen, wie sich Ringe erfolgreich weiterentwickeln und positionieren können. In einer gemeinsamen Arbeitsphase blieb Zeit die einzelnen Gelingensfaktoren zu diskutieren und zu gewichten sowie Ansätze vertiefend für den eigenen Ring zu überlegen.

Am zweiten Tag blickten wir zunächst im Detail auf die Ringstrukturen in Baden-Württemberg sowie die ersten wissenschaftlichen Erkenntnissen aus dem KVJS-Modellvorhaben. Auf dieser Grundlage führten wir ein Fachgespräch mit den eingeladenen Vertreter*innen aus politischen Strukturen, Verwaltung und Jugendarbeit, den Teilnehmenden der Ringtagung und Kolleg*innen aus den dreimaldrei-Modellregionen Heidenheim, Lörrach und Tübingen. Eine der zentralen Fragen der Diskussion war: was es braucht, um erfolgreich vor Ort (verbandliche) Jugendarbeit zu betreiben?

Gesprächsteilnehmer*innen auf dem Podium waren:

- Lothar Kante, Kreisrat im Landkreis Calw und Mitglied des Jugendhilfeausschuss im LK Calw
- Wolfgang Trede, Leiter des Amtes für Jugend im Landkreis Böblingen, Mitglied im Landesjugendhilfeausschuss BW; Mitglied der Sachverständigenkommission des 14. Kinder- und Jugendberichts
- Verena Kriegisch, Sprecherin der AG Kreisjugendreferate
- Volker Reif, KVJS – Landesjugendamt
- Prof. Dr. Thomas Meyer, DHBW Stuttgart, Leiter des Studiengangs Kinder- und Jugendarbeit,
- Professor für Praxisforschung in der Sozialen Arbeit. Wissenschaftliche Begleitung KVJS-Modellvorhaben „dreimaldrei“
- Nico Alt, Mitglied des LJR Vorstand und Geschäftsführer des Kreisjugendring Rhein-Neckar
- Heiko Bäßler, (Büro für Beteiligung | Beratung | Projektfinanzierung), Programmreferent KVJS-Modellvorhaben „dreimaldrei“, ehemaliger Geschäftsführer des SJR Herrenberg

Die Frage nach hauptberuflichen Ressourcen und ihre Wirkung im kommunalpolitischen Kontext war eine der zentralen Themen im Laufe der zweitägigen Ringtagung und spielte deshalb eine wichtige Rolle im Fachgespräch, ebenso die Frage, wie sich Ringe erfolgreich weiterentwickeln und positionieren können. Bei allem stellte sich die Frage nach möglichen Finanzierungsquellen und Zuständigkeiten: bereits im Frühjahr 2017 haben die Ringvertreter*innen auf der LJR –Vollversammlung einen Beschluss herbeigeführt, der eine stringente Weiterverfolgung des Ziels verlangt, „dass es in jedem Landkreis und in jeder kreisfreien Stadt einen aktiven Jugendring gibt, der über hauptamtliche Unterstützung verfügt“. Aus Sicht der Antragssteller brauchen „die kommunalen Ringe eine weitere Förderung des Strukturaufbaus und eine stärkere Form der Einbindung

innerhalb der Strukturen des Landesjugendrings“. Denn, so weiter im Beschluss „starke und gut vernetzte Ringe stärken die Vereine und Verbände an der Basis, in den Orten, Städten und Kreisen; dort, wo Jugendarbeit ganz konkret stattfindet“. Wie dieses Ziel erreicht werden könnte, hatte uns im Gespräch ebenfalls beschäftigt. Hier zeigte sich schnell, dass es voraussichtlich einen politischen Willen und Schulterschluss von mehreren Ebenen/ Entscheidungsträgern braucht.

Einig war man sich darüber, dass es für die Qualität der Jugendarbeit im Landkreis das Zusammenspiel einer starken Kommunalen Jugendarbeit sowie eines starken Ringes als Zusammenschluss der Jugendarbeit braucht. In diesem Zusammenspiel können unterschiedliche Sichtweisen und Aufträge sowie Möglichkeiten und Chancen dieser beiden Systeme für die Interessen/ Bedarfe der Kinder und Jugendlichen sowie die Qualität der Jugendarbeit genutzt werden. Damit dies gut gelingt braucht es für beide Systeme die notwendigen Ressourcen sowie eine hauptamtliche Fachlichkeit – sowie eine vorbehaltarme und offene Zusammenarbeit, gegenseitigen Respekt und den Willen, für das Beste in der Sache gemeinsam zu ringen und hierfür die eigenen Möglichkeiten als Vorreiber einer guten Kooperation einzubringen.

4.3 AG Starke Ringe

Auf Grundlage der Auseinandersetzung mit den ersten dreimaldrei-Ergebnissen bei der LJR-Ringtagung 2016 brachten verschiedene Ringe und Verbandsvertreter*innen einen Antrag bei der LJR-Vollversammlung (LJR-VV) im Frühjahr 2017 ein. Durch einen Beschluss wurde dort der LJR-Vorstand damit beauftragt, eine Arbeitsgruppe unter Beteiligung des Vorstands, der Verbände und der kommunalen Ringe einzurichten. Ziel dieser AG sollte die Erarbeitung eines Konzepts zur Stärkung der kommunalen Jugendringe sein. Im September 2017 gründete sich eine AG „Starke Ringe“, die in insgesamt fünf Sitzungsterminen und in weiteren Terminen in drei Cluster-Untergruppen bis zur LJR-Herbst-VV 2018 ein Konzept erarbeitete, „wie die Arbeit der kommunalen Ringe hauptamtlich im jeweiligen Ring unterstützt, wie dies finanziert und wie die Vernetzung der kommunalen Ringe untereinander und mit dem Landesjugendring verbessert werden kann“ (aus: „Starke Ringe im ganzen Land!“ Beschluss der VV des LJR BW am 02.04.2017).

Involviert waren in die Arbeitsgruppe Vertreter*innen aus kommunalen Jugendringen, Jugendverbänden, dem LJR Vorstand und Mitarbeiter der LJR Geschäftsstelle.

Anhand einer Übersichtskarte der Jugendringe in BW über die in der LJR Geschäftsstelle vorhandenen Daten zu hauptamtlicher Unterstützung der Jugendringe auf Stadt- bzw. Landkreisebene, wurde in die Beantwortung der Frage eingestiegen, was einen „Starken Ring“ denn eigentlich ausmacht, welche intelligente Vernetzung und moderne Vernetzungsstrukturen es braucht und wie eine Lobbystrategie aussehen müsste, um den Entscheidern die Notwendigkeit von hauptamtlicher Unterstützung vermitteln zu können. Außerdem sollte die Frage nach der Finanzierung beantwortet werden.

Die flächendeckende Verbesserung der finanziellen Ausstattung der kommunalen Ringe ist nach Auffassung des LJR-Vorstands und nach Diskussion in der AG Starke Ringe aktuell und zeitnah nicht durch Landesmittel im Rahmen einer gesetzlichen Verankerung erreichbar. Die finanzielle Förderung kommunaler Strukturen ist grundsätzlich Aufgabe der Kommunen. Aufgrund der komplett unterschiedlichen Strukturen der Jugendringe vor Ort müssten zukünftig eher die kommunalen Spitzenverbände Adressaten sein, also Städte-, Landkreis-, Gemeindetag und KVJS.

Einher geht mit dieser Erkenntnis ein Vorschlag zur Gestaltung eines Übergangs, dass nämlich zunächst vier hauptamtlich besetzte Stellen mit je 100% geschaffen werden sollen. Die Aufgaben

solcher regionaler Koordinationsstellen wurden ausführlich beschrieben und fanden Eingang in einen weiteren Antrag inkl. Beschluss an die LJR-Herbst-VV 2018.

Zur strukturellen Verankerung des Zuschusses für Hauptamt im Ring als institutionelle Regelförderung, die dauerhaft Verlässlichkeit bietet, ist eine umfangreiche Lobbystrategie notwendig.

Einen entsprechenden Projektantrag an mögliche Geldgeber soll eine Gruppe aus Mitgliedern der bisherigen AG „Starke Ringe“ sowie vom Vorstand des Landesjugendrings mit Unterstützung der Geschäftsstelle erarbeiten. Über das weitere Vorgehen berät aktuell der LJR Vorstand.

4.4 LJR-Vollversammlung

Beschlüsse Herbst 2013, Frühjahr 2017, Herbst 2018

Treibende Kräfte hinter den Beschlüssen auf den Vollversammlungen des Landesjugendrings waren die Delegierten der vier AGs der Orts-, Stadt- und Kreisjugendringe. Sie initiierten Beschlüsse auf der Vollversammlung am 16.11.2013 [Stärkung der Ringe vor Ort / Hauptamt für Ringe](#), auf der Vollversammlung am 02.04.2017, [Starke Ringe im ganzen Land!](#) sowie auf der Vollversammlung am 17.11.2018 [Ringe in der Fläche unterstützen](#).

Die Entwicklung der Anträge erfolgte überwiegend in den vier AGs sowie am Rande der Ringtagungen. Mit den Debatten um die notwendige Ressourcenausstattung von Jugendringen sind die Anliegen Jugendringe auf den Vollversammlungen mit den Jahren immer stärker präsent geworden.

Gleichzeitig wurde immer wieder betont, dass eine erfolgreiche Arbeit der Jugendringe vor Ort nur gelingen kann, wenn die Jugendverbände die Ringe inhaltlich, personell und strukturell unterstützen. Deshalb war es wichtig, dass auf den Vollversammlungen die Beschlüsse zum Komplex Jugendringe von einer breiten Mehrheit getragen wurden und inhaltlich gut begründet waren.

Bericht und Diskussion auf der Frühjahrs-VV 2018

Im Rahmen der Frühjahrs-Vollversammlung wurden die vorläufigen Ergebnisse des Modellvorhabens vorgestellt. Die wichtigste Erkenntnis aus dem Projekt war: umso breiter ein Jugendring aufgestellt ist, desto stärker kann er vor Ort agieren und wahrgenommen werden. Die Serviceleistung ist dabei sehr stark von den Ressourcen abhängig und die Vernetzung mit anderen Ringen spielt dabei eine wichtige Rolle. Dargestellt wurden hilfreiche Handlungsempfehlungen, wie die Ringstruktur zukunftsfähiger gemacht werden kann. In der sich anschließenden Diskussion wurde die Frage aufgeworfen, welche Hauptschwierigkeiten ein Jugendring haben kann. Dies sind in aller Regel die knappen Ressourcen bzw. keine hauptamtliche Unterstützung sowie wenig Rückendeckung aus den eigenen Mitgliedsverbandsstrukturen und auf der Verwaltungsebene vor Ort.

Aktive Ansatzpunkte für den Landesjugendring um Wirkung zu erzielen, wären Mindeststandards für alle Ringe zu ermöglichen. An entsprechenden Tools und Vernetzungsmöglichkeiten wird im Rahmen der AG „Starke Ringe“ (s.o.) gearbeitet. Ebenso ist die Unterstützung durch die örtlichen Jugendhilfeausschüsse zu suchen. Engagiert diskutiert wurde die grundsätzliche Frage, wie sichergestellt werden kann, dass die Form Jugendring weiterhin zeitgemäß ist.

5. Projektergebnisse und Empfehlungen

5.1 Prozesse brauchen Zeit – Hilfreiches für die Arbeit!

Insgesamt bestätigten sich die im Antrag formulierten Erwartungen an das Modellvorhaben. Die grundsätzlichen Einschätzungen und Thesen, die uns das Modellvorhaben beantragen ließen, zeigten sich auch als auftretende Herausforderungen und Schwierigkeiten in den dreimaldrei-Prozessen vor Ort.

Besonders zu nennen sind hier zunächst die begrenzten zeitlichen Ressourcen der ehrenamtlich Aktiven. Je weniger hauptamtlich getragene Strukturen unterstützen und entlasten konnten, desto stärker wirkte sich dieser Faktor aus und reichte bis hin zum Scheitern an einem der geplanten Modellstandorte.

Als grundsätzliche Herausforderung bestätigte sich, dass Jugendringe sich in Kooperationsbezügen, insbesondere bei Kommunalpolitik und Verwaltung ein gutes Standing erarbeiten müssen. In Bezug auf dreimaldrei profitierten die Akteure teilweise durch das Modellvorhaben und bekamen eine zusätzliche bzw. eine andere Aufmerksamkeit, teilweise erlebten wir in angeregten und begleiteten Prozessen aber auch die (noch) bestehenden Defizite, z.B. dass ein Jugendring noch nicht selbstverständlich, frühzeitig und ernsthaft in anstehende Prozesse von Seiten der Verwaltung involviert wurde.

Durchgängig erscheint es einfacher für Jugendringe, durch konkrete Leistungen für Kommune oder Landkreis begreifbar und attraktiv zu werden. Daraus könnte eine Verzweckung als Auftragnehmer und Dienstleister die Eigenständigkeit der Jugendarbeit in ihrer Ringstruktur als jugendpolitische*r Akteur*in folgen. Diese wiederum könnte die Potentiale, die aus einer mit Leben und auf hohem fachlichem Niveau gelebten Selbstorganisation hervorgehen einschränken. Empfehlenswert erscheint es, hier eine Balance anzustreben.

Eine entscheidende Rolle spielt, ebenfalls wie erwartet, das Zusammenspiel von kommunaler Jugendarbeit/ Jugendpflege und Ringarbeit/ verbandliche Jugendarbeit. Hier unterschiedliche Sichtweisen und Aufträge, unterschiedliche Möglichkeiten aber auch Grenzen anzuerkennen und für die Interessen der Kinder und Jugendliche, sowie die Qualität der Kinder- und Jugendarbeit zusammen zu wirken, ist das Erfolgsrezept. Damit dies erfolgreich umgesetzt werden kann, scheint eine unterstützende hauptamtliche Struktur in beiden System zwingend notwendig.

Ebenfalls bestätigte sich die Herausforderung, die Ringstruktur und den Nutzen dieses Zusammenschlusses nach innen, für die Mitgliedsverbände und Akteure erlebbar zu machen als eine zentrale Daueraufgabe. Grenzen müssen akzeptiert werden. Interessant ist hier die Erfahrung aus Ravensburg mit einem gut aufgestellten Jugendring, der von seinen Mitgliedsverbänden genau so erlebt wird, wie es sich die Verantwortlichen (Vorstand und Geschäftsstellen-Team) gewünscht hätten: als Zusammenschluss, Stimme und politische Interessensvertretung für die Jugendarbeit und die Interessen von Kindern und Jugendlichen; als Forum Ideen und Problemstellungen gemeinsam anzugehen; als Dienstleister mit Fortbildungen, Verleihmaterial und hauptamtlichem Personal für alle Fragen rund um die Kinder- und Jugendarbeit. Hier gibt es z.B. ein starkes Bewusstsein für die Ring-Idee.

Auf die Prozessebene bezogen zeigt sich, dass das Umsetzungstempo für unser Modellvorhaben deutlich langsamer war, als erwartet. Sowohl die begrenzten Ressourcen, als auch die demokratischen Strukturen und die unterschiedlichen Akteurs-Ebenen mussten berücksichtigt werden. Zeit für die interne Klärung und Positionierung zu Themen/ möglichen Entwicklungen war wichtig und die Grundlage für alles weitere. Insbesondere für die Zusammenarbeit in einem

Kooperationsgefüge oder als verlässlicher Partner für Politik und Verwaltung. Die Prozesse benötigten demzufolge Zeit. Im Verlauf zeigte sich allerdings auch, dass die Entwicklungen und das Tempo für konkrete Ergebnisse und Umsetzungen sehr stark zunehmen können, wenn man die Prozesse tatsächlich systematisch und strukturiert wie durch dreimaldrei angeht. Die Kunst der Beratung und Begleitung ist hier, den Zeitraum so ausreichend zu wählen, dass es für die Akteure leistbar und unterstützend ist und die erarbeiteten Ergebnisse auch für die Umsetzung oder weitere Diskussion in den Strukturen genützt werden kann. Und es muss gleichzeitig gelingen, den Spannungsbogen und die Motivation in einem noch als Prozess erlebbaren Rahmen zu halten.

Dadurch zeigt sich aber auch noch einmal der Wert einer externen Beratung und Begleitung. Neben den inhaltlichen Punkten werden von den Akteuren vor allem das Kümern um den Prozess mit der Gewährleistung von Kontinuität und eines roten Fadens, als hilfreiche und wichtige Unterstützung rückgemeldet.

Als methodisch hilfreich erwies sich eine strukturierte Stakeholder-Analyse sowie die daran geknüpfte Erarbeitung von Strategien mit Blick auf das Kooperationsgefüge sowie Entscheidungsträger in Kommunalpolitik und Verwaltung.

Ebenso hilfreich war der Blick nach Innen in Bezug auf Nähe/ Ferne, Aktivität und Möglichkeiten der Mitgliedsverbände sowie die Überlegungen zu Erweiterungen und Öffnungen des Ring-Zusammenschlusses.

Ebenso als hilfreich erwiesen sich die im Rahmen von dreimaldrei konzipierten Fragebögen/ Mitgliederbefragungen.

Entsprechende Arbeitshilfen hierzu sind im Anhang zu finden.

5.2 Stärke und Stärkung von Ringen und verbandlicher Jugendarbeit – Relevanzfaktoren?

5.2.1 Erreichen von Kindern und Jugendlichen – Relevanz für Jugendliche

Eine grundsätzliche Stärke der Jugendringe mit ihren Jugendverbänden ist das Erreichen von Kindern und Jugendlichen. Je besser dies umgesetzt wird, desto stärker ist die Relevanz des Ringes und seiner Verbände: für die Kinder, Jugendlichen und Familien aber auch für Kooperationspartner*innen, Entscheider*innen in Politik und Verwaltung sowie die breite Öffentlichkeit im Gemeinwesen. Gleichzeitig kann und sollte auf dieser Stärke ein Selbstbewusstsein aufgebaut werden – denn genau diese Stärke macht den Ring und seine Jugendverbände als Kooperationspartner interessant oder gibt ihm das Recht, sich im Interesse der jungen Menschen einzumischen und Aufgaben in der Jugendhilfelandchaft und im Gemeinwesen zu übernehmen.

5.2.2 Erreichen von „Vielfalt“-Zielgruppen

Eine besondere Profilierung und Stärkung können Ringe und Jugendverbände durch das Erreichen von verschiedenen Vielfalt-Zielgruppen erreichen, z.B. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund/ Migrant*innen-Organisationen, Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung, Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung, Kinder und Jugendliche mit unterschiedlicher sexueller Identität oder Orientierung/ LSBTTIQ.

Kinder- und Jugendarbeit/ Jugendverbandsarbeit setzt generell an den Bedarfen und Lebenswelten der Kinder, Jugendlichen und Familien an bzw. wird von ihnen selbst gestaltet. Genau deshalb sind Jugendringe und Jugendverbände besonders geeignet, zum einen Angebote zu gestalten, die für alle Kinder und Jugendliche passend und zugänglich sind, zum anderen differenzierte und

empowernde Angebote für einzelne Zielgruppen mit bestimmten Bedarfen bzw. speziell notwendigen, niederschweligen Zugängen.

Eine zentrale Aufgabe für die Ringe und Verbände ist es, hier die Diskussionen für eine Öffnung und Weiterentwicklung der Angebote zu führen und umzusetzen. Dies zum einen unter dem Aspekt „Soziale Gerechtigkeit und Teilhabe“, v.a. aber unter dem Aspekt „Vielfalt als Bereicherung für alle und Stärkung unserer Gesellschaft in sämtlichen Bereichen“.

Zusätzlich ist es eine hervorragende Möglichkeit für die Kinder- und Jugendarbeit, sich zu profilieren und für Kommunen und andere Jugendhilfe-Träger ein*e attraktive*r Partner*in zu sein. Eine kleine Einschränkung ist, hierbei auf das Tempo zu achten, so dass Verbände und Ringe selbst, aber auch Kooperationspartner*innen und Kommunen/ das Gemeinwesen mit den Entwicklungen mitkommen bzw. auch eventuelle Vorbehalte ernst genommen und gemeinsam gelöst werden können.

5.2.3 Zusammenschluss von vielfältigen Organisationen und Gruppen

Der Zusammenschluss von vielfältigen Organisationen und Gruppen aus ganz unterschiedlichen Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit ist eine der grundsätzlichen Stärken und Alleinstellungsmerkmale von Jugendringen. Je breiter hier ein Ring aufgestellt ist, desto größer sein Wirkungspotential.

Diese Stärke muss durch eine lebendige und für den jeweiligen Ring passende Netzwerk-Kultur praktisch nutzbar und erlebbar gestaltet werden und ist keinesfalls ein Selbstläufer. Die Kunst liegt hier sicher darin, eine gute Balance an Netzwerkdicke und Aktivität im Jugendring zu finden, so dass sich zum einen die Akteure kennen, in Kooperationen kommen und Dinge entstehen können, aber keine Überforderung eintritt, und die benötigte Zeit für den Ring/ die Ringaktivitäten nicht die Arbeit im Heimatverband schwächt. Dasselbe gilt für die Darstellung der Arbeit in der Öffentlichkeit. Ein Auftreten als Ring und Darstellung des Zusammenschlusses ist wichtig – ebenso aber die Profilierung der einzelnen Vereine und Verbände.

Ein wichtiger Faktor ist die Besetzung des Vorstandsteams. Hier ist es ein großer Vorteil, wenn auch die Zusammensetzung des Vorstandsteam eine möglichst große Vielfalt der Mitgliedsverbände widerspiegelt. Bei aktuellen jugendpolitischen Themen, Anfragen an den Ring von außen, eigenen Ideen und Planungen hat man schnell ein Meinungsbild, wie dies aus Sicht der unterschiedlichen Jugendarbeitsbereichen mit ihren Zielgruppen einzuschätzen ist. Ebenso stärkt die Verbindung in die einzelnen Bereiche den Informationsaustausch sowie Umsetzung der gemeinsamen Jugendring-Arbeit.

5.2.4 Themen, Schwerpunkte, Angebote u. Serviceleistungen

Der entscheidende und grundlegende Wert eines Jugendringes liegt im Zusammenschluss der Akteure und Organisationen aus ganz unterschiedlichen Bereichen der Jugendarbeit. Gemeinsam kann der Blick auf aktuell/ neu entstehende Bedarfe und Veränderungen in der Lebenswelt der Kinder- und Jugendlichen gerichtet und Lösungsansätze gefunden werden. Gemeinsam können Problemstellungen aber auch Visionen für und in der Kinder- und Jugendarbeit angegangen werden. Gemeinsam können fachliches Knowhow und Ressourcen ergänzt und besser genützt werden. Ganz praktisch ermöglicht das Netzwerk vielfältige Kooperationsmöglichkeiten und ein gutes Kooperationsgefügte durchlässige Teilhabe-, Beteiligungs- und Engagementmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche aus ganz unterschiedlichen sozio-kulturellen Milieus.

Dies muss gelebt, gepflegt und nach innen und außen vertreten werden. Es darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass für viele die greifbaren Themen, Schwerpunkte, Angebote und

Serviceleistungen, die daraus entstehen, der maßgebliche Messfaktor für den Wert und Erfolg der Jugend(ring)arbeit sind.

Die Frage „was kommt hinten bei raus?“ muss also immer auch ganz konkret mit greifbaren und einleuchtenden „Produkten und Angeboten“ beantwortet werden können. Hierfür ist es gut, eine Einschätzung vorzunehmen, welche Angebote für welche Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Familien, Ehrenamtlich Engagierte, Hauptamtliche Fachkräfte, Kooperationspartner*innen, Entscheidungsträger*innen aus Politik und Verwaltung, Förder- und Zuschussgeber*innen, Sponsor*innen,...) wie wichtig, attraktiv oder im Gegensatz vielleicht sogar kritisch/schädlich sein könnten.

Hierfür ist es hilfreich, sich der jeweiligen „Systemlogik“ bewusst zu werden, also die Frage unter dem Gesichtspunkt zu klären, was bedeutet das Angebot für die jeweilige Zielgruppe bzw. welche Interessen/ grundsätzliche Zielrichtung hat die Zielgruppe.

5.2.5 Jugendengagement- u. Beteiligungsmöglichkeiten

Jugend(verbands)arbeit beruht auf vielfältigen Jugendengagement- und Beteiligungsmöglichkeiten. Dies ist einerseits eine Stärke, benötigt andererseits aber eine permanente Weiterentwicklung und Berücksichtigungen der Interessen von jungen Menschen, damit attraktive und zeitgemäße Engagementmöglichkeiten tatsächlich angeboten werden können.

Neben den klassischen Beteiligungsangeboten braucht es neue (auch kurzfristige) Engagementformen, Jugendringe müssen sich im Spagat üben zwischen klassischen Vereinsstrukturen und -funktionen einerseits und projektbezogenen Mitwirkungsmöglichkeiten andererseits.

Berücksichtigt werden müssen ebenso Veränderungen in der Motivation von jungen Menschen für ihr Engagement: der unmittelbare Gewinn für den einzelnen Jugendlichen spielt eine deutlich größere Rolle als früher. Der Mehrwert, den junge Menschen durch das Engagement haben können, muss also stets erkennbar sein. Dabei sind die jungen Menschen oft sehr zielorientiert und widmen sich oft lieber immer wieder einer neuen Aufgabe im Engagement, als dieselbe Tätigkeit über Jahre auszuüben. Für die Organisationen bedeutet dies natürlich einen sehr viel höheren Anforderung an die Weitergabe des Knowhows sowie die Aufrechterhaltung einer Kontinuität.

Ebenfalls deutlich verändert hat sich das Bedürfnis, mit dem eigenen Engagement auch öffentlich im Mittelpunkt zu stehen. So war es früher ausreichend mit dem eigenen Jugendverband/ der eigenen Gruppe, mit der man sich identifizierte erwähnt zu sein. Heute ist dies für die jungen Menschen auch ganz persönlich attraktiv.

Zu wenig für die Werbung der Jugend- und Ringarbeit genutzt werden vielleicht die vielfältigen persönlichen Kontakte zu Funktions- und Entscheidungsträger*innen, die im Rahmen des Engagements ganz selbstverständlich möglich werden. Das Kennenlernen und der Austausch mit z.B. Landrät*innen, Oberbürgermeister*innen, Kreistags- und Gemeinratsmitglieder, Amts- und Schulleiter*innen gehört hier ebenso dazu wie der Kontakt zu leitenden Mitarbeiter*innen und Inhaber*innen von Firmen und Banken, oder Mitglieder von Serviceclubs und Professor*innen von Hochschulen. Hier ist es für junge engagierte Menschen ganz unkompliziert möglich, ein persönliches und hilfreiches Netzwerk aufzubauen sowie die eigenen Erfahrungsräume zu erweitern.

Gut verankert und in der Regel auch gut etabliert sind Ringe und Jugendverbände in den kommunalpolitischen Strukturen. Hier ist es wichtig, dass die Ringe ihre Aufgabe gut wahrnehmen, z.B. in den Jugendhilfeausschüsse oder im Rahmen der Jugendhilfeplanung. Auf örtlicher Ebene ebenso im Gemeinderat und den jeweils relevanten Ausschüssen, im Kontakt mit den Fraktionen sowie in den Strukturen der jeweiligen Verwaltung. Auch hier zeigt sich, dass die erarbeiteten und

genützten Möglichkeiten für die Jugendverbände und Ringe sich einzubringen, quantitativ und qualitativ mit einer hauptamtlichen Unterstützung ansteigt.

Innerhalb der Jugendhilfeplanung könnte und sollte ein größerer Augenmerk auf die (verbandliche) Kinder- und Jugendarbeit gelegt werden. Hier könnten die Jugendringe eine zentrale Rolle spielen und den öffentlichen Träger mit ihrem Knowhow und den Netzwerkstrukturen als Partner hervorragend unterstützen und ergänzen.

Bezüglich direkter Mitbestimmungsmöglichkeiten für junge Menschen in kommunalpolitischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen haben die Jugendringe mit ihrem Zusammenschluss der (verbandlichen) Kinder- und Jugendarbeit eine Verantwortung sich für diese im Sinne der Interessen und Bedarfe einzusetzen und beste Voraussetzungen und Kompetenzen diese als Freier Träger in Kooperation mit Kommune und Landkreisen zu initiieren und umzusetzen.

Jugendverbände und Jugendringe haben eine basisdemokratische Grundstruktur und damit hervorragendes Knowhow und Erfahrung in Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, außerdem vielfältige Zugänge zu ganz unterschiedlichen jungen Menschen, um diese zu erreichen bzw. ihnen den Zugang zu Beteiligungsformaten/ Strukturen zu öffnen und ebenso gut funktionierende Netzwerke zu Politik, Verwaltung und anderen relevanten Akteuren/ Organisationen im Gemeinwesen.

Eine logische Konsequenz ist es also, wenn Jugendringe mit ihren Verbänden die Felder der kommunalen Kinder- und Jugendbeteiligung mit besetzen und als freie Träger in Kooperation mit der öffentlichen Hand Prozesse, Formate und Konzepte initiieren, entwickeln und umsetzen.

5.2.6 Jugendpolitisches Einmischen

Jugendpolitisches Einmischen ist auf mehreren Ebenen gefragt. Jugendringe sind gefordert, mit ihren Akteur*innen die Möglichkeiten innerhalb der kommunalpolitischen als auch verwaltungstechnischen Strukturen zu nützen, ebenso, sich für (weitere) direkte Beteiligungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen einzusetzen.

Dort wo Jugendringe klar erkennbar und mit deutlichem Profil für die Interessen und Probleme von Kindern und Jugendlichen eintreten, werden sie sowohl als Interessensvertretung als auch als starker Partner wahrgenommen, sowohl für die eigenen Verbände als auch für Politik, Verwaltung und Kooperationspartner*innen.

5.2.7 Erlebbarkeit und Nutzbarkeit des Jugendrings für die Aktiven

Die Erlebbarkeit und Nutzbarkeit des Jugendrings für die Aktiven bleibt eine der zentralen Daueraufgaben für einen Jugendring. Dies kann, so unterschiedliche wie die jeweiligen Mitgliedsorganisationen des Ringes und die einzelnen Akteur*innen sowie die Rahmenbedingungen für Kinder und Jugendliche und die Situation der Kinder- und Jugendarbeit vor Ort auch ist, nur durch verschiedene Maßnahmen gelingen.

In Bezug auf die Ringkultur und den Netzwerkaustausch braucht es z.B. das jeweilige aktuell richtige Maß an „Zeit für Kennenlernen und Austausch auf dessen Grundlage etwas entstehen kann“ und „ziel- und ergebnisorientierter Arbeit mit ressourcensparendem/ zeitschlanken Arbeitsaufwand“. Zentrale Bedeutung haben hier sicherlich die Mitgliederversammlungen/ Delegiertenversammlungen, die neben den, der vereinsform geschuldeten, Formalien v.a. dafür genutzt werden sollte, für die Akteur*innen in einem guten Verhältnis zum Zeitaufwand einen echten Mehrwert zu bieten: sei es durch Austausch und Begegnung, lohnenswerte Informationen und Inputs, Fachdiskussionen oder die gemeinsame Erarbeitung von jugendpolitischen Positionen. Was in welchem

Rhythmus passt müssen auch hier die Ringe individuell herausfinden bzw. festlegen und kontinuierlich anpassen.

In Bezug auf die inhaltlichen Schwerpunkte mit Themen, Serviceleistungen und Angebote braucht es die für den jeweiligen Zeitpunkt richtige Mischung, abhängig vom jeweilig aktuellen Bedarf. Dies erklärt, warum Ringe oft ganz unterschiedliche Schwerpunkte und Ausprägungen haben: z.B. Ringe, die v.a. auf den Netzwerkaustausch und Rahmen für mögliche Kooperationen setzen; Ringe, die v.a. als Serviceleister*innen für ihre Mitgliedsverbände (und hier wieder mit ganz unterschiedlichen Angeboten wie z.B. hauptamtlich besetzter Geschäftsstelle, Beratungsangebot, Fortbildungsmaßnahmen, Verleihmaterial, Fahrzeuge oder Freizeithäuser) auftreten; Ringe die v.a. als Anbieter von Freizeiten und Jugendveranstaltungen oder sogar Träger von Einrichtungen auftreten oder Ringe, die sich auf die jugendpolitische Vertretungsfunktion als Dachverband konzentrieren.

Die jeweils richtige Mischung der Schwerpunkte muss immer wieder überprüft und neu gefunden oder verändert werden. Je nach Kapazitäten und Strategie müssen die Vereine und Verbände im Ring auch festlegen, wie breit sie hier aufgestellt sein wollen und können, oder ob sie sich auf einen oder wenige Tätigkeitsschwerpunkte begrenzen wollen oder müssen.

5.2.8 Innovationsstärke (Neue Themen, Zielgruppen, gesellschaftlich relevante Problemlagen)

Eine Möglichkeit den Nutzen für die Akteur*innen im Jugendring sowie Politik, Verwaltung, Kooperationspartner*innen und Öffentlichkeit erlebbar und sichtbar zu machen ist eine hohe Innovationsstärke, also das Aufgreifen und Bearbeiten von neue Themen, Zielgruppen und gesellschaftlich relevante Problemlagen sowie die kontinuierliche Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit, damit die Angebote zu den sich permanent verändernden Lebenswelten von Kinder und Jugendlichen passen und die unterschiedlichen Zielgruppen erreicht werden.

Auch hierfür liegt eine große Stärke im Zusammenschluss der Jugendverbände und Organisationen, da hier die unterschiedlichsten Blickwinkel, Erfahrungsräume aber auch Knowhow und Zielgruppen zusammenkommen.

Mit dem Blick nach innen, ist es gut, wenn Ringe aktuelle oder aufkommende Themen aufgreifen und mit den Vereinen und Verbänden, unabhängig vom eigenen Tagesgeschäft, dazu in den Austausch gehen und ggf. gemeinsam an Positionen, Angeboten, Lösungen arbeiten. Auf der anderen Seite muss der Ring damit leben, manchmal einen Schritt zu schnell zu sein bzw. die Zeit für Meinungsbildung und Entwicklungen zu lassen und Prozesse so zu gestalten, dass sie für die Vereine, Verbände und Gruppen leistbar werden.

Mit dem Blick nach außen, ist es gut, sich als Knowhow-Träger und Zukunftsentwickler anzubieten und zu profilieren. Neben dem Gewinn und die Notwendigkeit für die eigene Arbeit, sich mit den aktuellen Themen und Herausforderungen auseinanderzusetzen, ist es eine hervorragende Möglichkeit, sich auch hier als attraktiver und kompetenter Partner und Ansprechpartner anzubieten.

Noch immer aktuelle Themen und Problemstellungen, bei denen Jugendringe und Verbände als Innovationsträger punkten können sind z.B. „Sensibilisierung und Öffnung der Angebote für Vielfalt-Zielgruppen“, „Inklusive Jugendarbeit“, „Kinder- und Jugendbeteiligung“, „Nachhaltigkeit“, „Gesundheitsförderung“, „Webbasierte Angebote und Zielgruppenerreichung via Social Media“.

5.2.9 Eigenes hauptamtliches Personal im Jugendring, um das Potential des Ringes und der Ehrenamtlichen abzurufen

Eigenes hauptamtliches Personal im Jugendring, um eine funktionierende Struktur zu gewährleisten und das Potential des Ringes und der Ehrenamtlichen abzurufen, erscheint als wichtigster Faktor und entscheidende Stellschraube, denn es bietet erst die Ressourcen, die vielfältigen Maßnahmen und Optionen in Angriff nehmen zu können, die dann als Gelingensfaktoren wirken können.

Die Erkenntnis, dass eigenes hauptamtliches Personal wichtig für die Qualität und den Erfolg eines Jugendringes ist, ist dabei nicht neu. Die Bewertung hat sich im Laufe des dreimaldrei-Projektes durch die Erfahrungen an den einzelnen Standorten aber vor allem auch durch den im Rahmen von dreimaldrei angeregten Austausch und Diskussion mit Ringen und kommunalen Jugendreferaten verändert: eigenes hauptamtliches Personal bei den Ringen ist nicht nur ein unterstützender Faktor sondern die entscheidende Stellschraube, soll der Konstrukt der Ringe als basisdemokratischer Zusammenschluss von Jugendverbänden, Organisationen und Jugendgruppen mit all ihren Stärken funktionieren können.

Wenn Jugendringe mit verlässlichen (von kommunaler Seite bereitgestellten) Ressourcen ausgestattet sind, sind sie eine anerkannte Größe vor Ort und als Partner anerkannt und gebraucht. Gibt es hauptberufliches Personal, steigt auch die Anzahl ehrenamtlich Aktiver an. Ausreichend Begleitung und Unterstützung der Engagierten durch Hauptamt sichert den weiteren Zuwachs bürgerschaftlichen Engagements. Sie entlasten Ehrenamtliche ganz konkret und nachhaltig und ermöglichen oftmals erst ehrenamtliches Engagement in den Jugendverbänden, Vereinen und im kommunalen Raum für Kinder und Jugendliche.

Dort treten Jugendringe dann klar erkennbar und mit deutlichem Profil für die Interessen und Probleme der Kinder und Jugendlichen ein. Jugendringe werden auch als (zeitnah und fachlich kompetent agierende) Service- und Kontaktstelle für die Mitgliedsorganisationen wahrgenommen, es besteht ein stabiler Kontakt und Austausch mit und zwischen den Mitgliedsorganisationen. Sie können die Angebote im kommunalen Raum vernetzen und koordinieren. Modellhafte Jugendringe kommunizieren und kooperieren dabei mit allen, die im kommunalen Raum im Feld der offenen, mobilen, verbandlichen, musisch-kulturellen oder schulnahen Jugendarbeit tätig sind und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ermöglichen.

Sie unterstützen durch Veranstaltungen unterschiedlicher Art Kinder und Jugendliche sowie ihre Mitgliedsorganisationen in ihren Bedürfnissen und geben der Jugendkultur auf kommunaler Ebene neue Impulse, indem sie beispielsweise ein Bewusstsein für und Kenntnis über neue Mitgliedsorganisationen schaffen.

Ideal für das Zusammenwirken und eine hohe Qualität der Kinder- und Jugendarbeit ist eine strategisch kluge Zusammenarbeit von Jugendringen und kommunalen Jugendreferaten. Eigenes Hauptamt in beiden Bereichen ermöglicht eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit den notwendigen Ressourcen.

Natürlich gibt es auch einzelne Ringe, die durch besonders günstige Voraussetzungen, auch auf ehrenamtlicher Basis hervorragend funktionieren. Dies wird getragen durch hohes fachliches Knowhow von langjährigen, erfahrenen ehrenamtlichen Jugendarbeiter*innen und/ oder durch das Engagement von pädagogischen Fachkräften, die hauptamtlich bei den Mitgliedsverbänden des Ringes oder Einrichtungen arbeiten.

Oft funktionieren solche Konstrukte aber nur über bestimmte Zeiträume, jedenfalls gewährleisten sie keine strukturelle Sicherheit. Immer aber sind sie zumindest von den zeitlichen Ressourcen und

damit bezüglich Handlungsfähigkeit stark eingeschränkt und können somit das vorhandene Wirkungspotential nicht ausschöpfen.

Bezüglich der notwendigen personellen Ressourcen, die bei den Ringen als Grundausstattung benötigt werden, ist grundlegend an qualifiziertes und engagiertes (sozial-)pädagogisches Personal zu denken. Dies ermöglicht eine neben einer hohen fachlichen Positionierung und Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit v.a., die notwendige Kommunikation mit den Mitgliedsverbänden und Vereinen zu führen, sie bei ihren Aufgaben zu unterstützen und für die weitere Arbeit zu motivieren. Durch hauptamtliches Personal erhöhen sich die Engagment- und Beteiligungsmöglichkeiten und hilft insbesondere auch jüngere Engagierte in die Strukturen einzubinden sowie Kindern und Jugendlichen Artikulationsmöglichkeiten für Ihre Bedarfe zugänglich zu machen.

Ergänzend oder temporär/ im Einzelfall alternativ sind Personalressourcen für administrative und organisatorische Aufgaben oder Verwaltungstätigkeiten einzuplanen. Diese helfen, die ehrenamtlichen Akteure an dieser Stelle so zu entlasten, dass sie sich stärker um die eigentliche/ inhaltliche, vernetzende und kommunalpolitische Arbeit des Jugendringes kümmern können.

Art und Umfang der benötigten personellen Ressourcen sind im Einzelfall vor Ort zu bewerten und auszuhandeln. Auch hängt es natürlich stark von der Größe und Struktur des Landkreises oder der Kommune ab, sowie vom Umfang der jeweiligen Dienst- und Serviceleistungen, welche die jeweiligen Ringe in Landkreis oder Kommune übernehmen.

Agiert ein Ring als Freier Träger in verschiedenen Tätigkeitsfelder der Kinder- und Jugend(sozial)arbeit oder übernimmt er einzelne Aufgaben für Landkreis oder Kommune, sind natürlich eigene Aufstellungen vorzunehmen.

Als Grundausstattung für einen Landkreis oder eine kreisfreie Stadt bzw. kreisangehörige Städte mit eigenen Jugendringen sind 80% - 100% für eine erfahrene (sozial-)pädagogische Fachkraft sowie je nach Aufgabenbereiche eine Verwaltungskraft mit 20-60% eine angemessene Mindestgröße.

Mit geringerer Personalausstattung können natürlich auch positive Wirkungen erzielt werden, allerdings nur schwer in einem Maß, dass tatsächlich ein echter Mehrwert sichtbar und weiteres Engagement ermöglicht wird.

Zusätzliche Personalressourcen und andere finanzielle Mittel für den Ring und die Kinder- und Jugend(verbands)-arbeit können auf dieser Grundlage über Projektförderungen und themenbezogen sehr viel besser akquiriert und entsprechende Förderprogramme abgewickelt werden. Oftmals rechnet sich das investierte Personal auch in dieser Hinsicht, da die zusätzlich für die Kommune oder den Landkreis akquirierten Mittel oft den kommunalen Mitteleinsatz ausgleicht oder sogar deutlich übersteigt.

5.2.10 Gemeinwesen-, Netzwerk- und Lobbyarbeit

Eine zentrale Stellschraube ist eine breite Gemeinwesenarbeit des Ringes mit der Erarbeitung von vielfältigen Bezügen und Kontakten.

Dies ist zum einen notwendig, um Bedarfe von Kindern und Jugendlichen sowie der Kinder- und Jugendarbeit in der Breite zu erfassen, als auch, um für diese Bedarfe einzustehen und sie in den verschiedensten Zusammenhängen vertreten zu können oder den Kindern und Jugendlichen hier direkte Anschluss- oder Beteiligungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Mit der Bekanntheit und Anerkennung des Ringes und seiner Jugendverbände sowie deren Maßnahmen im Gemeinwesen und der Bevölkerung steigt seine Relevanz. Für die einzelnen Zielgruppen ebenso, wie für Politik, Verwaltung, Koop-Partner*innen oder Geldgeber*innen.

Eine zielgerichtete Netzwerk- und Lobbyarbeit gehört also mit zu den Grundaufgaben eines Jugendringes, damit die inhaltlichen Ziele zum Wohle der Kinder und Jugendlichen erreicht werden können.

Jugendringe und Jugendverbände sind hier in deutlichem Nachteil zu Erwachsenenverbände und Interessenvertretungen. Zwar besitzen die jugendlichen Akteure oft hohes fachliches Knowhow und eine enorme Innovationskraft, es fehlt aber an den Möglichkeiten einer dauerhaften, langjährigen Netzwerkarbeit. Die jungen Leute wechseln sehr viel schneller ihre Aufgabenbereiche innerhalb eines Engagements, um neue Herausforderungen meistern zu können, sind durch Schulabschluss oder Studium enorm eingebunden, oder wechseln schlicht für Ausbildung, Studium oder die erste Festanstellung in eine ganz neue Region und sind dann einfach wieder weg.

Die Kontinuität muss auch in diesem Bereich durch das Hauptamt gewährleistet werden. Neben dem Vorteil der zur Verfügung stehenden Zeit innerhalb der Anstellung sowie der Flexibilität z.B. für Tagetermine, kann das Hauptamt dafür sorgen, die jungen Menschen mit in die Strukturen und die inhaltliche/ jugendpolitische Diskussion einzubinden und eine Beteiligung zu ermöglichen, gleichzeitig selbst als kontinuierliche*r und verlässlicher Gesprächspartner*in Erscheinung treten.

5.2.11 Erfolgreiche Kooperation mit den kommunalen Jugendreferaten

Für die Qualität der Jugendarbeit im Landkreis braucht es das Zusammenspiel einer starken kommunalen Jugendarbeit sowie eines starken Ringes als Zusammenschluss der Jugendarbeit. In diesem Zusammenspiel können unterschiedliche Sichtweisen und Aufträge sowie Möglichkeiten und Chancen dieser beiden Systeme für die Interessen/ Bedarfe der Kinder und Jugendlichen sowie die Qualität der Jugendarbeit genützt werden.

Dies ist notwendig, um jungen Menschen, die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote bedarfsgerecht weiterentwickeln und zur Verfügung stellen zu können, Ressourcen dafür zu erwirken zu können, für Interessen/ aktuelle Bedarfe von Kindern und Jugendlichen eintreten zu können, oder auch um eine funktionierende direkte Kinder- und Jugendbeteiligung im kommunalpolitischen Kontext ermöglichen zu können.

Damit dies gut gelingt braucht es eine vorbehaltssarme und offene Zusammenarbeit, gegenseitigen Respekt und den Willen, für das beste in der Sache gemeinsam zu ringen und hierfür die eigenen Möglichkeiten als Vorteile in eine gute Kooperation einzubringen.

Eine gute und strategisch kluge Kooperation von kommunalen Jugendreferaten und Jugendringen sind also ein entscheidender Schlüssel für die erfolgreiche Arbeit des Jugendreferates/ kommunaler Jugendarbeit sowie des Jugendringes und der Jugendverbände.

5.2.12 Stärkung von Mitgliedsverbänden und Kooperationspartnern

Ein Jugendring sollte nie in eine Konkurrenz zu seinen eigenen Mitgliedsverbänden und Organisationen treten oder von diesen so empfunden werden. In einem Ring geht es darum als Zusammenschluss der Kinder- und Jugendarbeit stark aufzutreten, gleichzeitig aber die Besonderheit und Leistung jedes einzelnen Mitgliedsverbandes mit unterschiedlicher Werteorientierung und einer Vielfalt an Angeboten für unterschiedliche Kinder und Jugendliche in den Mittelpunkt zu stellen und diese zu unterstützen.

Ein Jugendring tut gut daran, seine Mitgliedsverbände und auch Kooperationspartner*innen durch seine Netzwerk- und Serviceleistungen als auch in der Darstellung nach außen und Bewertung der Arbeit der einzelnen Gruppen zu stärken.

Dies verhindert eine Konkurrenzsituation mit einem möglichen Blockieren oder Abwerten des Jugendringes und seiner Arbeit und verstärkt im Gegenzug Beteiligung und Engagement am Jugendring und seinen Themen.

Das es notwendig ist, sich durch die Darstellung und Öffentlichkeit oder auch durch das Spielen von möglichen Bällen (also Ermöglichung von Kontakten, Vermittlung von Informationen, etc.) gegenseitig zu stützen und zu stärken, muss oftmals erst in einem gemeinsamen Verständnis erarbeitet werden. Sich gegenseitig berechtigt zu loben – in der Öffentlichkeit und bei Entscheidungsträger*innen – und den gegenseitigen Nutzen und die Leistung des einzelnen in den Vordergrund zu stellen, hilft hier allen Beteiligten.

5.2.13 Verlässlichkeit und Kontinuität als Partner*in

Jugendringe und Jugendverbände stehen im Spagat, zum einen Engagement- und Spielwiesen für junge Menschen zu ermöglichen, die auch mal ein Scheitern zulassen müssen, sowie zum anderen in einer sich professionalisierenden Gesellschaft sowie Kinder- und Jugendarbeitslandschaft mit ständig und vergleichsweise schnell wechselnden Aktiven eine hohe Verlässlichkeit und Kontinuität als Partner*in zu gewährleisten.

Je besser dieser Spagat freilich gelingt, desto eher wird der Jugendring dieser Komplexen und teilweise gegensätzlichen Anforderung gerecht. Grundsätzlich lässt sich auch diese Aufgabe für einen Jugendring eigentlich nur mit eigenem hauptamtlichen Personal gewährleisten.

Davon unabhängig aber müssen sich die Akteure der Bedeutung dieses Faktors bewusst werden und sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten hier bewähren. Insbesondere in der Zusammenarbeit mit den Verwaltungen können und müssen hier notwendige Pluspunkte gesammelt werden, damit eine weitere Unterstützung möglich wird. Innerhalb des Vorstandsteams muss geprüft werden, wer für was am ehesten die inhaltliche und Kontakt-Verantwortung übernehmen kann

Gleichzeitig muss den ehrenamtlichen Akteuren zugestanden werden, dass ihr Engagement natürlich Grenzen haben kann und darf. Die Kontakt-Verantwortung und Aufgabe der Unterstützung und Begleitung liegt hier dann bei den professionell ausgestatteten Strukturen und Kooperationspartner*innen, insbesondere bei den kommunalen Jugendreferaten.

Zwei wesentliche Stärken von Jugendringen, mit der im Kooperationsgefügte in diesem Zusammenhang ebenfalls gepunktet werden kann sind Innovationskraft und Weitblick für den Bereich der Kinder- und Jugendarbeit.

5.2.14 Gute Öffentlichkeitsarbeit

Zu einer guten Öffentlichkeitsarbeit eines Jugendringes und seiner Verbände gehört es, die verschiedenen Kanäle für die verschiedenen Zielgruppen zu bedienen: die unterschiedlichen Kinder und Jugendlichen mit ihren Familien, Fachkolleg*innen und Multiplikator*innen, Entscheidungsträger*innen in Politik, Verwaltung, Wirtschaft/ Handel und Gesellschaft.

Notwendig ist deshalb eine zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit mit unterschiedlichen Medien und der passenden Kommunikation und reicht von Bedienen der Amts-/ Gemeindeblätter sowie Lokalpresse über Social Media bis zu speziellen Medien bestimmter Zielgruppen (z.B. türkischsprachige Presse und Radiosender oder Medien der LSBTTIQ-Community).

Bezüglich der Presse ist insbesondere in einer Aufbauphase für Unterstützung durch eine positive und weiter motivierende Berichterstattung zu werben. Hierfür sind der persönliche Kontakt und eine Offenheit für die geplanten Entwicklungen im Ring entscheidend. Gegebenenfalls müssen Türöffner*innen gefunden werden, die einen persönlichen Kontakt herstellen.

5.3 Was braucht es – Rahmenfaktoren?

5.3.1 Politische Rückendeckung + notwendige Unterstützung

Der vielleicht wichtigste, grundlegende Faktor für einen erfolgreichen Aufbau und Fortbestand eines Jugendringes ist eine grundsätzliche Rückendeckung von Verwaltung und zuständigen politischen Gremien.

Auf dieser Grundlage können die Engagierten handeln. Alle weitere, notwendige Unterstützung kann verhandelt werden – dies kann im Einzelfall ganz unterschiedlich sein und reicht von „ideeller Unterstützung, Kontakte und Türen öffnen“ über „Nutzen können von vorhandener öffentlicher Infrastruktur“ bis hin zur „Bereitstellung von eigenen Finanz- Personal- und Sachressourcen“.

Welches die notwendige Unterstützung ist muss auf Grundlage der Bedarfe der Kinder und Jugendlichen sowie der Kinder- und Jugendarbeit individuell vor Ort ausgehandelt werden.

Fehlen im Gegensatz politische Rückendeckung und die vor Ort definierte Mindestunterstützung, wird eine positive Entwicklung schwierig bis unmöglich. Die Engagierten kämpfen sich ab, bekommen aber keinen Fuß auf den Boden und hören schließlich demotiviert wieder auf. Eine negative Bewertung der Jugendring-Struktur wirkt nach innen (die Jugendverbände und Organisationen bekommen kein Vertrauen oder sehen keinen Sinn darin, sich im und für den Jugendring zu engagieren) als auch nach außen (Ämterstrukturen, Kooperationspartner*innen, Öffentlichkeit).

Oftmals sind dabei Verwaltung und Politik nicht grundsätzlich ablehnend, fordern aber als Vorleistung von den Ringen und den ehrenamtlich Engagierten, genau das, was ein Ring eben nur mit hauptamtlicher Grundstruktur leisten kann: ein lebendiges Netzwerk der Mitgliedsverbände, viele junge Engagierte und Einbindung bisher nicht/ nur teilweise erreichter Zielgruppen, sichtbare Serviceleistungen für die Mitgliedsverbände, Einmischen bei jugendpolitischen Diskussionen und die fachliche Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit, konkrete Maßnahmen und Angebote für Kinder und Jugendliche.

Leider werden die Erwartungen/ Voraussetzungen für eine mögliche Unterstützung von Seiten des Landkreises oder der Kommune hier oft sehr hoch gesetzt. Diese Vorleistungen können aber die ehrenamtlich Aktiven eben ohne die benötigte Unterstützung gar nicht erbringen. Hier haben wir eine typische Henne-Ei-Problematik. Was muss als Erstes erfolgen, um dann im Gegenzug wieder ermöglicht werden zu können.

Grundsätzlich kann hier bestätigt werden, dass mit der beschriebenen Grundausrüstung ein Jugendring großartiges leisten kann, dass dem Landkreis oder der Kommune vielfach wieder zugute kommt: bezüglich des Engagements von jungen Menschen für ihren Landkreis oder ihre Kommune, bezüglich Umfang und Qualität der Kinder- und Jugendarbeit sowie bezüglich zusätzlichen Ressourcen, die für den Landkreis oder die Kommune akquiriert werden können.

Eine Investition in die Jugendringe und die Jugendverbandsarbeit ist eine Investition für die Zukunft, die sich lohnt!

5.3.2 Grundausrüstung an Ressourcen

Die notwendige Grundausrüstung an Ressourcen muss vor Ort definiert und ausgehandelt werden. Ebenso die darüber hinausgehenden Ressourcen, abhängig von den vom Jugendring übernommenen Aufgaben.

Für einen Jugendring ist eine personelle Grundausrüstung mit (sozial-)pädagogischen Hauptamt (80 – 100 %) und Prozente für eine Verwaltungskraft (20-60%), die Nutzungsmöglichkeit von

Räumen als Geschäftsstelle sowie ein angemessenes Grundbudget für Sachmittel zu empfehlen, mindestens auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte.

Näheres siehe Kapitel „Eigenes hauptamtliches Personal im Jugendring, um das Potential des Ringes und der Ehrenamtlichen abzurufen“

5.3.3 Engagierte Menschen + Verbände

Natürlich sind das wichtigste und das Herz eines jeden Jugendringes die engagierte junge Menschen und die Mitgliedsverbände und Organisationen. Ohne sie geht es nicht. Allerdings gelingt es gut diese zu finden und weiter zu motivieren, wenn die in den vorangegangenen Kapitel beschriebenen Voraussetzungen („politische Rückendeckung und notwendige Unterstützung“) gewährleistet sind.

Im Gegensatz reiben sich die Engagierten auf und verlieren die Motivation, wenn genau diese Voraussetzungen nicht erfüllt sind. Von der Bewertung her stehen „die engagierten Menschen und Verbände“ also an erster Stelle. Für eine strategische Vorgehensweise, um einen Ring zu unterstützen oder gar neu aufzubauen, stehen „Rückendeckung von Politik und Verwaltung“ und die „jeweils benötigten Grund-Ressourcen“ an erster Stelle.

5.4 Was braucht es nicht – Mislingensfaktoren?

Ursprünglich wollten wir in diesem Bericht neben den „Gelingensfaktoren“ auch die „Mislingensfaktoren“ beschreiben.

Um die Übersichtlichkeit zu bewahren und eine Redundanz zu vermeiden, haben wir alle Faktoren nun doch ausschließlich als „Gelingensfaktoren“ beschrieben.

Grundsätzlich können alle „Gelingensfaktoren“ auch als „Mißlingensfaktoren“ beschrieben werden. Und tatsächlich ist bei einem „Nicht Nützen eines zentralen Gelingensfaktor“ nicht nur eine schlechtere Weiterentwicklung des Ringes die Folge, sondern kann das Scheitern des Gesamten bedeuten.

Drei mal Drei

Ein Modellvorhaben zur Stärkung der Jugendringe vor Ort

Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung

Stuttgart, September 2018

Thomas Meyer

Duale Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart,

Fakultät für Sozialwesen

Rotebühlstraße 131

70197 Stuttgart

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangssituation: Drei mal drei – ein Projekt zur Stärkung von Jugendringen in Baden-Württemberg	43
2. Nutzen und Funktionen von Jugendringen – ein Analyseraster für die Fallstudien.....	45
3. Fallanalysen der untersuchten Jugendringe	48
3.1 Stadtjugendring Lörrach	48
3.1.1 Allgemeine Informationen zum Stadtjugendring Lörrach und zu den Interviews.....	48
3.1.2 Ergebnisse aus dem Erstinterview – Ausgangslage, Stellenwert und konzeptionelle Ausrichtung des Jugendrings	48
3.1.3 Ergebnisse aus dem Zweitinterview – Entwicklungen und Veränderungen im vergangenen Jahr	51
3.1.4 Abschließende Einordnung: Vertretungs-, Reichweiten- und Infrastrukturfunktion des Stadtjugendrings in Lörrach	55
3.2 Kreisjugendring Tübingen.....	57
3.2.1 Allgemeine Informationen zum Kreisjugendring Tübingen und zu den Interviews	57
3.2.2 Ergebnisse aus dem Erstinterview – Ausgangslage, Stellenwert und konzeptionelle Ausrichtung des Jugendrings	58
3.2.3 Ergebnisse aus dem Zweitinterview – Entwicklungen und Veränderungen im vergangenen Jahr.....	61
3.2.4 Abschließende Einordnung: Vertretungs-, Reichweiten- und Infrastrukturfunktion des Kreisjugendrings Tübingen	66
3.3 Kreisjugendring Heidenheim	67
3.3.1 Allgemeine Informationen zum Kreisjugendring Heidenheim und zu den Interviews.....	67
3.3.2 Ergebnisse aus dem Erstinterview – Ausgangslage, Stellenwert und konzeptionelle Ausrichtung des Jugendrings	67
3.3.3 Ergebnisse aus dem Zweitinterview – Entwicklungen und Veränderungen im vergangenen Jahr.....	72
3.3.4 Abschließende Einordnung: Reichweiten-, Vertretungs- und Infrastrukturfunktion des Kreisjugendrings Heidenheim	75
4. Schriftliche Befragung von Mitgliedsverbänden und –vereinen	77
4.1 Beschreibung der befragten Mitgliedsorganisationen.....	77
4.2 Einschätzung von Funktion, Bedeutung und Stellenwert des Jugendrings für die eigene Arbeit	78
4.3 Zukünftige Erwartungen und Verbesserungsvorschläge.....	81
4.4 Zusammenfassung und Gegenüberstellung mit den Fallanalysen.....	85

5. Zusammenfassung der Ergebnisse – eine typologische, prozess-, und erfolgsorientierte Einordnung der Modellstandorte	87
5.1 Typologische Einordnung der Modellstandorte	88
5.1.1 Stadtjugendring Lörrach – „Startbereit für einen breiten Auf- und Ausbau der Jugendringarbeit“	88
5.1.2 Kreisjugendring Tübingen – „Rollenkonfusion beseitigen, aber Stärken erhalten“	89
5.1.3 Kreisjugendring Heidenheim – „Aufbauarbeit mit Profilbildung und Visionen“	90
5.2 Prozessorientierte Einordnung der Modellstandorte – ein idealtypisches Prozessmodell zur Stärkung von Jugendringen	91
5.3 Erfolgsorientierte Einordnung der Modellstandorte – Gelingensfaktoren zum Aufbau und zur Stärkung von Jugendringen	94

1. Ausgangssituation: Drei mal drei – ein Projekt zur Stärkung von Jugendringen in Baden-Württemberg

Ausgangspunkt des Modellprojekts Drei Mal Drei, das vom Landesjugendring Baden-Württemberg (LJR BW) initiiert und vom Kommunalverband Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) finanziell unterstützt wurde, ist der Beschluss der Vollversammlung des Landesjugendrings vom 16.11. 2013. Inhalte des Beschlusses ist sowohl die Forderung, „dass es in jedem Landkreis und in jeder kreisfreien Stadt [in Baden-Württemberg] einen aktiven Jugendring gibt“, als auch die Betonung der Notwendigkeit einer hauptamtlichen Unterstützung zur Realisierung einer aktiven Ringarbeit. In Bezug auf die hauptamtliche Unterstützung wird gefordert, dass diese „[v]orzugsweise (...) direkt am Jugendring angesiedelt ist“. Um diese Ziele zu erreichen, wird auf die Bedeutung einer „guten Zusammenarbeit mit den kommunalen Trägern“ verwiesen (<https://www.ljrbw.de/beschluesse.html>).

In dem Projektantrag zur Förderung des Modellprojekts „Drei mal drei – Ein Modell zur Stärkung der Jugendringe vor Ort“ vom 27.02.2015 werden die in dem Beschluss der Vollversammlung ausformulierten Ziele aufgegriffen und in Form eines Modellvorhabens konkretisiert. Mit dem Projektantrag wurde hierzu eine Projektförderung beim Kommunalverband Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) beantragt, mit dem Ziel, in ausgewählten Modellregionen (Landkreise sowie Kommunen) den Prozess der Stärkung von Jugendringen mit Unterstützung einer entsprechenden Prozessbegleitung umsetzen zu können. Globalziel des Modellprojekts ist es, „Jugendringe vor Ort als legitime und moderne Form der Partizipation von Kindern und Jugendlichen (neu) zu verankern, ehrenamtliches Engagement attraktiv(er) zu machen, und den kommunalen Entscheidungsträger*innen die Bedeutung der Ringe für Selbstorganisation, politische Beteiligung und Interessensvertretung (neu) zu verdeutlichen“, damit diese als „wichtige Investition in die Zukunft der Kommunen“ und als Stärkung der „Verbundenheit junger Menschen mit der Region“ empfunden werden (LJR BW, Projektantrag, 2015, S. 2, unveröffentlicht). In diesem Zusammenhang wird, analog zum Beschluss der Vollversammlung vom 16.11.2013, auf den „Mehrwert“ einer hauptberuflichen Unterstützung verwiesen.

Der Projektname „Drei mal drei“ umreißt dabei sowohl die Vorgehensweise in Form einer mehrdimensionalen Prozessbegleitung in drei Phasen (Bestandsaufnahme und Erhebung, Veränderungsphase, Implementierungs- bzw. Transferphase), als auch die Zielgruppen des Projekts auf drei verschiedenen Ebenen (Politik und Verwaltung, Strukturen der verbandlichen Jugendarbeit vor Ort, jugendliche Engagierte und Interessierte). Analog dieser drei Zielgruppen werden als Feinziele formuliert (vgl. ebd., S. 4):

- 1) Sensibilisierung/Überzeugung der Politik und Verwaltung von der Attraktivität und Wichtigkeit eines aktiven Jugendrings in der jeweiligen Region.
- 2) Neue Impulse zur Weiterentwicklung der lokalen Jugendarbeitslandschaft und Betonung der Bedeutung eines aktiven Jugendrings als Entlastung bei der Planung, Koordinierung, Bündelung und Umsetzung von kommunalen Aufgaben im Bereich der Jugendarbeit.
- 3) Die Vorteile eines breiten Angebots an Beteiligungs- und Engagementmöglichkeiten für junge Menschen in einer Region unter der besonderen Bedeutung einer an Vielfalt orientierten Interessens- und Bedürfnisorientierung.

Gemäß den Antragszielen soll also eine Stärkung der Jugendringe insbesondere im Hinblick auf drei Dimensionen vorgenommen werden: Jugendringe sollen die Interessenszusammenschlüsse junger Menschen vertreten und die Vernetzung unterstützen, eine Plattform für möglichst verschiedene Jugendgruppen bieten, ggf. neue Zielgruppen erschließen, und damit auch eine Vielfalt an unterschiedlichen Personengruppen erreichen, sowie eine sinnvolle und wichtige Ergänzung der lokalen Jugendhilfestruktur darstellen, indem Jugendringe die Angebote und Ressourcen der Jugendarbeit auf Kreis- bzw. Stadtebene bündeln, vernetzen, oder ggf. auch bestimmte Aufgaben im Bereich der (kommunalen) Jugendarbeit übernehmen, wie beispielsweise jugendkulturelle Veranstaltungen oder Beteiligungsprojekte (vgl. ebd., S. 5ff.). Demnach beziehen sich die im Rahmen des Modellprojekts zu implementierenden Ringstrukturen auf den Auf- und Ausbau einer **angemessenen Vertretung jugendlicher Interessensgruppierungen**, auf eine zu realisierende Vielfaltskultur bzw. **möglichst große „Reichweite“**, sowie auf die Übernahme konkreter **infrastruktureller Aufgaben** (siehe dazu ausführlich Kapitel 2). Die wissenschaftliche Begleitung konzentriert sich daher insbesondere auf die Frage, inwiefern diese drei Zielfunktionen in den begleiteten Modellregionen realisiert werden konnten.

Ein weiterer, wichtiger Aspekt für die Kontextualisierung der wissenschaftlichen Begleitung ist die Frage nach der Bedeutung von **hauptberuflichem Personal** innerhalb der Ringstrukturen. Hierzu wurde auf der konstituierenden Sitzung der AG „Starke Ringe“ am 14.09.2017 die These formuliert: „Hauptamtliche Unterstützung für die Ringe ist wichtig, denn langfristig können Ringe nur bestehen, wenn Hauptamt die Alltagsarbeit am Laufen hält“ (Protokoll der AG „Starke Ringe“, 2017, unveröffentlicht).

Als Gründe für diese Forderung werden sowohl gesellschaftliche, zeitliche als auch konzeptionell-inhaltliche Gründe genannt. Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene wird beispielweise vermutet, dass die Bedeutung des Ehrenamts aufgrund des Wertewandels sowie des demografischen Wandels in Zukunft (weiter) abnehmen wird. Viel gewichtiger sind jedoch Begründungen, die sich aufgrund der größeren zeitlichen Ressourcen von hauptamtlichen Mitarbeiter*innen festmachen lassen: Etwa, dass die relevante politische Lobbyarbeit im Grunde nur durch eine hauptamtlich tätige Person in dem gebotenen Umfang wahrgenommen werden kann, oder dass eine hauptamtliche Fachkraft die interne Kommunikation mit den Mitgliedsverbänden effektiver und umfassender übernehmen könnte. Darüber hinaus gibt es gewichtige konzeptionell-inhaltliche Gründe, die für ein (professionelles) Hauptamt sprechen, etwa die Komplexität der Aufgabenfülle und die zunehmende Professionalisierung, auch in der verbandlichen Jugendarbeit. So wandeln sich aktuell sowohl die gesamtgesellschaftlich zu erbringenden Aufgaben von Jugendverbänden (z.B. kommunale Beteiligung, Jugendpolitik, Umgang mit Vielfalt, Bedürfnisorientierung) als auch die Jugendphase selbst (Medialisierung, Wandel des Aneignungs- und Freizeitverhalten) in einem solchen Maße, dass sowohl pädagogische Kenntnisse als auch das Wissen zu den Anforderungen und Trends moderner Jugend zunehmend von Nöten sind. Entsprechend ist zu wünschen, dass hauptamtlich tätige Fachkräfte über ein (sozial-) pädagogisches und/oder sozialwissenschaftliches Studium verfügen. Darüber hinaus wird aus Gründen der Unabhängigkeit empfohlen, dass entsprechend qualifiziertes hauptamtliches Personal direkt bei den Ringen angestellt sein sollte und nicht in einem kommunalen Jugendreferat.

In der AG „Starke Ringe“ wurden jedoch auch einige Gefahren und Risiken des Einsatzes von hauptamtlichem Personal diskutiert, etwa eine drohende Dominanz des Hauptamts und damit ein Verlust der Bedeutung und Sprachrohrfunktion von ehrenamtlich tätigen jungen Menschen, oder die Gefahr, dass damit junge Menschen demotiviert werden könnten, ehrenamtlich tätig zu sein. In den nachfolgenden Fallanalysen wird daher die Frage nach den Vor- und Nachteilen hauptamtlicher Unterstützung stets mit diskutiert.

2. Nutzen und Funktionen von Jugendringen – ein Analyseraster für die Fallstudien

Insgesamt lassen sich auf Basis der Darstellungen in Kapitel 1 drei verschiedene Funktionen abstrahieren, die im Rahmen von Jugendringarbeit erbracht werden können:

Funktion 1: Vertretungsfunktion: „Sprachrohr, Dienstleister und Vertretung für Zusammenschlüsse junger Menschen sein“

- Um dem Anspruch einer Vertretungsfunktion junger Menschen gerecht zu werden, sollten die Interessen und Bedarfe der möglichst vielfältigen und unterschiedlichen Jugendorganisationen, Vereinen, Verbänden, Initiativen und selbstorganisierten Jugendcliquen in Jugendringen angemessen vertreten werden. Hierbei ist zu unterscheiden zwischen einer Vertretung nach „innen“ (z.B. Durchführungen von Versammlungen, Beratungsleistungen, Servicefunktionen) und einer Vertretung nach „außen“ (v.a. jugendpolitische Vertretung der Interessen in der Kommune, Bündelung von Informationen und Öffentlichkeitsarbeit, Bewerbung der Angebote).
- Jugendringe sollten im Hinblick auf diese Vertretungsfunktion (sowohl nach „innen“ als auch nach „außen“) erlebbar und nutzbar sein. Die Mitgliedsorganisationen müssen daher den Nutzen und den Vorteil eines Zusammenschlusses auf Ringebene erkennen und schätzen. Hier bieten sich sowohl Beratungs- und Serviceangebote (nach „innen“) als auch die konkrete jugendpolitische Vertretung (nach „außen“) an.
- Der Öffentlichkeitsarbeit und der Sensibilisierung der Bevölkerung für die Belange von Kindern und Jugendlichen kommt eine zentrale Bedeutung zu. Hierzu zählen auch öffentlichkeitswirksame Aktionen, die im Rahmen der Jugendringarbeit angestoßen bzw. unterstützt werden können.

Alles in allem kann zusammengefasst werden: Jugendringe sind eine wichtige Plattform zur Beteiligung junger Menschen, sie sollen ihre Mitgliedsverbände vertreten, zur politischen Einmischung beitragen und Engagement fördern. Daneben können Sie verschiedene Beratungs- und Serviceleistungen anbieten. Sie können also Sprachrohr, Anbieter von Beratungsleistungen, Dienstleister und kommunalpolitische Vertretung von Zusammenschlüssen von Jugendlichen sein.

Funktion 2: Reichweitenfunktion: „Nah dran sein an der Jugend“ und eine „Vielfalt jugendlicher Interessensgruppierungen einbinden“:

- Jugendringe sollen als Vertretungsorgan von jungen Menschen ein möglichst vielfältiges Spektrum an Interessensgruppierungen einbinden. Demnach ist zu wünschen, dass Jugendringe möglichst viele unterschiedliche Zusammenschlüsse und Initiativen vertreten. Neben den klassischen Vereinen und Verbänden (beispielsweise Kirchen, Politik, Sport, Naturschutz, kulturelle Bildung) sollte auch gewährleistet sein, dass „exotischere“ Gruppierungen sich in Ringen engagieren (z.B. aus dem Spektrum LSBTTIQ oder Migrantenselbstorganisationen). Damit einher geht auch die Forderung nach einer sozialräumlichen Ausrichtung der Angebote des Jugendrings und nach einer hohen Relevanz der Angebote für möglichst viele junge Menschen. Mit der Orientierung an Interessen der jungen Menschen ergibt sich für die Zukunft der Jugendringe daher die zentrale Forderung, eine große Vielfalt an verschiedenen jungen Menschen zu erreichen (junge Menschen aus unterschiedlichen sozio-ökonomischen/ kulturellen Milieus, mit und ohne Migrationshintergrund, mit und ohne Fluchterfahrung, mit und ohne Behinderung, LSBTTIQ-Jugendliche, usw.).

- Jugendringe sollen über eine große Offenheit zu sowie über Kenntnisse über aktuelle (jugendkulturelle) Themen verfügen. Diese Antizipation jugendkultureller Trends sowie der aktuellen Bedürfnissen junger Menschen macht die eigentliche Innovationskraft der Jugendverbände aus. Hier gilt es zudem, entsprechende neue Kommunikations-, Angebots- und Engagementformen zu entwickeln.

Zusammenfassend bedeutet dies: Jugendringe vertreten die Interessen junger Menschen und deren Zusammenschlüsse. Deswegen müssen Jugendringe sich an den Interessen und Bedürfnissen junger Menschen orientieren, aktuelle Themen aufgreifen und die Umsetzung von Entwicklungs-, Betätigungs-, Beteiligungs- und Entfaltungsräumen für möglichst vielfältige Jugendgruppen fördern. Sie sollten also „nah dran sein an der Jugend“ und diese „Vielfalt aufgreifen“.

Funktion 3: Infrastrukturfunktion: „Jugendringe als verlässliche Ergänzung und Partner in der lokalen Jugendarbeitslandschaft“

- Jugendringe können neben der Reichweiten- und Vertretungsfunktion auch eine quasi-operative Infrastrukturfunktion in Kommunen inne haben, etwa, wenn es um die Sicherung bzw. Verbesserung von (Ferien-)Freizeitmöglichkeiten, um die Realisierung von jugendkulturellen Veranstaltungen, um Jugendbeteiligungsvorhaben oder auch um Betreuungskonzepte, z.B. im Zuge des Ausbaus der Ganztageschule, geht. In seltenen Fällen treten Jugendringe auch als Träger von Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auf (z.B. im Landkreis Esslingen). Unabhängig von dem jeweiligen Umfangs des Wirkungskreises von Jugendringen in der lokalen Jugendarbeitslandschaft können sie in jedem Fall eine Bereicherung für das freizeitpädagogische und sozio-kulturelle Leben eines Landkreises oder einer Kommune sein. Grundvoraussetzung für eine solche Infrastrukturfunktion ist jedoch, dass Jugendringe bzw. ihre Mitgliedsorganisationen als verlässlicher Partner erlebt werden und eine gut funktionierende Austausch- und Arbeitsbeziehung zwischen den kreisangehörigen oder kommunalen Jugendreferaten und dem Jugendring besteht.
- Jugendringe können daher neben Schulen und anderen Bildungs- und Betreuungsinstitutionen auch ein wichtiger kommunaler Standortfaktor sein, wenn es um die Sicherung bzw. Verbesserung von Freizeit- und Betreuungsmöglichkeiten junger Menschen geht. Damit gewinnen sie politisches Gewicht bei der Umsetzung von Familienfreundlichkeit sowie der Sicherung von Betreuung und Förderung von Bildungsangeboten. Aber auch hierzu ist von Seiten der Jugendverbände eine hohe Verlässlichkeit von Nöten. Grundvoraussetzung ist ferner eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit den jeweiligen Jugendreferaten.
- In Form von Netzwerk- und Gremienarbeit sowie politischer Einflussnahme tragen Jugendringe zudem zu einer Verbesserung der Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen bei und helfen bei der Verwirklichung kinder- und jugendgerechter Kommunen. Sie können hierbei auch spezielle Aktivitäten übernehmen, die nicht von anderen Akteuren erbracht werden.

Zusammenfassend: Jugendringe sind Teil der Jugendarbeitslandschaft und Kooperationspartner kommunaler Jugendarbeit, nicht Konkurrenz. Sie können spezifische Aktivitäten übernehmen, die im Bereich kommunale Jugendbeteiligung, Engagementförderung oder auch Veranstaltungs- und Projektwesen angesiedelt sind. Sie sollten daher als verlässlicher Partner einen hohen Stellenwert haben und einen Beitrag zur (Weiter-) Entwicklung der Infrastruktur für Kinder- und Jugendliche leisten.

Die wissenschaftliche Begleitung fokussiert auf diese drei Funktionen, mit dem Ziel herauszufinden, wie stark diese Funktionen in den drei untersuchten Jugendringen ausgeprägt sind und welchen Stellenwert sie jeweils in der vergangenen und aktuellen Strategie haben. Dazu wurde ein Forschungsdesign entwickelt, in welchem sowohl qualitative als auch quantitative Methoden miteinander kombiniert wurden:

- 1) Qualitative Interviews mit Vertreter*innen des jeweiligen Jugendrings und der kommunalen Jugendreferate: Um mehr über den Stellenwert, die Aufgaben, das Selbstverständnis und die vergangene bzw. aktuelle Strategie des jeweiligen Jugendrings herauszufinden, wurden insgesamt vier Interviews in allen drei Modellstandorten durchgeführt: Zu Beginn des Projekts (2017) je ein Interview mit Vertreter*innen des Jugendrings und Vertreter*innen der kommunalen Jugendreferate, sowie am Ende des Projekts (2018) mit denselben Vertreter*innen. Insgesamt konnten so 12 Interviews realisiert werden.
- 2) Quantitative Befragung der Mitgliedsverbände und -vereine. Ergänzend zu diesen Interviews wurde am Ende der Projektlaufzeit noch eine schriftliche Befragung der jeweiligen Mitgliedsverbände und -vereine durchgeführt. Der Rücklauf betrug 24 Fragebögen, was etwa 45% aller in den drei Jugendringen organisierten Mitgliedsorganisationen entspricht. Ziel war es zu erfahren, wie die verschiedenen Mitgliedsorganisationen den Stellenwert, die Vertretung sowie die Reichweite ihres jeweiligen Jugendrings einschätzen und welche Erwartungen sie an ihren Jugendring haben. Zusätzlich sollten Verbesserungswünsche identifiziert werden.

Die Ergebnisse der Interviews sowie der schriftlichen Befragung werden im Folgenden dargestellt. Kapitel 3 fasst die Kernergebnisse der standortbezogenen Interviews zusammen, wobei stets die Einschätzungen der Vertreter*innen des jeweiligen Jugendrings den Einschätzungen der Vertreter*innen der Jugendreferate gegenübergestellt werden. Ferner werden die Entwicklungen zwischen 2017 (Erstinterview) und 2018 (Zweitinterview) diskutiert. Die Auswertung erfolgt mit Hilfe der strukturierten Qualitativen Inhaltsanalyse unter Verwendung der drei Schlüsselkategorien Vertretungs-, Reichweiten- und Infrastrukturfunktion. Im Anschluss daran erfolgt in Kapitel 4 eine statistische Auswertung der Befragung der Mitgliedsverbände. Dabei werden sowohl die Gesamtergebnisse (n=24) als auch standortspezifische Erkenntnisse dargestellt. In einem abschließenden Kapitel 5 werden die gewonnenen Erkenntnisse in Form einer Typologie (Kapitel 5.1), als Prozessmodell (Kapitel 5.2) sowie als Zusammenstellung von Gelingensfaktoren (Kapitel 5.3) verdichtet.

3. Fallanalysen der untersuchten Jugendringe

3.1 Stadtjugendring Lörrach

3.1.1 Allgemeine Informationen zum Stadtjugendring Lörrach und zu den Interviews

Der Stadtjugendring Lörrach vertritt aktuell (Stand der Homepage März 2018) insgesamt 26 Verbände und Vereine (Recherche unter: www.stadtjugendring-loerrach.de). Dabei ist die Vielfalt der im Stadtjugendring Lörrach organisierten Mitgliedsverbände äußerst hoch. So finden sich neben „klassisch“ in Jugendringen vertretenen Vereinigungen, wie den Pfadfindern, Jugendrettungsdiensten oder der Jugendfeuerwehr, den Verbänden der christlichen Jugendarbeit oder politisch-gewerkschaftlich geprägten Jugendverbänden, auch diverse Vereine und Initiativen aus dem Spektrum der kulturellen Bildung und der kommunalen, nationalen, internationalen Begegnung sowie eine intersexuelle Vertretung von Jugendlichen (Rainbowstars).

Die Interviews wurden jeweils im März 2017 (Erstinterview) und im Januar 2018 (Zweitinterview) geführt. Interviewt wurden im Rahmen der Erstinterviews sowohl die aktuelle hauptamtliche Leiterin des Stadtjugendrings als auch der Stadtjugendreferent in Lörrach vor Ort. Die Interviews dauerten beide ungefähr eine Stunde. Die Folgeinterviews wurden im Januar 2018 telefonisch durchgeführt und dauerten jeweils etwa 30 Minuten. Die hauptamtlich tätige Vertreterin des Stadtjugendrings ist bereits seit 16 Jahren ehrenamtlich im Stadtjugendring tätig, seit Februar 2016 leitet sie den Stadtjugendring hauptamtlich (mit einer halben Stelle). In ihrer Funktion spricht sie auch von einer „Doppelrolle“, da sie sowohl erste Vorsitzende als auch hauptamtliche Leiterin des Stadtjugendrings ist. Nach Auskunft der Befragten nahm diese den Vorstandsposten im Berichtsjahr zu „90% allein“ wahr. Der Stadtjugendpfleger arbeitet seit etwa 15 Jahren bei der Stadt Lörrach.

3.1.2 Ergebnisse aus dem Erstinterview – Ausgangslage, Stellenwert und konzeptionelle Ausrichtung des Jugendrings

Der Bekanntheitsgrad und der Stellenwert des Stadtjugendrings Lörrach werden im Erstinterview als eher marginal beschrieben, wie folgenden Aussagen der hauptamtlichen Vertreterin des Stadtjugendrings zeigt:

„Selbst wenn ich in meinem Freundes- oder Bekanntenkreis erzählt habe, dass ich im Stadtjugendring tätig bin, kam immer mal die Rückmeldung: Öh, was ist denn das? Manche denken dann auch, dass ist irgendeine Abteilung bei der Stadt. (...). In unseren Kreisen war der Stadtjugendring schon ein Name aber außerhalb von denen, die bei uns dabei sind, war er überhaupt nicht präsent.“

Diese Einschätzung wird auch durch den Stadtjugendreferenten bestätigt:

„Ich würde sagen, er ist recht wenig bekannt. An was es genau liegt, das müsste man vielleicht genauer herauschälen aber er ist eher weniger in der Öffentlichkeit bekannt. Zwar steht hier und dort irgendetwas in der Zeitung bzgl. des Jugendrings aber viele kennen ihn nicht. (...) Eigentlich muss ich aber ehrlich sagen, in den letzten 10 Jahren ist nicht viel passiert. (...) eine große und öffentliche politische Diskussion gab es nicht.“

Im Hinblick auf die Analysekategorien (Vertretungs-, Reichweiten- und Infrastrukturfunktion) besteht die Strategie zu Beginn des Beratungsprojekts Drei Mal Drei vor allem in einer Fokussierung auf die **Vertretungsfunktion, hierbei vor allem nach „innen“**. Dazu muss noch erwähnt werden, dass erst seit Februar 2016 eine hauptamtliche Kraft im Stadtjugendring Lörrach tätig ist. Entsprechend befindet sich der Jugendring noch in einer Art „Such- bzw. Aufbauphase“, wobei die wichtige Bedeutung der Hauptamtlichkeit für diese Aufbauphase hervorgehoben wird:

„Als ich damals angefangen habe, waren die Schwerpunkte noch nicht so ganz klar. Aus diesem Grunde haben wir damals einen Fragebogen entwickelt und an die Vereine und Verbände gegeben (...) und festgestellt, dass die Vernetzung, Vertretung gegenüber der Stadt, Fördertopf denen arg wichtig war. (...) In den letzten Jahren hat sich auch herausgestellt, (...) dass es schon wichtig ist, dass man präsent ist, zu Terminen wie Sitzungen und Ausschüssen geht, sich zeigt, dort mitredet und die Kontakte zu anderen wie beispielsweise Schulen sucht. Dass man sich weitaus mehr Zeit nimmt für die Vereine und Verbände. (...) Vor meiner hauptamtlichen Zeit war das überhaupt nicht möglich.“

Zum Zeitpunkt des Erstinterviews wird daher insbesondere die Strategie verfolgt, dass sich der Stadtjugendring (wieder) aktiv um die Mitgliedsverbände bemüht, Präsenz zeigt, Vorort-Besuche durchführt, persönliche Gespräch führt. Diese offensive und aktive Öffentlichkeitsarbeit wird im Erstinterview ausführlich beschrieben:

„Ich habe ebenfalls gemerkt, dass diese Einzelgespräche weitaus fruchtbarer sind, als wenn ich beispielsweise eine Rundmail schreibe. Die meisten Personen – so ist meine Erfahrung – lesen eine Mail, wenn diese direkt an sie adressiert ist und nicht eine Rundmail. Das klappt einfach viel besser und ist individueller zugeschnitten. In diesem Zusammenhang habe ich einiges verändert, oder auch bei unserer Homepage. So habe ich die Homepage neu gestaltet, habe viele relevante Dinge mit der Hauptseite verlinkt usw.“

Insgesamt wird hierbei vor allem auf Austausch mit den Mitgliedsorganisationen und Vernetzung gesetzt. Weitere Funktionen, wie die Reichweiten- oder Infrastrukturfunktion, die Entwicklung einer Expansionsstrategie oder gar die Entwicklung von kommunalen Freizeit- oder Betreuungskonzepten steht dabei zunächst nicht unmittelbar im Fokus, auch, weil die Mitgliedsverbände selbst Aktivitäten, wie beispielsweise Freizeiten, anbieten. Die aktuelle Aufbauarbeit setzt daher auf die Vernetzung und auf gemeinsamen Austausch:

„Meine Überlegung im letzten Jahr war ein gemeinsames Camp mit Themen die alle vorhandenen Vereine und Verbände betrifft und man die Möglichkeit hat, sich mit anderen Jugendgruppen, Leitern etc. auszutauschen.“

Schlussendlich zahlt sich diese Fokussierung auf die Vertretungsfunktion auch aus, was sich daran zeigt, dass sich die öffentliche Wahrnehmung des Jugendrings verbessert zu haben scheint:

„Es ist zu den Leuten durchgedrungen, dass es einen Stadtjugendring gibt und dass dieser sich in verschiedenen Abständen trifft. Dann haben wir denen auch nochmal klar gemacht, dass wir als Stadtjugendring gerne etwas für die Vereine etc. tun würden aber auf deren Feedback angewiesen sind. (...). Grund dafür ist, dass der Stadtjugendring bekannter in der Öffentlichkeit wird und auch der Stadtrat dies evtl. mitbekommt. Dass eben erkannt wird, dass der Jugendring ein starker Verbund darstellt und nicht nur Verein XYZ. Es muss klar werden, dass die Thematik Jugend sich tatsächlich komplexer darstellt als es aussieht.“

Die Vertreterin des Stadtjugendrings verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass die erste Aufbauarbeit abgeschlossen ist, und dass es jetzt darauf ankommt, wie sich der Stellenwert und die Bedeutung des Jugendrings in der Kommune verbessert:

„Zudem habe ich schon auch die Grundlagenarbeit gemacht aber die Stadt bzw. der Gemeinderat sieht derzeit die Relevanz von uns noch nicht so. (...). Es musste also wieder in die Köpfe hinein, dass der Stadtjugendring da, aber auch wichtig ist. (...).“

Auch der Stadtjugendreferent bestätigt, dass in dieser Anfangsphase einiges bewegt wurde, verweist aber darauf, dass in der Öffentlichkeit diese Prozesse noch zu wenig erkannt werden:

„Jetzt weiß ich, dass in den letzten Monaten viel passiert ist. So bieten sie jetzt die „JuLeiCa“ Schulung an und haben ein Programm erstellt, wie sie sich vernetzen werden. Für jemanden, der in dieser Materie drin ist, ist erkennbar, dass sich etwas verändert aber in der Öffentlichkeit ist noch nicht viel angekommen.“

Die bereits oben beschriebene Aufbauphase wird daher auch von dem Stadtjugendreferenten bestätigt. Hierbei wird jedoch bereits im Erstinterview explizit eine Erwartungshaltung formuliert, die sich einerseits auf eine noch Stärkung der **Vertretungsfunktion nach „außen“**, andererseits aber auch auf die **Infrastrukturfunktion** bezieht:

„Ja der Stellenwert ist relativ unklar. Ich muss selber in den letzten Monaten (...) genauer darüber nachdenken, was eigentlich deren Rolle, Funktion und Schwerpunkte sind. Da habe ich dann nicht so viel gefunden, außer dass sie diese Delegiertenversammlungen machen, Vertreter aus ihren Vereinen einladen und den Zuschuss verteilen. Mehr fällt einem dazu nicht ein. (...) Ich habe natürlich schon das Interesse, dass wir eine gute Vertretung haben, (...) der Verbände und Vereine in unserer Stadt. (...) dass man bei verschiedenen Projekten und Entwicklungen usw. gute Ansprechpartner hat, mit denen man Projekte stemmen kann. Beispielsweise die Jugendbeteiligung oder andere Themen und Einzelprojekte. (...) Was ich mir wünschen würde, wäre, wenn das Rathaus oder die Stadtverwaltung nicht als Hemmschwelle oder als Hindernis gesehen wird oder als Elfenbeinturm zu dem man nur bei einem Termin hingehet oder alle paar Monate wenn etwas Offizielles ist. Ich würde mir wünschen, dass man gewisse Dinge erarbeitet und eine Transparenz schafft. Das man sich austauscht über den aktuellen Sachstand, dass die Stadt, aber auch wir wissen, was gerade geht oder auch nicht geht.“

Hierbei wird betont, dass sowohl der Kontakt als auch der Austausch zwischen Stadtjugendreferat und dem Vorstand des Stadtjugendrings optimiert werden könnte:

„Schnittstellen zu Vereinen oder Verbänden aus dem Stadtjugendring gibt es nur vereinzelt, aber nicht zum Vorstand des Stadtjugendrings. Da ist relativ wenig Kontakt vorhanden.“

Insgesamt wird im Erstinterview deutlich, dass zunächst einmal der Auf- und Ausbau der Vertretungsfunktion sowie die Suche nach einer entsprechenden Rolle und relevante Aufgabenfelder anstehen. Eine Verbesserung der Reichweitenfunktion wird im Erstinterview nicht thematisiert, der Stadtjugendring vertritt jedoch bereits eine Vielfalt an Interessensgruppen. Unterschiede in den Erwartungshaltungen zeigen sich vor allem darin, dass die Ringvertretung aktuell auf den Ausbau und die Kontaktpflege zu den Mitgliedsorganisationen setzt, während sich der Stadtjugendreferent – neben der Stärkung der Vertretungsfunktion nach außen hin – auch eine stärkere Zusammenarbeit in konzeptioneller-infrastruktureller Hinsicht wünscht.

3.1.3 Ergebnisse aus dem Zweitinterview – Entwicklungen und Veränderungen im vergangenen Jahr

Gegenstand der Folgeinterviews war vor allem die Frage nach Veränderungen seit dem Erstinterview (Abstand: ca. ein Jahr). Beide Befragungspersonen (Vertreterin des Stadtjugendrings und Stadtjugendreferent) berichten hierbei von positiven Entwicklungen, insbesondere im Hinblick auf die **Vertretungsfunktion nach innen**. Auf die Frage, inwiefern sich die Investitionen in die Vertretungsfunktion gelohnt haben, bemerkt die Vertreterin des Stadtjugendrings:

„Ja das hat sich schon gelohnt. Man merkt, dass wenn man eine Mail an alle schreibt, kommt mehr Feedback zurück. Es kommen auch mehr Leute zu den Versammlungen. (...). Auch bei der Wahl der neu zu besetzenden Ämter kamen doch einige Leute, weil Sie die Dringlichkeit sahen in der Besetzung dieser Ämter (...).

Insgesamt wird von Seiten des Stadtjugendrings neben der Vernetzung und dem Auf- und Ausbau von Kommunikationsbeziehungen zu den Mitgliedsverbänden und –vereinen insbesondere auch die Notwendigkeit einer **stärkeren Servicefunktion als Teil dieser Vertretung** herausgestellt. Gemeint sind hierbei vor allem Verleihmöglichkeiten sowie Bildungs- und Schulungsangebote:

„... dass ein Materialtopf entstehen soll, aus dem wir Geräte wie Beamer und Laminiergeräte angeschafft haben, die wir direkt verleihen können, und auch dass die Vereine und Verbände auch untereinander Geräte und Materialien ausleihen können. Das wäre so unser Gedanke für die Zukunft. (...). ...haben wir Juleika Bildungsseminare (...) angeboten. Das war mein Job die vergangenen ein bis zwei Jahre. (...). Es wurde [von den Mitgliedsorganisationen] schon oft gesagt `wir sind so weit weg von Stuttgart und von Karlsruhe, wo unsere Hauptsitze sind´ und `es wäre zu weit und zu umständlich jedes Mal für eine Schulung oder Sitzung dort hin zu fahren´. So kam es dazu, die Schulungen bei uns zu bündeln und auch die Seminare auf die Mitglieder abzustimmen.“

Im Kontext dieser Stärkung der Vertretungsfunktion wurden insbesondere auch die Themen und Bedarfe der Mitgliedsverbände und -vereine gesammelt und ein intensiverer Austausch organisiert. Des Weiteren setzt der Stadtjugendring in Zukunft auf Vernetzung und **Stärkung der Reichweitenfunktion**. Die Vertreterin des Stadtjugendrings resümiert:

„Wir hatten drei bis vier `AG-Zukunft´ bei denen wir mit Vereinen und Verbänden besprochen haben, welche Themen wichtig sind. (...). Wir haben jetzt einen Newsletter, ich habe die Arbeit weiter vernetzt. (...). Wir werden noch ein bis zwei AGs haben, um das Thema zu vertiefen, bis alles auf dem Weg ist. Wir konnten aber auch schon über eine AG ein Motto festlegen „Vielfältig vernetzt“ (...). Um sich auszutauschen, etwas von den Anderen mitzubekommen und Sachen wie gemeinschaftliche Unternehmungen, um sich besser kennen zu lernen. (...). Das bietet auch der Neujahrsempfang, den Austausch auch mit dem Kreisjugendring, in dem einige unserer Vereine und Verbände wiederum vertreten sind.“

Auch der Stadtjugendreferent bestätigt diese Entwicklungen im Hinblick auf die **Vertretungsfunktion**, allerdings sind nach seiner Einschätzung diese Aktivitäten noch nicht in der Öffentlichkeit „sichtbar“:

„Man sieht, dass sich im Hintergrund einiges verändert. Es finden Delegiertensitzungen, und Versammlungen statt. Das Juleika Fortbildungsprogramm, ein kleines Heft wurde [entwickelt], der Stadtjugendring versucht mit einigen Verbänden [was] umzusetzen, wie zum Beispiel mit der katholischen Jugendarbeit. Man bemüht sich im Hintergrund Themen aufzugreifen und aufzuarbeiten, um etwas daraus zu formen. Das sieht man, wenn man, wie ich, näher an der Arbeit dran ist im Bereich Jugendarbeit. Ich behaupte, in der Öffentlichkeit sieht man davon eher wenig.“

Genaugenommen wird die Vertretungsfunktion daher nach Ansicht des Stadtjugendreferenten aktuell nur „nach innen“ wahrgenommen, d.h. als „Dienstleistung“ für die Vereine und Verbände, eine **Vertretung nach außen** wird hier nach Einschätzung der kommunalen Vertretung noch vermisst:

„Ich würde es eher als Dienstleistung innerhalb oder für die einzelnen Verbände bezeichnen. Vertretung nach außen hin eher weniger. (...). Dienstleistung wäre das bessere Wort anstatt Vertretung. Serviceangebote intern glaube ich. Vertretung ist, finde ich, Vertretung nach außen.“

In diesem Zusammenhang wird von Seiten der Vertretung der Kommune (nach wie vor) der Austausch zwischen Stadtjugendring und Stadtjugendreferat als „mager“ eingeschätzt. Eine Verbesserung dessen bzw. eine Intensivierung dieses Austauschs ist aber durchaus gewünscht. Gleiches gilt auch für eine Intensivierung der **Infrastrukturfunktion**, insbesondere was die Abstimmung oder gemeinsame konzeptionelle Vorgehensweisen betrifft:

„... da die Rückkopplung zur Stadt und zum Fachbereich relativ mager ist, und ich habe das Gefühl, dass sie nicht mit uns, sondern neben uns arbeiten, eben im Hintergrund. (...). Wie gesagt ich kann es schlecht beurteilen, da die Zusammenarbeit und der Kommunikationsfluss nicht (...) funktioniert und auch Themen und Konzept, Vorschläge selten vom Stadtjugendring zu uns als Fachbereich durchdringen. Sie arbeiten leider relativ wenig mit uns. (...). Die Kommunikation mit mir oder Themen im Gemeinderat oder der Öffentlichkeit etc. findet leider kaum statt.“

„Die regelmäßige Kommunikation und Austausch zum Thema, wobei ist die Stadt oder ein Jugendreferat wichtig. (...). Ich wünsche mir vom Stadtjugendring mehr Zusammenarbeit und Kommunikation miteinander.“

Auch die Vertreterin des Stadtjugendrings beurteilt den Austausch mit dem Stadtjugendreferat als eher „dünn“, wobei sie im letzten Jahr durchaus Verbesserungen wahrnimmt:

„Mit dem Stadtjugendreferat ist nicht so der Kontakt da. (...) [Aber es ist] um einiges besser geworden. (...) Dadurch dass wir uns eher für die Vereine und Verbände eingesetzt haben, war dem Stadtjugendreferat nie so ganz bewusst, was wir als Stadtjugendring denn so machen oder wollen. Das hat sich jetzt auf Dauer an der Arbeit an drei bis vier Bereichen schon auf Dauer rentiert, kann man sagen. Ich denke wir haben jetzt eine sehr gute Basis.“

Analog dem Stadtjugendreferenten wünscht sich aber auch die Vertreterin des Stadtjugendrings durchaus noch mehr Austausch und Zusammenarbeit. Hierbei werden auch konkrete Ideen benannt:

„Mit dem Stadtjugendreferat mehr zusammen arbeiten. Sich Aufgaben teilen, zuarbeiten oder auch Arbeit abgeben. Es gibt seit langem kein Jugendparlament mehr. Für eine erneute Umsetzung, also um das wieder umzusetzen, wären wir geeignet (...). Auf Dauer die Erhöhung der Gelder für Vereine und Verbände und bei Möglichkeit auch der Gelder für meine Stelle. Dass das Hauptamt im Stadtjugendring gestärkt wird somit und sich seit den Achtzigern da auch mal was verändert!“

Die **Reichweitenfunktion** wird hingegen aus beiden Perspektiven als durchaus gegeben eingeschätzt, da der Ring eine Vielfalt an unterschiedlichen Interessensgruppen vertritt:

„Bei den Mitgliedern im Stadtjugendring ist die Vielfalt relativ groß. Es sind von den jungen Grünen bis hin zu schwul/lesbischen Gruppe hin alle vertreten. Es ist innerhalb des Stadtjugendrings mehr Vielfalt gegeben, als bei den Sportverbänden, wo eher die gutbürgerlichen Jugendlichen und klassischen Sportler vertreten werden. Wie es bei der Vielfalt in Bezug auf sozial benachteiligte Jugendliche (...) aussieht weiß ich nicht genau. Ich glaube aber, dass es relativ vielfältig ist.“

Im Kontext dieser Reichweitenfunktion gelang es in den letzten ein oder zwei Jahren auch, dass das Thema Vielfalt stärker in den Fokus der Bemühungen gerückt ist:

„Zum Beispiel mit der Gruppe `Vernetzt`, in der verschiedene Vereine und Verbände vertreten sind, die auch Aktionen machen, wie z.B. BUND, Attack und amnesty international. Das Bündnis für Demokratie, was es vor ein paar Jahren schon gab, wird jetzt noch einmal neu aufgelegt, wo sich die Akteure gegen rechts, für Gleichstellung, Akzeptanz und Vielfalt einsetzen. Das passt gut zu unserem neuen Projekt, bei dem es auch um Vielfalt geht, in Zusammenarbeit mit der Baden-Württemberg Stiftung.“

Dabei wird von der Vertreterin des Stadtjugendrings auch berichtet, dass in den letzten Jahren weitere Vereine und Verbände hinzugekommen sind. Insgesamt, so der Tenor, würde der Stadtjugendring kontinuierlich wachsen:

„Es wächst stetig. Seit zwei Jahren nehmen wir jährlich zwei neue Vereine auf. (...). Wir sind gerade dabei die ganzen parteipolitischen Vereine aufzunehmen. Zuletzt haben wir die Junge Union aufgenommen. Die Junge Liberale möchte jetzt auch aufgenommen werden. Außer die Freien Wähler und die Piraten, die in Lörrach ohnehin nicht besetzt sind, haben wir im Jugendbereich alle Parteien abgedeckt. Wir gehen auf die Leute zu, um neue Mitglieder zu gewinnen, da viele noch nicht genau wissen, worum es bei uns geht und was wir machen. Es wissen aber inzwischen immer mehr Leute, um was es bei uns geht. (...). Aktuell fehlt uns noch die Musikjugend, Tierschutz, Naturschutz wie Nabu und Heimat und Trachtenvereine. Diese möchte ich jetzt demnächst aktiv ansprechen. Bislang sind es 28 Vereine. Es wäre schön, wenn's stetig wächst.“

Das Thema „Vielfalt“ soll noch weiter verstärkt werden, da hier nach Auskunft der Vertreterin des Stadtjugendrings noch Nachholbedarf besteht. Hier sind auch konkrete Aktivitäten geplant:

Wir sind dabei. (...). Im letzten Jahr haben wir gemerkt, dass sich bei Themen wie Integration von Flüchtlingen im Verein oder „Anti Bias“ kaum jemand anmeldet. Auch zum Thema sexualisierte Gewalt, was im Gesetz steht, wo sie sich jetzt weiterbilden müssen. Ich glaube dass die Vereine und Verbände in ihrem Alltag so belastet sind, dass sie von sich aus nicht sehen, dass es auch in anderen Themen und Interessensbereichen Chancen für sie gibt, auch die Ehrenämter zu stärken. Wir haben ein, zwei die das tun. Die arbeiten mit Flüchtlingen oder mit Menschen mit Handicap, wie diese Theatergruppe zum Beispiel. Aber allgemein ist das nicht so verbreitet. Da ist unser Ziel gerade, erst einmal bei denen, die es schon machen, oder Interesse daran haben, und nicht genau wissen, wie sie es umsetzen sollen, zu arbeiten und auch so Sachen wie Begegnungscafés zu machen.“

„Das kommt jetzt alles. Im Moment haben wir es nur in ein paar Ausnahmefällen. Im nächsten Jahr haben wir die Veranstaltung 'Vielfalts-Spektakel' vor, ein Rad Parcours mit ganz vielen verschiedenen Menschen und Kinotage zu verschiedenen Themen, wofür wir uns an die Schulsozialarbeiter wenden wollen und an bestimmte Organisationen dass wir da einfach mit Verschiedenen zusammen arbeiten.“

Was die **Infrastrukturfunktion** betrifft, so besteht an operativer (Offener) Jugendarbeit kein Bedarf, es wird von Seiten des Stadtjugendreferats jedoch befürwortet, dass sich der Stadtjugendring in verschiedene Aktivitäten stärker einbringt, etwa im Bereich der kommunalen Jugendbeteiligung oder im Bereich jugendkultureller Veranstaltungen. Voraussetzung hierfür ist jedoch wiederum der Austausch zwischen Stadtjugendring und Stadtjugendreferat sowie gezielte Absprachen:

„Die offene, kommunale und die mobile Jugendarbeit ist seit langem von unseren zwei großen Trägern belegt. Unser festes Organigramm zeigt klar, wer von welchen Trägern was macht. Der Stadtjugendring ist bei uns nur die Vertretung für die (...) Verbände. Zum Beispiel kann er sich noch mehr jugendpolitisch einbringen oder mit der SAK und der Kaltenbach - Stiftung [zwei freie Träger der Offenen Jugendarbeit] kooperieren. (...). Festivals könnte ich mir vorstellen, wenn sie fest abgestimmt sind (...). Wenn es eine Veranstaltung ist, die die Vereine und Verbände im Mittelpunkt fokussiert, die die Vereinsjugend anspricht, würden sich alle Beteiligten freuen. (...). Das Budget steht mir dafür zur Verfügung. Wir sind da generell sehr offen, was das anbetrifft, auch neue Projekte zu unterstützen. Diese müssten aber auch klar mit uns und den Trägern abgestimmt werden.“

Eine Kooperation zwischen Stadtjugendring und den freien Trägern der Jugendarbeit in Lörrach ist auch für die Vertreterin des Stadtjugendrings vorstellbar:

„Ja genau. Es ist auch wichtig, freie Träger (...) zu erreichen, wie in Lörrach zum Beispiel das Wasserwerk [SAK] und die Kaltenbach-Stiftung. Da entsteht zurzeit auch mehr Kontakt, um zu schauen, ob wir auch einmal das eine oder andere Projekt gemeinschaftlich machen. Um den Kreis etwas mehr zu schließen, da im Moment noch jeder, in dem ihm von der Stadt zugeteilten Bereich arbeitet. Dass wir uns in Zukunft näher stehen und austauschen können.“

Im Bereich der Jugendbeteiligung werden vom Stadtjugendring auch durchaus schon operative Aktivitäten angeboten, was beispielsweise von der Vertreterin des Stadtjugendrings herausgestellt wird:

Wir haben (...) 'Politik und Pizza' angeboten, was das Thema Jugendbeteiligung aufgreift. Es war sehr gut besucht, weit über 100 Jugendliche, die zum Teil auch noch nicht wahlberechtigt waren (15 bis 16-Jährige). Wir werden diese Veranstaltung zum Thema Kommunal- und Europawahlen dieses Jahr noch einmal veranstalten.

Insbesondere dem Thema kommunale Jugendbeteiligung wird hierbei jedoch noch weitaus mehr Potenzial zugemessen, wie der Stadtjugendpfleger betont:

„Es ist viel denkbar. Wir sind gerade auf dem Weg, nach acht Jahren Jugendparlament, was sich nicht selber wieder gewählt hat, was zeigt, dass das System Jugendparlament irgendwie veraltet ist. (...) Wir sind gerade dabei, nach neuen Formen dafür zu suchen. (...). Hierzu sind wir für alle möglichen Formen offen. Für uns wäre ein interessantes Thema, dass der der Stadtjugendring der 20 bis 25 Verbände insgesamt vertritt, sich dort einbringt. Wir werden ihn dazu natürlich immer einladen und dazu bringen.“

In diesem Zusammenhang wird jedoch nochmals explizit auf einen unmittelbaren Zusammenhang mit der **Reichweitenfunktion** hingewiesen:

„Die Frage wird sein, in wie weit sich die Jugendverbände mit ihren organisatorischen Zielen und auch Tätigkeitsfeldern fähig sind, die Möglichkeiten haben, sich jugendpolitische Themen einzubringen, die nicht ihr unbedingtes Tätigkeitsfeld betreffen. Es muss ja auch die Gesamtjugend der Stadt betreffen und nicht nur die Interessen der einzelnen Verbände.“

Weiterhin bringt der Stadtjugendreferent aber auch noch das Thema Ganztagesesschule mit ins Gespräch:

„Da könnte ich mir vorstellen, dass sie an der Projektentwicklung zum Thema Ganztagesesschule mitwirken oder sich einbringen, da es dazu vom Land noch kein klares Konzept dazu gibt. Ich sehe großes Potenzial und fände es toll, wenn es ausgebaut wird.“

Von Seiten der Vertreterin des Stadtjugendrings werden zudem Aktivitäten im Bereich Ehrenamt herausgestellt. Hier könnte sich der Stadtjugendring vorstellen, mehr Aktivitäten zur Gewinnung Ehrenamtlicher und zur Anerkennung des Ehrenamts zu veranstalten:

„Ein Mitglied [Verein/Verband] äußerte den Wunsch einen Kinder und Jugendtag zu veranstalten. Meine Idee war ein Ehrenamtstag (...). Daher ist es unser Anliegen so etwas in der Zukunft auch weiterhin zu machen, unterstützen und zu stärken, unter dem Part 'Jugend Engagement'.

Abschließend wird die Frage nach der Bedeutung hauptamtlichen Personals in Jugendringen, vor allem für die Aufbauarbeit, als wichtig eingeschätzt, sowohl vom Stadtjugendpfleger als auch von Seiten des Jugendrings:

„Was ich sehe, ist, dass sie schon etwas machen, wie zum Beispiel die Juleika, die den Verbandsmitgliedern Fortbildungen ermöglicht. Das wäre wohl ohne die Hauptamtliche nicht zustande gekommen, weil da schon sehr viel Arbeit und Zeit drin steckt.“

„Wenn man es aber über ein reines Ehrenamt stemmen muss, muss man wirklich jemanden haben, der sich voll reinhängt oder der über mehrere Jahre hinweg dabei bleibt. (...) ...da man immer eine gewisse Aufbauarbeit leisten muss. Und so war es eben bei uns im Prinzip. Aus jetziger Sicht weiß ich, dass sehr viel Arbeit darin steckt, die Leute zu erreichen und auch etwas aufzubauen und danach geht es dann. Aber das braucht Zeit und es sollte auch kontinuierlich sein. Wenn eben das nicht gegeben ist, muss man dann irgendwann eben wieder anfangen mit Aufbauarbeit. Von daher würde ich schon sagen, dass es wichtig ist, dass man da Teilzeitstellen ansetzt, zumindest am Anfang, bis das Ganze dann auch läuft.“

3.1.4 Abschließende Einordnung: Vertretungs-, Reichweiten- und Infrastrukturfunktion des Stadtjugendrings in Lörrach

Betrachtet man auf Basis der Informationen aus den Interviews die drei Analysefunktionen, so lässt sich folgendes zusammenfassen:

Vertretungsfunktion: Der Stadtjugendring wurde augenscheinlich in der Vergangenheit noch zu wenig von den Mitgliedsorganisationen oder auch anderen Jugendgruppen und –initiativen als Plattform genutzt. Dies zeigt sich daran, dass die Beteiligung an den Mitgliederversammlungen in der Vergangenheit eher als gering beschrieben wurde und nicht alle Mitgliedsverbände anscheinend einen Sinn in regelmäßigen Treffen gesehen hatten. Im Zuge des Projekts Drei Mal Drei wurde daher insbesondere die Vertretungsfunktion nach „innen“ fokussiert, was auch durchaus Früchte getragen hat. Neben der Intensivierung der Kontaktarbeit wurden hierbei auch verschiedene Service- und Beratungsangebote entwickelt. Aktuell gibt es einen hohen Bedarf an Austausch. Grund hierfür ist beispielsweise die Schulentwicklung, der Verlust an Mitgliederzahlen sowie fachliche Anforderungen wie kommunale Beteiligung, § 8a usw.. Dabei übernimmt der Stadtjugendring aktuell eine Dienstleistungsrolle und vernachlässigt aber – aus Sicht des Stadtjugendreferats – die politische Vertretung der Mitgliedsorganisationen nach „außen“. Die aktuelle Strategie einer aktiven Kontaktpflege und von Vor-Ort-Besuchen sowie der Auf- und Ausbau von Serviceangeboten ist daher einerseits zu begrüßen, die Vertretung nach außen sollte jedoch intensiviert werden. **Wichtig ist, den aktuellen Bedarf der Mitgliedsverbände aufzunehmen, sich als verlässlicher und kompetenter Partner zu etablieren und die politische Vertretung nach außen hin zu stärken. Die Vertretung in Form einer hauptamtlichen Person ist hierbei sinnvoll.**

Reichweitenfunktion: Der Stadtjugendring vertritt bereits eine Vielfalt an Interessensgruppierungen, so dass die Reichweitenfunktion bereits sehr gut erfüllt ist. Aktuell steht die Betreuung von und Kontaktpflege zu den Mitgliedsvereinen und –verbänden im Vordergrund. Die aktuelle Strategie besteht darin, Serviceangebote (Öffentlichkeitsarbeit, Werbung, Schulung/Beratung) für die Mitgliedsorganisationen zu entwickeln und anzubieten. Der aktuellen Ausgangslage geschuldet ist eine stärkere Vernetzung mit und Repräsentanz der Mitgliedsverbände und -vereine (Serviceleistungen) sicher wichtig, um dann in einem zweiten Schritt weitere Jugendgruppen und Initiativen anzusprechen. Von Seiten des Stadtjugendreferats könnte die bereits bestehende Reichweitenfunktion optimal genutzt werden, um vor allem das Thema Jugendbeteiligung facettenreich und vielfältig zu besetzen. **Wichtig wäre es daher, dass der Stadtjugendring Lörrach diese Stärken bei der Reichweitenfunktion nutzt, und nicht bei der Auf- und Ausbauarbeit „stehen bleibt“.**

Infrastrukturfunktion: Der Stadtjugendring Lörrach betreibt keine eigene Jugendarbeit und versteht sich eher als Multiplikator. Hierzu muss jedoch auch angemerkt werden, dass die Offene Jugendarbeit durch zwei etablierte freie Träger vor Ort vollumfänglich abgedeckt wird. Des Weiteren bieten die jeweiligen Mitgliedsverbände eigene Aktivitäten der verbandlichen Jugendarbeit an (z.B. Freizeiten). Insofern besteht kein unmittelbarer Bedarf an operativer Jugendarbeit in Lörrach. Die aktuelle Strategie des Stadtjugendrings besteht daher in einer Erhöhung der Fördertöpfe, Bündelung der Informationen, Entwicklung und Etablierung von Serviceangeboten für Mitgliedsorganisationen, Kontaktpflege zu Vereinen und Öffentlichkeitsarbeit für die Mitgliedsverbände (Informationen über Programme der Vereine, Bildungsprogramm). Potenziale im Bereich der Infrastrukturfunktion sind dennoch gegeben (z.B. im Bereich Jugendbeteiligung, jugendkultureller Veranstaltungen, Dienstleistungen für Ganztageschulen). Allerdings fand bislang kaum ein Austausch zur Frage, welche Rolle der Ring in den Bereichen Jugendarbeit und Jugendbeteiligung in Lörrach spielen könnte, statt. Von Seiten des Stadtjugendreferats besteht hier durchaus Bedarf und eine verstärkte Kooperation zur Weiterentwicklung von Jugendarbeit und Jugendbeteiligung wird grundsätzlich befürwortet. **Eine intensivere Kontaktpflege sowie der Austausch mit der Stadt besteht noch zu wenig und sollte intensiviert werden, da sich Verlässlichkeit und Kompetenz auch gegenüber der kommunalen Stadtjugendförderung etablieren muss. Zukünftige Projekte in den Bereichen Jugendbeteiligung, jugendkulturelle Veranstaltungen und Ganztageschule werden hier deutlich befürwortet.**

Gesamtbeurteilung: Der Stadtjugendring Lörrach befindet sich in einer Aufbauphase. Es zeigt sich hierbei, dass sich bei dieser Aufbauphase eine Fokussierung auf die Vertretungsfunktion auszahlt, um – auf dieser Basis – dann gegebenenfalls die Reichweitenfunktion zu stärken und eventuell sogar infrastrukturelle Aufgaben zu übernehmen (Phasenabfolge). Dabei scheint sich die Leitung des Stadtjugendrings aber vor allem auf die Vertretungsfunktion nach „innen“ zu konzentrieren, während sich das Stadtjugendreferat sowohl eine Intensivierung der (politischen) Vertretung nach außen hin, als auch die Übernahme einer Infrastrukturfunktion in Form von Aktivitäten in den Bereichen Beteiligung, Veranstaltungen und Ganztagesesshule wünscht. Bedingt wird auch eine stärkere Wahrnehmung der Reichweitenfunktion gewünscht, wenn auch nur in Bezug auf konkrete (Einzel-) Projekte und vor allem hinsichtlich kommunaler Jugendbeteiligung. Hierin besteht ein aktuelles Dilemma: So steht der Auf- und Ausbau der Kontaktpflege und von Serviceleistungen für die Mitgliedsorganisationen im Fokus der Bemühungen des Stadtjugendrings, während sich die kommunale Vertretung einen stärkeren Austausch und vor allem das gemeinsame Entwickeln und den Aufbau von spezifischen Angebotsstrukturen wünscht. In Zukunft sind daher intensivere Kooperationen, z.B. in Form von gemeinsamen Projekten zu empfehlen.

3.2 Kreisjugendring Tübingen

3.2.1 Allgemeine Informationen zum Kreisjugendring Tübingen und zu den Interviews

Der Kreisjugendring Tübingen e.V. vertritt insgesamt 18 Mitgliedsverbände und -vereine (Stand der Homepage März 2018). Im Vergleich zum Erstinterview wurden seit Mai 2017 zwei neue Verbände aufgenommen. Unter den aktuell vertretenen Organisationen finden sich insbesondere Vereinigungen aus den Bereichen christliche Jugendarbeit, Umwelt und Naturschutz, Rettungsdienste, THW und Jugendfeuerwehr, sowie Arbeitsgemeinschaften bzw. Organisationen der Offenen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit. Des Weiteren sind im KJR Tübingen aber auch die beiden Stadtjugendringe Rottenburg und Tübingen, Alpen- und Wandervereine, Kleintierzucht und Akteure aus dem Bereich kultureller Jugendbildung organisiert. Nach Angaben auf der Homepage (Stand März 2018) finden im Rahmen der Aktivitäten der Mitgliedsvereine und -verbände „jährlich ca. 130 Maßnahmen für Jugendliche und Verantwortliche“ statt, an denen im Jahr 2017 „über 4.076 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene teilgenommen [haben]“. Der KJR vertritt „... ca. 4000 Mitglieder und ca. 1100 ehrenamtliche JugendleiterInnen (...), die in ca. 400 Jugendgruppen aktiv sind“ (<http://kjr-tue.de/wir-stellen-uns-vor>).

Das Erstinterview mit den ehrenamtlichen Vorständen des Kreisjugendrings fand als Gruppeninterviews mit insgesamt fünf Personen im Mai 2017 im Clubhaus in Tübingen statt und dauerte eineinhalb Stunden. Die befragten Vorstandsmitglieder sind bereits seit Jahren ehrenamtlich als Vorstände für den Kreisjugendring tätig (die am längsten im Vorstand tätige Person engagiert sich bereits seit über 10 Jahren im Kreisjugendring). Das Erstinterview mit der Kreisjugendförderung wurde mit zwei Personen, ebenfalls im Mai 2017, im Landratsamt Tübingen geführt und dauerte etwa eine Stunde. Beide Personen berichteten, dass Sie seit etwa fünf Jahren beim Kreisjugendreferat tätig sind. Die Folgeinterviews wurden mit den ehrenamtlichen Vorständen im Februar 2018 (wiederum als Gruppeninterview mit fünf Personen) im Jugendhaus Mössingen sowie mit zwei Vertreter*innen des Kreisjugendreferats im April 2018 telefonisch durchgeführt. Das Zweitinterview mit den Vorständen des KJR dauerte etwa 45 Minuten und das Telefoninterview mit den Vertreter*innen des Kreisjugendreferats etwa 30 Minuten.

3.2.2 Ergebnisse aus dem Erstinterview – Ausgangslage, Stellenwert und konzeptionelle Ausrichtung des Jugendrings

Der Kreisjugendring Tübingen ist ein rein ehrenamtlich geführter Jugendring mit langjähriger Tradition. Hinsichtlich der drei Funktionen des hier verwendeten Analyserasters fällt auf, dass der Kreisjugendring Tübingen neben der Vertretungsfunktion einen **besonders starken Fokus auf die Reichweiten- und Infrastruktur** legt. So führt dieser auch selbst Projekte durch (z.B. jugendkulturelle Festivals, Alkoholpräventionsprojekte). In den Schilderungen ist auffällig, dass die Vertretungsfunktion im Grunde eher reduziert geschildert wird, während die Reichweiten- und Infrastrukturfunktion besonders herausgestellt werden. Die folgende Aussage von Vertreter*innen des Kreisjugendrings zeigt die Vielfalt der Aufgaben, die der Kreisjugendring im Bereich der **Infrastruktur- und Reichweitenfunktion** wahrnimmt:

„Wir verteilen das Geld, das der Landkreis auf Kreisebene in drei Zuschussprogramme austeilt. (...) und ansonsten haben wir uns die letzten Jahre darauf versteift, wenn es irgendwo eine Projektidee gegeben hat, dass wir diese unterstützt haben. (...) aber es gibt dann schon den Kreisjugendring (...) der dann ein Projekt (...) organisiert und ohne die ehrenamtliche Arbeit vom Kreisjugendring wäre das Projekt derzeit nicht vorstellbar. (...). Das sind 50-60 Termine im Jahr. Also Tage. Manchmal sind es Doppel- oder Drillingstermine mit 2-3 Veranstaltungen am Tag. Im Prinzip wöchentlich. Im Schnitt. Im Sommer mehr und im Winter weniger. (...).

Dazu betreibt der Kreisjugendring auch offensiv Öffentlichkeitsarbeit für die eigens durchgeführten Aktivitäten.

„Das versuchen wir aber auch ganz bewusst, dadurch, dass wir an verschiedene Schulen gehen und dort auch Stände machen.“

Auch in Bezug auf die Motivation an der Teilnahme an dem Modellprojekt „Drei mal Drei“ besteht von Seiten des Kreisjugendrings die Erwartung, (weiterhin) **entsprechende Projekte durchführen** zu können, wobei hier die Bedeutung von Partizipation herausgestellt wird:

„Wobei das mit ein Beweggrund für das Projekt Drei Mal Drei ist, dass da schon die Illusion vorhanden ist, eine Partizipation von Kindern und Jugendlichen ins Gemeinwesen zu übertragen.“

Demnach versteht der Kreisjugendring seine Aufgaben zur Jugendbeteiligung nicht (nur) in der Vertretung seiner Mitgliedsverbände und -organisationen, sondern vor allem als operativen Auftrag der sich in der Durchführung konkreter, eigener Projekte (**Infrastrukturfunktion**) festgemacht:

„Das Festival ist beispielsweise eine Veranstaltung, in der Partizipation so stattfindet, wie sich der Kreisjugendring das vorstellt. Da treffen sich zwischen 10 und 50 Jugendliche in einem Raum wöchentlich jeden Donnerstagabend, und es ist Plenum. Da ist dann wöchentlich Plenum. Da wird dann beispielsweise über die Farbe der T Shirts demokratisch entschieden. Das hilft zur politischen Bildung, dabei ist es völlig unnötig, denn mir ist es Wurst, welche Farbe die T Shirts haben. Hauptsache wir haben welche. Aber es ist gelebte Partizipation, ist lebensnah und es funktioniert super.“

In diesem Zusammenhang wird auch explizit darauf hingewiesen, dass sich dieses Projekt eben nicht (nur) an Jugendliche aus den Mitgliedsverbänden richtet, sondern im Grunde für alle jungen Menschen mit einem entsprechenden Interesse offen ist (**Reichweitenfunktion**):

„... das zieht auch Jugendliche – ich sage jetzt mal aus meiner Wahrnehmung – aus allen Schichten, egal wie man die Schichten benennt, beispielsweise schwierige Jugendliche in einer bestimmten Phase, wo die Eltern froh sind, wenn sie von zuhause mal weg sind, an. Dann schaffen die da plötzlich mit, egal ob es bei uns mit und das ist egal, ob das bei meinem Verein am Langos Stand ist oder beim Ab- und Aufbau. (...). Wir haben im Moment eher das Problem, dass uns zu viele Jugendliche in dieses Plenum zulaufen. So, dass uns die Beschäftigung für alle Jugendlichen fehlt.“

Des Weiteren wird auch explizit darauf hingewiesen, dass der Kreisjugendring auf **Vielfalt** bei der Zusammensetzung dieser Vorbereitungsteams achtet:

„... dass das Team nicht nur aus irgendwelchen Abiturienten besteht. Natürlich verträgt jedes Team nur eine bestimmte Anzahl an Personen, die einen besonderen Bedarf haben und auch irgendwie integriert werden müssen, in die Gruppe, aber wir haben immer welche dabei. Ganz bewusst.“

Auch wenn sich deutlich weniger Textpassagen zur Vertretungsfunktion finden lassen, wird jedoch deutlich, dass insbesondere die **Vertretungsfunktion nach innen** umfassend wahrgenommen wird:

„Es ist eine Entwicklung erkennbar, dass die Verbände an den Versammlungen teilnehmen zwei Mal im Jahr, lassen sich informieren und stehen dem Ganzen wohlwollend gegenüber. (...). Ich meine, da hat sich etwas entwickelt und das ist auch gut so. Es hat sich eine gewisse Dynamik entwickelt. (...). Die [Mitgliedsorganisationen] fühlen sich gut vertreten, die werden gut informiert wenn es um Finanzgeschichten geht, die bekommen Infos... das läuft ja alles. Man wird nicht enttäuscht.“

Diese positive Entwicklung lässt sich auch daran erkennen, dass in den letzten Jahren neue Mitgliedsorganisationen hinzugekommen sind:

„Wir haben jetzt aktuell 16 aber in den letzten Jahren sind 2-3 dazu gekommen.“

Alles in allem wird deutlich, dass sich die Selbstwahrnehmung der Vertreter*innen des Kreisjugendrings vor allem daraus speist, dass der Jugendring eigene Projekte mit hohem Bekanntheitsgrad und hoher Akzeptanz im Kreis durchführt. Zwar wird die Vertretungsfunktion (nach innen) nicht vernachlässigt, aber der Fokus, und auch der damit einhergehende „Stolz“, wurzelt eindeutig in den vielfältigen eigenen Projekte und Veranstaltungen, die der Kreisjugendring durchführt.

Die beiden Vertreter*innen **der Kreisjugendförderung** bestätigen diese Ausrichtung, dass sich der Kreisjugendring aktuell vor allem auf eigene Projekte konzentriert, und damit verstärkt Aufgaben im Bereich der **Reichweiten- und Infrastrukturfunktion** übernimmt:

„... auf die Projektorientierung hin entwickelt. Global nicht so stark auf die Verbandsebene, sondern es wird eher danach geschaut, in welchen Bereichen man Projekte akquirieren kann, (...). Dieses Projektspezifische ist mehr in den Vordergrund gerückt. Auch kreisübergreifende und offene Jugendarbeit. (...). Das war unsere Wahrnehmung. (...).“

In diesem Zusammenhang verweisen die beiden Vertreter*innen der Kreisjugendförderung jedoch auf die aus ihrer Sicht **wichtige Bedeutung der Vertretungsfunktion**, die aufgrund einer solchen Konzentration auf **eigene Projekte** zu kurz kommen könnte:

„Dann ist immer die Frage für uns, wo ist die Abgrenzung? Der Kreisjugendring sagt nicht, dass er nur für die verbandliche Jugendarbeit zuständig ist. Er sagt, er ist für alle Kinder und Jugendlichen zuständig. (...). Aber eben nicht, dass die Verbände wirken oder mit wenigen Ausnahmen die Verbände ein Projekt „mitleben“.

Insgesamt zeigt sich in den Erstinterviews daher, dass sich Kreisjugendreferat und Kreisjugendring nicht ganz „einig“ bezüglich der Rolle und Aufgaben des Kreisjugendrings sind. Während sich der Kreisjugendring in den letzten Jahren stark auf die Reichweiten- und Infrastruktur fokussiert hat, wünscht sich das Kreisjugendreferat eine **Stärkung der Vertretungsfunktion**. Nach Ansicht der Vertreter*innen der Kreisjugendförderung sollte sich der Kreisjugendring Tübingen dabei insbesondere auf eine **Vertretung nach außen** konzentrieren:

„Für uns ist die Aufgabe des Kreisjugendrings auch, Dinge politisch voran zu bringen, was wir als Kreisjugendförderung nicht können, weil wir hier ein Stückweit eingebunden sind. (...) der Kreisjugendring hat ganz klar die Aufgabe der Stärkung der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit mit voranzutreiben und mit in die Politik zu wirken und gestalten. (...). In dieser Situation stellt sich mir wieder die Frage der inhaltlichen Abgrenzung. So etwas erwarten wir von dem Kreisjugendring, (...), dass sie sich stark machen, wo wir es nicht können. Ich finde, das ist eine ganz wichtige Aufgabe. Für mich wäre das viel wichtiger, als ständig projektorientiert vorzugehen.“

In Bezug auf die oben erwähnten eigenen Projekte wird ein Bedarf an (gemeinsamer) Konzeptentwicklung geäußert, so würde insbesondere in einer gemeinsamen **Abstimmung der Anstrengungen** zukünftiges Potenzial bestehen:

„Es geht viel um und über Projekte, aber man überlegt sich wenig, wie man es konzeptionell aufstellt. Was ist das Ziel? Welche Wirkung soll es entfalten? Was ist die Wirkung, die passieren soll? (...). Das ganze Konzeptionelle und der planerische Bereich bleibt außen vor. (...). Das Thema, dass die Ehrenamtlichen viel machen, aber es fehlt jemand, der die Konzepte voranbringt. (...).“

Alles in allem wird in den Erstinterviews daher vor allem der Wunsch nach einer stärkeren Kommunikation, Kooperation und ggf. gemeinsamer Konzeptentwicklung deutlich:

„Kooperation ist vorhanden, aber nicht das Ziel.“

Alles in allem versteht der Kreisjugendring seine Rolle zur Förderung von Jugendbeteiligung vor allem im Hinblick auf die Durchführung von konkreten Projekten; demgegenüber wünscht sich das Kreisjugendreferat eher eine Stärkung der Vertretungsfunktion. Die Bewertung der drei Funktionen, der Vertretungs-, Reichweiten-, und Infrastrukturfunktion, fällt daher ambivalent aus. In dieser Hinsicht gibt es offensichtlich unterschiedliche Wahrnehmungen, was **Rollenverständnis und Aufgaben des Kreisjugendrings** betrifft:

„Da vermischt sich eben sehr viel.“

Diese **„Rollenkonfusion“** scheint sich – nach Ansicht der Vertreter*innen des Kreisjugendreferats – auch nur durch eine konsequente Rollenklärung beseitigen zu lassen:

„Es fehlt uns aber eine Trennschärfe manchmal, die es einfacher machen würde – zumindest für uns (...). (...) das Thema konzeptionelle Klärung. Was ist denn die konzeptionelle Grundlage des Kreisjugendrings, das Ureigene und die Benennung und Klärung der entsprechenden Säulen.“

Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass das Engagement und die Vielfalt der Aktivitäten des Kreisjugendrings absolut wertgeschätzt werden, so dass eine Rollenklärung unter Einbezug der Stärken sicher sinnvoll wäre:

„Es ist schon so, dass es viele engagierte Menschen sind, die viel Zeit opfern und sich sehr stark engagieren. Das finde ich positiv und es funktionieren Sachen. Es funktionieren meiner Meinung nach auch viele Sachen, die woanders nicht funktionieren würden, aber das hat natürlich auch Kehrseiten. (...). Wo wir jetzt – also aus unserer Warte heraus – mehr Tiefe wünschen als Breite. Macht vielleicht nur ein Projekt, aber powert da rein und seid verbindlich. Seit für ein Ding verantwortlich und nicht hier noch was und dort noch was und übrigens... das können wir auch. (...). Dass wir auch nochmals eine Schärfung hinbekommen, ich denke das wäre auch ganz gut.“

Die Stärken des Kreisjugendrings sind also durchaus präsent, es mangelt eher an einer möglichst kooperativen Entwicklung des Aufgabenzuschnitts und eine Rollenklärung. Voraussetzung für eine intensivere und konstruktive Kooperation ist demnach zunächst eine **Rollen- und Aufgabenklärung**.

Abschließend wird im Erstinterview auch die Frage nach einer **hauptamtlichen Unterstützung** aufgeworfen. Der oben dargestellte Wunsch nach einer Rollen- und Profilkklärung spiegelt sich wiederum in den Einschätzungen der Vertreter*innen des Kreisjugendreferats wider:

„Um Projekte gut umzusetzen, braucht man evtl. Personal, dass ja nicht unbedingt eine 100 Prozent Stelle sein muss, aber beispielsweise eine 50 Prozent Stelle für die konzeptionelle Arbeit, um einen roten Faden rein zu bekommen, vielleicht auch um ein Profil zu schaffen...“

Hingegen sind die Vertreter*innen des Kreisjugendrings in dieser Frage eher anderer Meinung. Zwar gab es früher mal eine hauptamtliche Leitung, die Erfahrungen damit werden aber als eher negativ geschildert. Der Frage nach einem/einer hauptamtlichen Mitarbeiter*in stehen die Vertreter*innen des Kreisjugendrings daher – bedingt durch schlechte Erfahrungen in der Vergangenheit – eher skeptisch gegenüber:

„Ja aber es ist auch inhaltlich und grundsätzlich schief gelaufen. (...) Ich war von dem Konzept nicht überzeugt und habe das auch so gesagt. Man mietet sich irgendwo in der Innenstadt, also der Altstadt Räumlichkeiten, setzt da jemanden hin, der Angestellter ist, und dort irgendetwas machen soll. Warum dort? Das ist keine Jugendarbeit, da sind keine Jugendlichen oder Verbände. Das Ganze ist mir nicht eingeleuchtet. Man hat das nun mal probiert und was hängen geblieben ist, ist, dass wir auf die Schnauze gefallen (...) sind.“

Insgesamt manifestieren sich die unterschiedlichen Erwartungen und Rollenverständnisse also auch bei der Frage nach einer hauptamtlichen Unterstützung.

3.2.3 Ergebnisse aus dem Zweitinterview – Entwicklungen und Veränderungen im vergangenen Jahr

Das Zweitinterview mit den fünf ehrenamtlichen Vorständen des Kreisjugendrings Tübingen fand im Februar 2018 bei einer Vorstandssitzung im Jugendhaus Mössingen statt. Es wurden hierbei die gleichen Personen befragt wie im Erstinterview. Als Vertreter*innen des Kreisjugendreferats wurden zwei Personen telefonisch interviewt, wobei eine Person erst seit kurzem in dem Referat tätig ist.

Auch in diesem Zweitinterview wurde nochmals Bezug auf die drei Funktionen genommen, um etwaige Entwicklungen sichtbar zu machen.

Was die **Reichweitenfunktion** betrifft, so sind die Vorstände des Kreisjugendrings der Meinung, dass sie im Grunde so gut wie alle relevanten Jugendverbände und Organisationen der verbandlichen Jugendarbeit im Kreis vertreten. Zusätzlich sind auch Akteure aus dem Bereich der offenen Jugendarbeit und kulturellen Jugendbildung Mitglied im Kreisjugendring. Daneben erreicht der Kreisjugendring eine Fülle an jungen Menschen durch die Durchführung von eigenen Projekten und Veranstaltungen (**Infrastrukturfunktion**). Hierbei wird darauf hingewiesen, dass die Projekte und Veranstaltungen „wachsen“ und gut genutzt bzw. angenommen werden. Am Beispiel eines konkreten Veranstaltungs-Projekts wird erwähnt, dass eigentlich schon zu viele Jugendliche involviert sind. Entsprechend wird hier kein weiteres Ausbaupotenzial gesehen:

„Ja, da sind zu viele Jugendliche. Das Projekt ist einfach (...)... Es sind eigentlich so viele Jugendliche, wir wissen eigentlich gar nicht mehr, welchen Arbeitsplatz man zuteilen soll, um die Jugendlichen zu beschäftigen.“

Demnach hat sich die Durchführung von Projekten im vergangenen Jahr weiterhin erfolgreich gestaltet, der Kreisjugendring kann hierbei Veranstaltungen vorweisen, die breitflächig und gut angenommen werden. Damit zeigt sich der Jugendring im Hinblick auf **Reichweiten- und Infrastrukturfunktion** als „starker“ Ring.

Allerdings scheint sich in Bezug auf die Rollen- und Aufgabenklärung, insbesondere was die **Vertretungsfunktion nach außen** (politische Vertretung) betrifft, keine merkliche Veränderung eingestellt zu haben. Dies wird vor allem von den Vertreter*innen des Kreisjugendreferats herausgestellt:

„Es ist ja so, dass haben wir auch schon im ersten Interview gesagt, dass wir gerne hätten, dass sich der Kreisjugendring auch stärker politisch einbringt und diese ganzen Themen etwas mehr politisch voran bringt. Das steht aber überhaupt nicht im Fokus, sondern es geht eher darum, dass man sich von Projekt zu Projekt hangelt. (...) aber ich trotzdem der Meinung bin, sie sollten viel mehr für diese verbandliche Jugendarbeit und die politische Einmischung tun.“

Eine stärkere Fokussierung auf die **Vertretungsfunktion** scheint also nach wie vor (in der Wahrnehmung des Kreisjugendreferats) wichtig zu sein. Dabei werden insbesondere die Potenziale in Bezug auf die Anliegen der Mitgliedsorganisationen betont:

„Ich habe das Gefühl, dass der Kreisjugendring im Moment die Projekte ganz stark im Vordergrund stehen hat, aber es trotzdem auch Dinge gäbe, die den Mitgliedern wichtig sind, diese greift man aber gar nicht auf. Bei einer Mitgliederversammlung ging es um die Nachwuchsförderung in den Verbänden, da geht es eher um das jüngere Publikum, also z.B. wie macht man Kinderarbeit usw., da hat ein Mitgliedsverband aufgeworfen, ob man nicht viel mehr pädagogisches Personal bräuchte und wie das bezahlt wird. Ich hatte das Gefühl, dass das ein wichtiges Thema darstellt und man das gut aufgreifen könnte und das ist überhaupt nicht aufgegriffen worden und war eine vertane Chance.“

Zwar wird die gegenwärtige Vertretung der Mitgliedsorganisationen quantitativ gesehen gelobt, nach Ansicht der Vertreter*innen des Kreisjugendreferats mangle es aber an „inhaltlicher Tiefe“:

„Trotzdem habe ich das Gefühl, dass es eine Pflichtveranstaltung ist und man viel mehr daraus machen könnte, und, dass man da auch schauen sollte: Wo stehen wir gerade? Wo will man hin? Was will der Kreisjugendring? Was sind die Themen innerhalb der Verbände?“

Diese Facetten einer Vertretungsfunktion haben augenscheinlich tatsächlich eine geringere Relevanz für die befragten Vorstände des Kreisjugendrings. Auf die Frage, welche Aktivitäten hier in Zukunft vorgesehen sind bzw. welche Strategie der Kreisjugendring hierzu weiter verfolgt, wird vor allem auf die Verteilung und Unterstützung beim Beantragen von Zuschüssen verwiesen. Andere Dienst- und Serviceleistungen, wie etwas das Verleihen von Equipment oder Beratungsangebote, sind jedoch nicht geplant. Auch die politische Vertretungsfunktion nach „außen“ wird im Interview mit den Vorständen nicht erwähnt.

Eine wichtige Rolle im Zweitinterview spielte hingegen die Kooperation bzw. der Austausch zwischen Kreisjugendring und Kreisjugendförderung, was am Ehesten dem Themenbereich **Infrastrukturfunktion** zugeordnet werden kann, da es um Absprachen zum Auftrag bzw. den Aufgaben des Kreisjugendrings Tübingen im Hinblick auf die Konzeption der Jugendarbeit im Landkreis geht. Da im Erstinterview insbesondere die Rollen- und Aufgabenklärung sowie eine gemeinsame Konzeptentwicklung im Vordergrund der Analyse stand, wird hier nochmals Bezug genommen auf Veränderungen sowie zukünftige Möglichkeiten.

Zwar wird von Vertreter*innen des Kreisjugendrings auf der eine Seite darauf verwiesen, dass sich die Situation nicht wesentlich verändert habe. Auf Nachfrage nach Beispielen und etwaigen Veränderungen wird jedoch durchaus auf einzelne Projekte verwiesen, bei denen die Kooperation mittlerweile recht gut funktioniert. Allerdings fühlen sich die Vertreter*innen des Kreisjugendrings noch nicht genug „berücksichtigt“:

„Gefühlt nicht, außer in konkret einzelnen Projekten (...) konkret vor Ort, sicher. (...). An einzelnen Projekten, ja, wo da die einzelnen Personen dabei sind, wo das kreisweite Thema so nicht die Rolle spielt (...), das funktioniert, das Praktische dann. Aber konzeptionelle Planung, oder Berücksichtigung eines Kreisjugendrings, aus meiner Wahrnehmung heraus Schwer. Laufende Projekte, wo einzelne Personen, die auch im Kreisjugendring sind, in anderen Funktionen, mit anderen Hüten unterwegs sind. Da funktioniert's.“

Der Moderationsprozess im Rahmen des Projekts „Drei Mal Drei“ wird hierbei als gewinnbringend eingeschätzt (die Kooperation mit dem Kreisjugendreferat war hierbei mehrfach Thema). Dabei scheint die Rollenklärung eine wichtige Bedeutung eingenommen zu haben. Daher scheint der Moderationsprozess eine wichtige interne Auseinandersetzung zur zukünftigen Rollenklärung und Selbstvergewisserung des Kreisjugendrings angestoßen zu haben:

„Ich glaub schon, prinzipiell braucht's nach ein paar Jahren der Zusammenarbeit oder Nicht-Zusammenarbeit (...), braucht's einen Punkt der Vergewisserung, wie möchten wir was miteinander gestalten. Und ich glaube schon, fürs Verständnis ist es sinnvoll, weil wir unterschiedliche Aufträge haben, (...) und da schon grundsätzlich die Frage ist, wäre da der Kreisjugendring überhaupt der richtige Kooperationspartner dafür.“

Auch die Vertreter*innen des Kreisjugendreferats bestätigen, dass es im Kontext der Prozessbegleitung im letzten Jahr schwerpunktmäßig um die Zusammenarbeit zwischen Kreisjugendring und Kreisjugendreferat sowie um die Rollen- und Erwartungsklä rung ging:

„Es ging bei uns in dieser Zeit viel um die Zusammenarbeit zwischen Kreisjugendring und Kreisjugendreferat und wir hatten mehrere Klausurtage bei denen es hauptsächlich darum ging, was bisher war und was sein soll. Auch ging es um die Schnittstellen und welche Verbesserungsmöglichkeiten es geben soll.“

Alles in allem scheint zwar diese Rollen- und Erwartungsklä rung nach wie vor Thema zu sein, allerdings haben sich augenscheinlich beide Parteien stark mit der Frage beschäftigt, wie eine solche Klärung aussehen könnte. Ein Ergebnis ist, dass sich die „**Informationspolitik**“ **verbessern** solle:

„Mir ging es auch darum, was war denn in der Vergangenheit schlecht und warum hat sich der Kreisjugendring in den letzten Jahren von unserer Seite zurückgesetzt gefühlt. In diesen Klausurtagen sind wir häufig bei dem Thema hängen geblieben, was war schlecht und warum war es schlecht. Dabei herausgekommen ist, dass es eine ganz andere Informationspolitik sein muss.“

Zur **Verbesserung dieser Kommunikation** müsste aus Sicht der Vorstände der Kreisjugendring als Organisation stärker angesprochen werden und nicht die Einzelpersonen in ihrer jeweiligen Funktion (einige der Vorstände sind operativ in der Jugendarbeit tätig). Des Weiteren ist die regelmäßige Präsenz des Kreisjugendreferats bei den Vorstandssitzungen des Kreisjugendrings wichtig, was bereits für die Zukunft geplant ist:

„Wir haben jetzt auch vereinbart, dass ich bei der nächsten Vorstandssitzung mit dazu gehe, um vielleicht das ganze Thematisch anzuschauen. Worum geht es eigentlich? Was sind die Ideen? Wohin möchten die? In welche Richtung geht die ganze Geschichte?“

Zum Ende des Zweitinterviews wurde abschließend wiederum noch das **Thema „Hauptamt“** aufgegriffen und diskutiert. Grundsätzlich sind die Vorstände des Kreisjugendrings einer solchen hauptamtlichen Unterstützung aufgeschlossener als im Erstinterview, jedoch wird hier eher eine **projektbezogene, administrative Unterstützung** gewünscht:

„Wenn mir jemand diese (...) Arbeit abnimmt, die ich da teilweise machen muss, wegen nem Regierungspräsidium umeinander streiten, über irgendwelche blöden Wörter, die nicht `drin stehen dürfen im Antrag, warum soll ich mir den nicht einkaufen. (...) Den Arbeitsauftrag würde ja, wenn ich einstelle, ich definieren wollen. (...). Das und das ist die Basisarbeit, die mir weg muss, (...). Ich brauche keinen Soz.-Päd., ich brauch jemand, der die Buchhaltung macht.“

Dabei stehen wiederum die Projekte und Veranstaltungen im Vordergrund, d.h. die Frage nach dem Hauptamt wird letztlich eher an der **Reichweiten- und Infrastrukturfunktion** festgemacht und weniger an einer Vertretungsfunktion:

„Mein erster Kriterium wäre, wir hätten Arbeit oder halt ein Projekt, oder einen Inhalt, für die wir eine zeitliche personelle Ressource brauchen, für das, für das, und nicht einfach bloß, dass man es hat!“

Hingegen machen die Vertreter*innen des Kreisjugendreferats die Bedeutung einer hauptamtlichen Unterstützung eher an der **Vertretungsfunktion** fest, so dass hier eine Diskrepanz zwischen den Vorstellungen der Vorstände des Kreisjugendrings und des Kreisjugendreferat zu erkennen ist:

„Ich glaube schon, dass viele der Mitgliedsverbände sich das wünschen würden. Wir haben das ja vorhin auch mit dem Hauptamtlichen angesprochen. Die Frage wäre, welche Aufgaben würde man einem Hauptamtlichen geben? Eine Serviceleistung, die man bestimmt bräuchte, würde in die Richtung `Beratung der Mitgliedsverbände´ im Bereich Nachwuchsförderung gehen, die neusten Entwicklungen in der Jugendarbeit. Das wären solche Punkte, die eine Fachkraft machen könnte, aber auf der anderen Seite ist es schon so, dass man sich überlegen muss, was wird zugelassen, denn man muss sich in diese Richtung auch entwickeln wollen und diesen Schritt bzw. diesen Weg auch gehen wollen. (...). Man will Projekte machen und dafür Geld haben.“

Auch die Vorstände des Kreisjugendrings wurde explizit nochmals gefragt, inwiefern ein Hauptamt für die Vertretungsfunktion sinnvoll und vorstellbar wäre. Mit Bezug auf die bislang aus Sicht der befragten Vorstände gut aufgestellte Vertretungsfunktion wird hier jedoch kein Bedarf an einer hauptamtlichen Unterstützung gesehen. Die Kommunikation mit den Mitgliedsverbänden und -vereinen wird aus der Perspektive der Vertreter*innen des Kreisjugendrings zufriedenstellend durch die ehrenamtlichen Vorstände wahrgenommen:

„Die kommen halt, und da wo es notwendig ist, hat man halt Kontakt. Aber es ist nicht proaktiv. ... Gut, da würde ich sagen, wenn es tatsächlich brennt, würden die sich melden. Die Signale haben wir eindeutig gesetzt, wenn irgendwas ist, würden wir kommen. (...). Die wissen, an wen sie sich wenden können. (...). Das ist eine gewachsene Struktur, viele erfahrene Jugendarbeiter.“

Die Frage nach den Chancen hauptamtlicher Unterstützung in Bezug auf die Infrastrukturfunktion, d.h. inwiefern die Entwicklung von gemeinsamen pädagogischen Konzepten, zusammen mit dem Kreisjugendreferat durch eine hauptamtliche Kraft vorstellbar wäre, wird hingegen mit Hinweis auf das unterschiedliche Verständnis des Auftrags verneint:

„Aber, das ist ja nicht unsere Herangehensweise, dass wir pädagogische Konzepte machen. Das ist so ein bisschen der Pferdefuß.“

Das Hauptamt hätte daher in der Wahrnehmung der Vorstände des Kreisjugendrings nur eine entlastende Funktion:

„Also, ich habe eine Zeitlang mal gedacht, ja so, ähm, allein um das Spiel der anderen Hauptamtlichen auf Kreisebene mitspielen zu können, braucht es fast ein Hauptamt. (...) von den zeitlichen Gegebenheiten, wann Sitzungen stattfinden, Kooperationsgespräche, usw..“

Die Frage des Hauptamts wird letztlich auch im Kontext des Moderationsprozesses Drei Mal Drei noch diskutiert. Alles in allem wird die Teilnahme an dem Projekt Drei Mal Drei von den befragten Vorständen insgesamt eher als Bestätigung Ihrer Arbeit gewertet, wobei die Frage des Hauptamts hier nicht geklärt werden konnte:

„Der Kreisjugendring Tübingen funktioniert. So wie er funktioniert, funktioniert er. Es ist jetzt nicht so, dass wir festgestellt haben, es fehlt uns irgendwas. Wir können aber immer noch nicht begründen, warum wir einen Hauptamtlichen bräuchten, was der tun sollte. Da klingt schon raus, das wäre jetzt so eine Antwort gewesen, die ich mit gewünscht hätte. (...). Das Projekt an sich sagt ja auch, dass es das angeschaut hat: Was ist starke Ringe? Ist ein Kreisjugendring Tübingen nur deshalb stärker, weil plötzlich jetzt ein Hauptamtlicher da rumläuft?“

3.2.4 Abschließende Einordnung: Vertretungs-, Reichweiten- und Infrastrukturfunktion des Kreisjugendrings Tübingen

Vertretungsfunktion: Der Ring hat sich, historisch bedingt, neben der Vertretungsfunktion vor allem auf die Planung und Durchführung eigener Projekte hin entwickelt. Die Vertretungsfunktion hat der Ring dennoch augenscheinlich immer wahrgenommen; die Delegiertenversammlungen sind gut besucht und es wurden sogar neue Jugendorganisationen aufgenommen. Allerdings ist die Vertretungsfunktion insbesondere aus Sicht der Kreisjugendförderung noch ausbaufähig. Hier werden z.B. Befragungen der Mitgliedsorganisationen vorgeschlagen sowie Schulungen der Verbände und Vereine zu verschiedenen Themen. Gerade aufgrund des Anspruchs, „möglichst viele Kinder/Jugendliche zu vertreten“ muss der Ring daher im Sinne der Wahrnehmung der Vertretungsfunktion noch etwas mehr auf die Bedarfe und Bedürfnisse seiner Mitgliedsvereine und –verbände eingehen und als Ansprechpartner sowie Multiplikator agieren. **Zu empfehlen ist daher eine Intensivierung des Austausches mit den Mitgliedsverbänden und Nutzung des Know-hows, der sich aufgrund des breiten Wissens und der Erfahrungen mit Projekten (Reichweitenfunktion) ergibt. Regelmäßige Erhebungen und entsprechende Schulungsangebote sind hier durchaus wünschenswert.**

Reichweitenfunktion: Der Kreisjugendring Tübingen konzentriert sich auf eigene Angebote und Projekte, indem er selbst operativ jugendkulturelle Veranstaltungen und verschiedene Beteiligungsprojekte durchführt. Damit erreicht der Kreisjugendring auch eine Vielfalt an jungen Menschen, wobei sich nach Informationen aus den Interviews auch viele benachteiligte Kinder und Jugendliche engagieren. Dies ist eine entscheidende Stärke des Kreisjugendrings Tübingen, allerdings dürfen andere Funktionen hier nicht in den Hintergrund geraten. **Wichtig wäre es, dass der Kreisjugendring Tübingen eine „gesunde“ Mischung aller drei Funktionen anstrebt und ggf. die Stärken, die er im Hinblick auf die Reichweitenfunktion aufbauen konnte, auch für die anderen beiden Funktionen nutzt.**

Infrastrukturfunktion: Das Profil des Kreisjugendrings ist aktuell geprägt durch spezifische Projekte und Veranstaltungen. Der Kreisjugendring ist daher bekannt und hat einen positiv konnotierten Stellenwert in der Landschaft der Jugend(kultur)arbeit im Kreis. Gerade deswegen wäre es wichtig, als verlässlicher Partner für die kommunale Jugendarbeit zu fungieren. Wie oben bereits angemerkt wäre aber eine Rollen- und Erwartungsklärung mit dem Kreisjugendreferat im Kontext dieser Infrastrukturfunktion sind zu empfehlen. **Aufgrund der Übernahme vielfältiger Aufgaben und Projekte ergeben sich hohe Anforderungen an den ehrenamtlich geführten Jugendring. Zu überlegen ist, inwiefern hauptamtliches Personal für diese Aufgaben in Verbindung mit der weiteren Profilentwicklung sinnvoll wäre. Dies könnte aber sowohl beim Kreisjugendring als auch beim Kreisjugendreferat angesiedelt sein.**

Gesamtbeurteilung: Der Kreisjugendring Tübingen ist ein ehrenamtlich geführter, landkreisweit etablierter Jugendring mit breiter Erfahrung in der Vertretung seiner Mitgliedsverbände und Durchführung eigener Aktivitäten und Projekte. Damit hat der Kreisjugendring im Landkreis eine Rolle übernommen, die sich auch auf die Reichweiten- und Infrastrukturfunktion konzentriert und sich damit an eine Vielfalt an jungen Menschen richtet. Diese Stärken gilt es zu nutzen, aber eine kontinuierliche (Selbst-) Vergewisserung, Rollenklärung und Aufgabenverhandlung macht mehr als Sinn. In Zukunft steht vermutlich das Ausloten verschiedener Möglichkeiten im Zentrum der Kooperation zwischen Kreisjugendring und Kreisjugendförderung. Inwiefern hauptamtliches Personal hier nötig ist, ist schwer zu beantworten. Aufgrund der vielen Aktivitäten ist eine Entlastung jedoch sinnvoll. Hauptamtliches Personal muss jedoch nicht unbedingt beim Kreisjugendring angesiedelt sein, auch beim öffentlichen Träger zur Unterstützung entsprechender Prozesse wäre dies denkbar.

3.3 Kreisjugendring Heidenheim

3.3.1 Allgemeine Informationen zum Kreisjugendring Heidenheim und zu den Interviews

Der Kreisjugendring Heidenheim vertritt aktuell 12 Verbände und Vereine (Stand der Homepage März 2018). Nach Auskunft im Zweitinterview (Februar 2018) gab es hierbei seit dem Erstinterview im Sommer 2017 drei Neuaufnahmen. Aktuell laufen weitere Gespräche mit interessierten Vereinen bzw. Verbänden. Vertreten sind Organisationen aus dem Bereich der christlichen Jugendarbeit, Umwelt und Naturschutz, Rettungsdienste, Pfadfinder, Kleintierzüchter und politisch-gewerkschaftliche Verbände. Aber auch die Alevitische Jugend, der Stadtjugendring Herbrechtingen, die Briefmarkenfreunde und die Sportkreisjugend Heidenheim sind im Kreisjugendring Heidenheim organisiert. Insgesamt vertritt der Kreisjugendring Heidenheim eine Gesamtanzahl von über 26.000 Mitgliedern mit 29 Delegierten, wobei die Sportkreisjugend Heidenheim allein fast 22.000 Mitglieder hat (<http://www.kjr-hdh.de/mitglieder/>).

Die Interviews mit dem Kreisjugendreferent in Heidenheim sowie mit einer Gruppe an Vertreter*innen des Kreisjugendrings wurden beide am Telefon im September 2017 durchgeführt. Beide Interviews dauerten ca. 40 Minuten. Im Falle des Gruppeninterviews mit den Vertreter*innen des Kreisjugendrings wurde das Telefon auf laut gestellt, so dass sich jede beteiligte Person in das Gruppeninterview einbringen konnte. Das Zweitinterview wurde hingegen vor Ort, im Landratsamt Heidenheim, im Februar 2018 durchgeführt. Da an diesem Tag eine Sitzung des Jugendhilfeausschusses im Landratsamt Heidenheim zur Thematik Kreisjugendring Heidenheim stattfand, wurde das Zweitinterview direkt im Anschluss gemeinsam mit Kreisjugendreferent und Vertreter*innen des Kreisjugendrings durchgeführt. Das Gruppeninterview dauerte etwa 45 Minuten. Der Kreisjugendreferent ist seit 2015 in der Landkreisverwaltung für die kommunale Jugendarbeit zuständig. Vorher war er selbst seit 2009 im Vorstand des Kreisjugendrings tätig, aktuell hat er als Kreisjugendreferent eine beratende Funktion. Der Kreisjugendring wird ausschließlich ehrenamtlich geführt (aktuell vier Vorstände). Die befragten Vorstände sind in drei Fällen seit etwa 2-3 Jahren als ehrenamtliche Vorstände tätig, eine Person übt den Vorstandsposten erst seit Kurzem aus. Insgesamt wird von einer relativ starken Fluktuation im Vorstand berichtet.

3.3.2 Ergebnisse aus dem Erstinterview – Ausgangslage, Stellenwert und konzeptionelle Ausrichtung des Jugendrings

Die interviewten Vertreter*innen des Kreisjugendrings betonen, dass der Jugendring im Grunde keine Tradition im Landkreis hat. Zu Beginn des Projekts Drei mal drei ging es daher vor allem nur um die Aufbauarbeit, so dass inhaltlich-konzeptionelle Überlegungen noch gar keine große Rolle spielten:

„Der Kreisjugendring in Heidenheim hat sich nicht so sehr bewegt in den letzten 10 Jahren. Es gab immer mal wieder Leute die versucht haben, das Ding in die Hand zu nehmen und etwas Leben in das Ganze einzuhauchen. (...) aber man hat gemerkt, dass sich dieses Ding Kreisjugendring nicht sehr bewegt. Man hat sehr viel Kritik von außen bekommen... Was macht denn der Kreisjugendring überhaupt? Wenn man dann ehrlich geantwortet hat, dann war die Antwort: `Nichts oder nicht viel!`, aber es wurde immer viel darüber geredet, was man machen könnte. (...). Der Ring hat einfach keine Tradition im Landkreis. (...). Es ging eigentlich immer um den richtigen Aufbau eines Kreisjugendrings, deshalb ist man auf die operative Arbeit gar nie gestoßen.“

Als Erklärung dafür wird einerseits auf die fehlenden zeitlichen Kapazitäten der ehrenamtlich tätigen Vorstände verwiesen, andererseits werden aber insbesondere die fehlenden materiellen Ressourcen

herausgestellt. Insbesondere die fehlende finanzielle Förderung ist dabei ein wichtiges „Diskussionsthema“ in der politischen Debatte über die (zukünftige) Rolle des Kreisjugendrings im Landkreis:

„Ein Problem ist mit Sicherheit (...) dass der Kreisjugendring keinerlei finanzielle Ressourcen hat. (...) Er bekommt also keinerlei Gelder. In diesem Zusammenhang gab es auch schon Diskussionen mit dem Landkreis, wo der Kreisjugendring gesagt hat: 'Gebt uns ein bisschen Geld, dann können wir Euch auch etwas machen'. Der Landkreis hat aber den Spieß umgedreht und gemeint: 'Macht ihr erst einmal etwas, dann bekommt ihr auch Geld' (...). In der Verwaltung ist der Kreisjugendring, mit allem was da läuft, eher ausgetrocknet worden. Man muss sagen, dass '97 die „Vereinigten Jugendringe“ aufgelöst wurden – aktiv – und bei den Nachfolgeorganisationen Kreis- und Stadtjugendring war der Kreisjugendring immer ohne hauptamtliches Personal und immer ohne feste Finanzhilfen.“

Insgesamt kann daher die Frage nach der Rolle und den Hauptaufgaben des Kreisjugendrings nicht wirklich beantwortet werden. Die einzige Aktivität, die hierbei erwähnt wird, ist die Durchführung von Mitgliederversammlungen, so dass lediglich eine **Vertretungsfunktion** (nach innen) in Ansätzen wahrgenommen wird:

„Da wir ja gar nicht so viel machen, kann man die Frage nicht wirklich beantworten. (...) Die Mitgliederversammlung durchgeführt. Es war schon so, dass wir immer wieder versucht haben, die Mitgliedsverbände zusammen zu bringen. Ich habe es schon so erlebt, dass es für die Mitgliedsverbände ein richtig guter Abend war und auch Kontakte entstanden sind. Dann hatten wir auch Ideen, wie z.B. etwas für die Juleica zu machen, da haben wir aber nichts bewegt oder voranbringen können. Wir sind auch immer wieder stecken geblieben an dem Punkt, dass wir zwar Ideen hatten, es aber immer wieder an der Umsetzung gescheitert ist.“

Entsprechend wird der Kreisjugendring im Landkreis bzw. vor Ort auch nicht wahrgenommen, der Stellenwert ist eher marginal:

„Ich erlebe es schon häufiger, dass mich verschiedene Vereins- oder Verbandsmitarbeiter im persönlichen Kontakt ansprechen, ob es hier keinen Kreisjugendring oder so etwas gibt, da er überhaupt nicht für sich wirbt und auch keine eigenen Veranstaltungen macht. Zudem bewegt er im Bereich Kinder- und Jugendarbeit nichts, sondern findet meist nur auf der Homepage von irgendwelchen Leuten im Hintergrund statt. Es gibt also kein Bewusstsein uns gegenüber.“

Auch der Kreisjugendreferent bestätigt diesen Status und verweist auf die Notwendigkeit einer anfänglichen Basisarbeit. Demnach steht der Kreisjugendring „gang, ganz am Anfang“:

„Ich bin im Jahre 2009 zum ersten Mal mit dem Heidenheimer Jugendring in Kontakt gekommen (...), dann haben das drei oder vier Engagierte (...) und ich gemacht, wobei die dann so vom Studium in Anspruch genommen wurden, dass nur noch einer und ich übrig geblieben sind. (...) und ich saß dann oft alleine da. Das war es dann so, wie ich es vorgefunden hatte, (...). Seit eineinhalb Jahren ist der jetzige Vorstand tätig und leistet eine Aufbauarbeit, bei der es derzeit erst einmal darum geht, zu schauen, wer überhaupt Mitglied ist... Wissen die Mitgliedsverbände über ihre Mitgliedschaft? Es gibt da so ein schönes Bild wo alle ihre Kokosnüsse im Arm halten und wir müssen erst einmal Bäume pflanzen die Schatten spenden. Das heißt wir befinden uns ganz, ganz am Anfang.“

Auch von Seiten des Kreisjugendreferenten wird daher betont, dass der Kreisjugendring im Grunde keinen Stellenwert in der Jugendarbeitslandschaft im Landkreis Heidenheim hat:

„(...) das kann man schon so sagen, dass die Arbeit nicht wertgeschätzt wird von Landkreis oder Stadt und es ist ein `Never ending` Thema. Manche sagen auch hier und dort: `Macht doch das Ding zu, dann haben wir unsere Ruhe!` Das sagen nicht nur eine Person sondern mehrere Personen. (...). Ich glaube die Kommunen können sich darunter gar nichts vorstellen. Also unter dem Kreisjugendring. Wir haben hier keine Historie. (...) und seit 20 Jahren gibt es eigentlich nichts, was für die Kommune greifbar ist.“

Eine wichtige Rolle spielt hierbei auch, dass es in den Kommunen im Landkreis eine gut funktionierende Offene Jugendarbeit gibt, vor allem in der Kreisstadt Heidenheim, so dass die Stärkung der verbandlichen Jugendarbeit hier politisch kaum Gewicht zu haben scheint:

„Es gibt eine kommunale Jugendarbeit in städtischer Hand, die ist von der Jugendreferentin sehr gut organisiert und funktioniert. Diese Arbeit hat Tradition in Heidenheim. Der Stadtjugendring hier wurde vor zwei Jahren aufgelöst, den gibt es auch nicht mehr. Es gibt keinen einzigen Stadtjugendring im Landkreis mehr und da die Mitarbeiter, die in der Jugendarbeit tätig sind, die Situation gar nicht anders kennen gelernt haben, fehlt denen auch nichts.“

Auf die Frage, inwiefern eine Ergänzung zur Offenen Jugendarbeit durch einen aktiveren Kreisjugendring denn überhaupt denkbar ist, wird auf die bestehende Tradition verwiesen, dass in den Kommunen weder eine landkreisweite Jugendarbeitsstrategie, noch eine Erweiterung der Aktivitäten durch (neue) freie Träger gewünscht sind:

„Also hier sehe ich das so, um es vielleicht... etwas Historie. (...) Hier ist es einfach so, es ist eine Struktur gegeben, dass wenn eine Geschichte vom Landkreis kommt, dann wird das von der Stadt ganz schnell torpediert. Damit der Landkreis nicht zu groß wird. Deshalb wird es meiner Meinung nach keine Strategie sein, den Kreisjugendring so zu entwickeln, dass er irgendwann als Träger auftritt. Da wird sich die große Kreisstadt mit Händen und Füßen wehren. (...). von mehreren Kommunen habe ich gehört, dass sie keine zu starke Einmischung haben möchten. Warum, das weiß ich nicht. Es ist in dieser Form aber eine gewachsene Kultur hier.“

Dass die Kreisjugendringarbeit im Landkreis keine große Bedeutung hat, spiegelt sich auch in der in den Interviews geschilderten geringen Bedeutung des Kreisjugendreferats wider. Der geringe Stellenwert des Kreisjugendrings hängt demnach auch mit einem bisher geringen Stellenwert eines Kreisjugendreferats zusammen:

„Die Stelle [des Kreisjugendreferenten] gibt es ja auch erst seit zwei Jahren – mit Unterbrechung. Einen Kreisjugendreferenten gab es aber vorher gar nicht. Das heißt, wir sind schon froh, dass wir einen Kreisjugendreferenten im Landkreis haben. Generell dieser ganze Arbeitsbereich offene Jugendarbeit, Jugendgruppenarbeit, Jugendarbeit etc., das fand bisher in und bei unserem Landkreis nicht statt. Das war jetzt erst bei einer Umfrage herausgekommen. Alle haben so etwas also in ganz Baden Württemberg, nur Heidenheim nicht.“

Demnach spielt die **Infrastruktur- und Reichweitenfunktion** des Kreisjugendrings aktuell überhaupt keine Rolle. Entsprechend wird die Frage nach der unmittelbaren Zukunft des Kreisjugendrings auch ausschließlich mit Verweis auf die **Vertretungsfunktion** beantwortet:

„Wir sehen uns in erster Linie auch als Verbindungsglied der Verbände. Die Jugendlichen nehmen ihre Verbände wahr. (...) Wir sind dann mehr der Dachverband. (...) ...wir sind die Brücke oder das Netzwerk (...). Die einzelnen Jugendverbände können sich (...) austauschen. (...) Sie können sich aber auch gemeinsam kennen lernen und verschiedene Dinge gemeinsam tun (...).“

Einen konkreten Nutzen sehen die Vertreter*innen des Kreisjugendrings dabei vor allem beim Austausch über aktuelle Themen:

„Es findet auch ein Austausch verschiedener Themen statt, die alle, die in der offenen Jugendarbeit tätig sind, betreffen. Im Moment ist das ganz große Thema der Kinder- und Jugendschutz (...). Es handelt sich dabei um den Paragraph 72a, wo wir versucht haben, alle Verbände zu rufen. (...) Wir haben dann versucht, diesem Thema ein wenig mehr Sinn und Inhalt zu geben und das auch auf der Homepage des Kreisjugendrings zu platzieren. Das ist ein Thema, wo sich die Dachverbände ausgetauscht haben, und das auch sehr kontrovers, und sich dadurch kennengelernt haben. (...). Diese Veranstaltungen waren groß, waren auch sehr engagiert und solche könnten mehr passieren.“

Die Aussagen verdeutlichen, dass sich der Kreisjugendring bei der Wahrnehmung der Vertretungsfunktion vor allem als Austauschplattform versteht. Andere Unterfunktionen im Bereich der Vertretung, wie Serviceleistungen, oder jugendpolitische Aktionen, sind hier kaum zu erkennen. Dies deckt sich mit der Beschreibung, dass die Aufbauarbeit „ganz am Anfang“ steht.

Der Kreisjugendreferent bestätigt im Grunde diese Rollenwahrnehmung, verweist aber noch etwas deutlicher auf (weitere) Möglichkeiten dieser Vertretungsfunktion, indem er die Potenziale einer (zukünftigen) Servicefunktion hervor hebt (z.B. Öffentlichkeitsarbeit, Verleihmöglichkeiten, Beratungen):

„Dann auch – der Jugendring selber – was eben die Verbandsarbeit angeht, da wäre mir ganz wichtig, dass da etwas passiert. Das man Sicherheiten schafft, dass man weiß, an wen man sich wenden kann, (...), die Öffentlichkeitsarbeit oder Fortbildungen etc. (...). Equipment gegenseitig ausleihen. (...) vielleicht kauft der Kreisjugendring auch Zelte und Boote etc., die dann die Vereine und Verbände für sich nutzen können. Auch Spiele, Spielekoffer und Moderationskoffer usw. (...). Also eine Plattform schaffen, bei der man miteinander spricht. (...). Die Fragestellung muss lauten: ‘Warum sollen die Mitglied im Kreisjugendring sein?’ Bisher war es immer unbefriedigend, die Vorstände sind immer mal wieder auf die Verbände und Vereine zugegangen und die haben gesagt: ‘Wo ist unser Gewinn?’ Das heißt wir müssen eine Vision entwickeln, was ist der Benefit für die Vereine und Verbände. (...) Zuschüsse, politisch etwas durchzusetzen, Vernetzung, der Paragraph 72a (...), fachliche Beratung.“

Ergänzend hierzu werden vom Kreisjugendreferenten aber auch Potenziale im Hinblick auf **Infrastrukturfunktion** und – in Ansätzen – auch auf **die Reichweitenfunktion** genannt, insofern, dass der Wunsch besteht, dass der Kreisjugendring auch operative Projekte, z.B. im Bereich Jugendbeteiligung oder beim Anbieten von Freizeiten wahrnehmen könnte:

„Als Inputgeber, das wäre mir wichtig, denn ich habe das Gefühl, dass sich die offene Jugendarbeit, wie sie sich gestaltet, ein wenig in ihrem eigenen „Saft schmort“. Da passiert bei uns nicht viel. (...). Auch die Generierung von gemeinsamen Aufgaben, die Freizeitarbeit, denn die Freizeiten sind bei uns immer mehr rückläufig. Das heißt, dass eine Analyse vom Jugendring erfolgt... woran liegt es? Kann man evtl. zusammenarbeiten? Kann man gemeinsam was hinbekommen?“

Besonders deutlich werden im Kontext dieser gewünschten Potenziale bei der Infrastrukturfunktion von Seiten des Kreisjugendreferenten Vorschläge für Jugendbeteiligungsprojekte formuliert:

„Jetzt gerade im Vorfeld der Bundestagswahl gibt es ja eine Vielzahl an Möglichkeiten. Wahlbüros oder Wahl ab 16 usw. (...). Ich habe jetzt ein neues Partizipationskonzept für den Landkreis entwickelt (...), machen wir ein Jugendhearing, machen wir ein Jugendgemeinderat, machen wir eine Jugendversammlung. Sollen wir es in regelmäßigen Abständen machen? Anlassbezogen? Wie strukturieren wir die Jugendbeobachter im Gemeinderat, (...) und wenn es ein Jugendthema ist, das die Jugend auch betrifft (...) dann müssen wir die Jugendlichen ja befragen. So auf dieser Ebene möchte ich das machen. Meine Aufgabe bzw. die Aufgabe von Mitarbeitern des Kreisjugendringes muss es sein, diese Jugendhearings und Jugendversammlungen zu moderieren und zu leiten.“

Eine weitere Facette dieser Infrastrukturfunktion wäre aber auch die Zurverfügungstellung von Informationen rund um das Thema Freizeiten:

„Ja aber auch eine Informationsplattform vielleicht in Form einer Datenbank. Zum Beispiel wer bietet welche Freizeiten an? Eben so, dass auch ein Elternteil oder ein Jugendlicher darauf zugreifen kann. Diese Datenbank befindet sich auf einer Homepage damit ich bei Fragen auch jemanden zur Beantwortung habe.“

Insbesondere im Hinblick auf diese Fokussierung auf die Vertretungs- und Infrastrukturfunktion sieht der Kreisjugendreferent hierbei eine wichtige Begründung für eine **hauptamtliche Stelle** beim Kreisjugendring:

„Ja, also für mich ist es ein Steckenpferd, oder besser gesagt eine Krücke – auch für mich als Kreisjugendpfleger - damit man besser mit den Vereinen und Verbänden in Kontakt stehen kann. Für mich als Einzelperson ist das nicht so ganz machbar, aufgrund der zeitlichen Ressourcen. Daher wäre es gut, wenn eine hauptamtliche Person hinzukommen würde. Einfach, um Dinge zu pflegen, oder wie auch gerade besprochen, verschiedene Erhebungen zu machen. Gerade über beispielsweise alle Freizeiten im Kreis. Bei der Stadt Heidenheim gibt es auch eine Erhebung aus dem Jahre 2012, aber dass diese Dinge weiterhin erhoben und gepflegt werden. Das wäre für mich die Aufgabe einer hauptamtlichen Person.“

Dabei spielt auch eine wichtige Rolle, dass die aktuell benötigte Aufbauarbeit im Zuge einer hohen Fluktuation von Vorständen und der Problematik, entsprechende Personen für dieses Amt zu finden, kaum ehrenamtlich zu leisten ist:

„Weil halt seit Jahren neue Vorstände kommen, die sehr engagiert sind, dann aber irgendwann beruflich abwandern. Die Arbeit muss also immer wieder von vorne beginnen. Aus dem Grund ist außer dem Versuch einer Selbsterhaltung, leider nichts wirklich entstanden.“

Untermauert wird die Forderung nach einer hauptamtlichen Person weiterhin dadurch, dass der Kreisjugendring aktuell im Grunde von dem Kreisjugendreferenten „gemanagt“ wird, was jedoch auch Nachteile mit sich bringt. Alles in allem benötigt diese komplexe Aufbauarbeit daher nach Einschätzung des Kreisjugendreferenten eine hauptamtliche Unterstützung, zumal dadurch auch die Unabhängigkeit zum Kreisjugendreferent gewährleistet wird:

„Dadurch dass momentan alle ehrenamtlich darin tätig sind, bin ich eher die treibende Kraft. Ich mache jetzt auch wieder das Protokoll von gestern Abend, habe zur Mitgliederversammlung

eingeladen und diese auch organisiert, habe mit den Verbänden die Vorbesprechungen geführt um bestimmte Fallstricke zu entfernen. (...). Ein Nachteil ist auf alle Fälle, dass es keine selbstständige Einheit ist und politisch nicht einwirken kann, denn es sieht von außen immer so aus, dass es mit mir verbunden ist. Es ist also keine Unabhängigkeit zur Verwaltung. Wenn er richtig und professionell – auch politisch – auftreten will, dann müsste der Ring als eine selbstständige Einheit funktionieren und nicht ständig durch mich unterstützt und beraten werden müssen.“

Analog zu diesen Forderungen werden auch von den Vertreter*innen des Kreisjugendrings als wichtige Zukunftsziele eine finanzielle Grundstruktur sowie eine hauptamtliche Unterstützung genannt:

„(...) damit wir jemanden in einem Büro sitzen haben, der auch ein Netzwerk zwischen unseren Verbänden betreuen kann. (...). Ich glaube, dass wir in fünf Jahren eine finanzielle Grundstruktur - die zwar klein ist - haben. Ein Ziel ist auch eine Minijob Stelle oder eine 50 Prozent Stelle zu haben, dazu eine Homepage, die vernetzt und verlinkt und mit Inhalten gefüllt ist. Das wäre meine Vision für die nächsten fünf Jahre.“

3.3.3 Ergebnisse aus dem Zweitinterview – Entwicklungen und Veränderungen im vergangenen Jahr

Da das Zeitinterview zur Entwicklung des Kreisjugendrings Heidenheims gemeinsam mit den Vertreter*innen des Kreisjugendrings und dem Kreisjugendreferenten geführt wurde (Gruppeninterview vor Ort), kann in der nachfolgenden Auswertung keine gesonderte Darstellung nach Akteuren erfolgen. Die Darstellungen umfassen daher gleichermaßen die Einschätzungen der Vertreter*innen des Jugendrings und des Kreisjugendreferenten.

Auf die Frage nach den Veränderungen seit dem ersten Interview wird vor allem auf die Neuaufnahme von drei weiteren Mitgliedsorganisationen verwiesen. Des Weiteren laufen aktuell noch weitere Gespräche mit interessierten Verbänden bzw. Vereinen. Entsprechend arbeitet der Kreisjugendring aktuell vor allem an seiner **Reichweitenfunktion**:

„Wir sind mit weiteren Vereinen im Gespräch, also denken auch über Neuaufnahmen nach, im Moment über vier, was relativ viel ist. Es kommt eine neue Vielfalt hinzu. Über mehr kann man im Moment bei uns nicht nachdenken.“

Als Grund für diese positive Entwicklung wird vor allem auf die Projektbegleitung im Rahmen des Dreimal drei – Modellprojekts verwiesen:

„Durch das Projekt 3x3 und durch Heiko. Dass man geschaut hat, wen es gibt. Dass wir, wenn wir den Vorstand erweitern möchten, in die Breite wachsen müssen, durch diese Erkenntnis.“

„Im Beratungsprozess hat es eine Rolle gespielt. Die Alewiten sind dazu gekommen zum Beispiel, die kamen auf uns zu, da sie Mitglieder im Landesjugendring waren. Was auch ein Thema ist, ist, dass viele Vereine gar keine Jugendvertretung haben, das wäre sicherlich noch ein Punkt, den es auszuweiten gilt. Gezielt bei den neuen Vereinen darauf zu achten was gibt es da bei den interkulturellen Fragen für Möglichkeiten. Zum Beispiel bei Jugendlichen mit Behinderung. Dadurch bekommt man eine Vielfalt und verschiedene neue Themen in die Ringe und kann sich dadurch ein Know-How erarbeiten und sich profilieren.“

Dieses Wachstum sowie die intensivere Kontaktarbeit wirken sich nach Auskunft der Befragten auch positiv auf die Delegiertenversammlungen aus. Demnach wachse eine Beteiligung parallel zur Erweiterung des Kreisjugendrings:

„Ja, jedoch schicken die Vereine und Verbände jeweils nur zwei Vertreter trotz mehrerer Sitze zu den Veranstaltungen, sodass wir meist zu Zweiundzwanzigst in den Versammlungen sitzen. Die Anzahl der Verbände war zuletzt so viel wie noch nie. Es waren elf Verbände.“

Es zeigt sich zudem, dass die Konzentration auf die **Reichweiten- und Vertretungsfunktion** (vor allem nach „innen“) durchaus Früchte trägt. Dabei kristallisiert sich im Hinblick auf die **Vertretungsfunktion** ein hoher Bedarf an Austausch und Vernetzung ab:

„Jugendarbeit, Ehrenamt und Jugendengagement, sie möchten sich breit vernetzen. (...). Das war der Gedanke, dass sich das über den Kreisjugendring verbessert. Man möchte etwas erfahren, wie arbeiten die Vereine und Verbände, um am Puls der Zeit zu bleiben. (...). Sich im Landkreis auszuweiten und zu wachsen, mehr Vereine und Verbände aufzunehmen, in Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendring.“

Teil dieser Fokussierung auf die Vertretungsfunktion nach innen ist auch, **Beratungsangebote** für die Mitgliedsorganisationen zu entwickeln. Auch diese Ausrichtung trägt zu einer Verbesserung von Stellenwert und Bedeutung des Kreisjugendrings bei seinen Mitgliedsverbänden und -vereinen bei:

„Die Verbände wollen beraten werden. Sie finden es toll, den Austausch zu haben, kam bei der letzten Mitgliederversammlung heraus. Da kamen auch spontan ganz viele Themen auf, von den Verbänden.“

Neben Beratungsangeboten sind aber auch **weitere Serviceangebote** vorstellbar, etwa eine Verleihfunktion oder auch eine Unterstützung beim Beantragen von Zuschüssen:

„Es ist ein Fragebogen entwickelt worden zum Thema `Zuschüsse vom Land erhalten`. Dieser Fragebogen wurde an die Vereine und Verbände ausgegeben, um diesen auszufüllen. Dies ergab sich zum einen aus dem Wunsch der Vereine, die zum Beispiel Zeltlager ausrichten, (...) und ein zweiter, dass es hier bei uns keine Unterstützung vom Landkreis gibt für solche Maßnahmen. Das ist ein wunder Punkt. Viele Vereine und Verbände haben das auf der letzten Mitgliederversammlung angemahnt, dass so etwas fehlt.“

Interviewer: Die Vereine und Verbände bekommen ihre Zuschüsse woher?

Nicht vom Landkreis. Da gibt es nichts. (...) Wenn also ein Zeltlager stattfindet, muss alles durch die Zahlung der Eltern abgedeckt werden, oder von innerhalb des Vereins oder Verbandes. Vom Landkreis kommt da nichts. Nur vom Landesjugendplan gibt es dann noch Zuschüsse, aber das ist relativ wenig. Im Kreisjugendring war es schon ein Thema, Zuschüsse zu erhalten und zu verteilen, im Landkreis aber nicht. (...). Ich möchte es nächstes Jahr auf die Agenda bringen. Dazu schaffen wir dieses Jahr die Grundlage. Wir müssen das Jugendamt für uns gewinnen, das würde unsere Argumente untermauern. Wir müssen unsere Wirkung von außen verbessern.“

Mit dieser Vertretungsfunktion nach „innen“ wird damit auch die Hoffnung verbunden, dass diese Entwicklung zu einer Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung beiträgt, sowohl, was das Interesse der Vereine/Verbände betrifft, als auch den Stellenwert in der Landkreisverwaltung:

„Die neuen Verbände nehmen uns positiv wahr. Es gab einen kleinen Pressebericht. Es kommen Vereine selbst auf uns zu und fragen nach einer Aufnahme. (...). Ja. Da hat sich viel verändert. Die Haltung [in der Landkreisverwaltung] gegenüber dem Kreisjugendring hat sich auch verbessern können, da man gemerkt hat, dass sich das Land Baden Württemberg auch für Heidenheim interessiert [aufgrund des Projekts Drei Mal Drei]. Da wir das jetzt groß präsentieren konnten durch die Beratung, hat sich da in der Verwaltung etwas verändert. Es werden neue Themen platziert, auch Jugendverbandsarbeit, sodass das auch zum ersten Mal richtig wahrgenommen wird, was vorher nicht der Fall war. Somit auch das Wort Kreisjugendring.“

Aktuell gibt es zudem Debatten, dass die örtliche Offene Kinder- und Jugendarbeit sich in die Vertretung des Kreisjugendrings begibt, was letztendlich auch der **Infrastrukturfunktion** zuträglich ist:

„Das Jugendhaus [Heidenheim] ist noch nicht Mitglied, hat aber in ihrem Ferienprogramm Kooperationen mit allen ansässigen Vereinen. Es ist ein sehr anspruchsvolles Programm.“

Damit zusammenhängend scheint ein weiterer wichtiger Punkt in Bezug auf diese **Infrastrukturfunktion** das Thema „Kooperative Entwicklung einer Konzeption zur Förderung von Freizeiten“ zu sein. Hier wird, insbesondere aus Sicht des Jugendreferenten, auf die Bedeutung einer Kooperation zwischen Landkreisverwaltung und Jugendring verwiesen:

„Zum Thema Freizeiten zusammen zu arbeiten und sich auszutauschen. Hierfür brauche ich ein Konzept und eine Grundlage, die vom Jugendring kommen muss. Darin sollte enthalten sein, was für ein Projekt es ist und wer wie unterstützt werden soll. Wir haben dann eine Grundlage auf der wir sehen, hier und da können Vereine und Verbände unterstützt werden. Ein Konzept für die Ferienfreizeiten, wir unterstützen das Projekt finanziell und steuernd, anhand der Bedarfe des Jugendamtes. Zum Beispiel das Thema Inklusion.“

Zuletzt wird auch auf die Thematik der Förderung ehrenamtlichen Engagements bzw. die Stärkung der Jugendbeteiligung verwiesen. Auch hier sind infrastrukturelle Aufgaben gewünscht:

„Ein weiteres Thema ist die `Juleika`. Das ist wichtig für die Vereinsarbeit. (...) Da hilft die Stadtverwaltung als politische Vertretung, damit nach außen auch politisch vertreten wird, dass wir etwas für die Juleika machen. Das wären dann die Bälle, die man sich gegenseitig zuspielen könnte. Beteiligung durch die Kommunen. Da sind die Vereine und Verbände eine tragende Rolle. Da muss ein Bewusstsein gesetzt werden innerhalb des Kreises.“

„Wenn es um das Thema Partizipation geht, dann kann der Kreisjugendreferent nur zum Teil Sprachrohr für die Jugend sein. Den Rest kann aber nur der Kreisjugendring machen, quasi der `Sand im Getriebe` sein.“

Basis dieser in Zukunft geplanten Aufgabenerweiterung ist das gute und äußerst kooperative Verhältnis zwischen dem Jugendring und dem Kreisjugendreferent. Dieses gute Verhältnis scheint hierbei vor allem wichtig für die Klärung (weiterer) infrastruktureller Aufgaben zu sein:

„Ja, die Dinge die wir in den letzten Jahren entwickelt haben oder die beschrittenen Wege, die gehen wir gemeinsam. Wir haben ein sehr gutes Verhältnis nach wie vor.“

Insgesamt verweisen die Befragten auf die zentrale Bedeutung der Aufgabenklärung im Rahmen des Projekts Drei mal drei. Demnach war es von besonderer Relevanz, dass der Kreisjugendring im Zuge seiner anstehenden Aufbauarbeit zunächst einen Sortierungsprozess durchläuft, in dem er sich vor allem auf die **Vertretungsfunktion** konzentriert. Auf Basis dieser Klärungsprozesse bezüglich der Vertretungsfunktion konnte dann eine weitere Klärung der Aufgaben hinsichtlich der **Reichweiten- und Infrastruktur** erfolgen. Demnach ergibt sich eine Prozesslogik, die, **ausgehend von der Vertretungsfunktion (nach innen)**, einerseits zu einer Rechtfertigung des Stellenwerts, andererseits zu einer dann erfolgenden Erweiterung der Aufgabenfelder führen kann. Hierzu wird die Begleitung im Rahmen des Projekts Drei mal drei äußerst positiv bewertet:

„Es gab auch einem Scheidepunkt, den Kreisjugendring zu beleben, und da hat der Beratungsprozess inhaltlich viel gebracht hat. (...). Es gibt mehr Klarheit, in dem, was wir als Kreisjugendring machen und was unsere Aufgabe ist und was wir leisten können im Moment. (...). Der Erwartungsdruck der Gremien und der Stadt war plötzlich weg, da man sich erklären konnte.“

„Die Rolle und Aufgabe zu finden. Die aktuelle Situation in der Stadtverwaltung und innerhalb des Rings anzusehen. Im Hinblick auf die Vereinen, zu sehen wer ist aktiv, und wenn ja, inwiefern ist der Verein/Verband aktiv. Welche Bereiche und Vereine können wir noch ansprechen. Wo sind Herausforderungen, wo sind Probleme. Das war der größte Punkt, diese Klarheit zu haben, wo stehen wir überhaupt.“

Ein solches Prozessmodell wird nochmals ersichtlich bei der Frage, welche Aufgaben aktuell überhaupt leistbar sind und welche nicht. Es zeigt sich, dass infrastrukturelle Aufgaben anscheinend erst nach dem Auf- und Ausbau der Vertretungsfunktion sowie der Reichweitenfunktion erfüllbar sind:

„Wo setzen wir die inhaltlichen Schwerpunkte, oder was schieben wir noch etwas auf die lange Bank, wie das Thema Ganztageschule zum Beispiel. Immer in der Abstimmung mit den Mitgliedsvereinen in der Versammlung.“

Abschließend gilt anzumerken, dass es trotz aller positiven Entwicklungen bei der Vertretungsfunktion immer noch „Baustellen“ gibt, so dass ein weiterer Konsolidierungsprozess gewünscht wird:

„Neue Ehrenamtliche für den Vorstand gewinnen. Es fehlt an Freiwilligen. Wir sind längst nicht an dem Punkt, wo wir handeln und wünschen uns ein weiteres Jahr Unterstützung durch Drei mal Drei und Heiko. Wir haben noch keine funktionierende Struktur. Die sind wir gerade am Entwickeln. Es gibt noch wenig konkrete Ideen, auch zum Thema Vorstandsgewinnung.“

3.3.4 Abschließende Einordnung: Reichweiten-, Vertretungs- und Infrastrukturfunktion des Kreisjugendrings Heidenheim

Obige Darstellungen werden nun im Kontext der drei Analysekategorien verdichtet:

Vertretungsfunktion: Der Jugendring befindet sich (noch) in der Aufbauphase. Demnach stehen Konsolidierung und Bestandspflege im Vordergrund. Nach diesem Konsolidierungsprozess sollten Serviceleistungen und Beratung der Mitgliedsverbände und -vereine noch intensiviert werden. Auch muss die jugendpolitische Vertretung (nach außen) aufgenommen bzw. verstärkt werden. **Insgesamt ist zu empfehlen, dass der Ring ein professionelles Vertretungskonzept (nach innen und außen) entwickelt, da ein solches Konzept der Verbesserung und Stärkung des Stellenwerts dienlich ist.**

Reichweitenfunktion: Im Landkreis gibt es eine gut organisierte, kommunale Offene Jugendarbeit mit Tradition. Jedoch ist bekannt, dass sich die Offene Jugendarbeit in der Regel auf „eingeschränkte“ Zielgruppen konzentriert. Die Analysen zeigen, dass der Kreisjugendring durchaus bereits eine Vielfalt an Interessensgruppierungen vertritt und aktuell auch den Kontakt und die Vernetzung mit weiteren Jugendorganisationen anstrebt. Das Thema Vielfalt ist zudem ein wichtiger Teil der weiteren strategischen Ausrichtung. Die Sensibilität gegenüber der Bedeutung der Reichweitenfunktion ist demnach als relativ hoch einzuschätzen, in Bezug auf die Umsetzung sind aber noch weitere Anstrengungen nötig. Aktuell stehen zwar eigene, operative Angebote nicht zur Debatte, im Zuge einer weiteren Profilbildung sollten jedoch inhaltlich-konzeptionelle Überlegungen zur Stärkung der Reichweitenfunktion einbezogen werden. Die Reichweitenfunktion kann zudem auf Basis von Kooperationen, durch Beratungskompetenz, durch verschiedene Serviceleistungen, wie die Verleihung von Equipment oder die Bündelung von Informationen sowie durch Jugendbeteiligungsprojekte, realisiert werden. **Zu empfehlen ist eine entsprechende Strategie, die sowohl auf Beteiligungsprojekte als auch auf beratende und logistische Unterstützung setzt (siehe auch Vertretungsfunktion).**

Infrastrukturfunktion: Der Kreisjugendring hat weder Tradition noch einen größeren Stellenwert in der Jugendarbeitslandschaft vor Ort. Demnach rücken infrastrukturelle Aufgabenfelder aktuell noch „in weite Ferne“. Auch fehlen die hierfür die nötigen personellen und finanziellen Mittel; der Ring wird aktuell vor allem durch den Kreisjugendreferenten „gemanagt“. In Zukunft vorstellbar sind jedoch Aufgabenfelder, die sich auf die Themen „Entwicklung eines (Ferien-)Freizeitenkonzepts“ bzw. „Bündelung von Informationen zu Freizeiten“ sowie auf Jugendbeteiligungskonzepte setzen. Basis dieser Aufgaben ist jedoch die Wahrnehmung und Intensivierung der Vertretungs- und Reichweitenfunktion. **Aus diesem Grunde geht es erst einmal darum, dass der Jugendring „selbstständig“ werden muss, was eine erhebliche Aufbauarbeit erfordert. Will der Jugendring verlässliche Strukturen anbieten, ist letztlich eine hauptamtliche Kraft vermutlich unerlässlich.**

Gesamtbeurteilung: Der Kreisjugendring Heidenheim hatte bislang so gut wie keine Bedeutung in der Jugendarbeitslandschaft im Landkreis. Die erhebliche Aufbauarbeit, die hierzu zu leisten ist, steht ganz am Anfang. Zunächst gilt es, die Vertretungsfunktion des Rings zu intensivieren, da damit eine größere Bedeutung für die Mitgliedsorganisationen und die Landkreisverwaltung einhergeht. Hierzu muss ein Konzept entwickelt werden, da diese Aufbauarbeit nahezu bei „Null“ anfängt. Die getanen Schritte tragen jedoch erste Früchte, so dass im Sinne eines Prozessmodells „Vertretung – Reichweite – Infrastruktur“ nach und nach ebenso konzeptionelle Überlegungen bezüglich der Reichweitenfunktion und insbesondere der Infrastrukturfunktion angestellt werden können, um den Stellenwert und die öffentliche Wahrnehmung nachhaltig zu stärken. Letztendlich ist zu vermuten, dass diese komplexe Aufbauarbeit im Grunde ohne hauptamtliche Fachkraft nicht zu bewältigen ist.

4. Schriftliche Befragung von Mitgliedsverbänden und -vereinen

Ergänzend zu den modellstandortbezogenen Interviews wurde noch ein Fragebogen zur Befragung der jeweiligen Mitgliedsverbände und -vereine entwickelt. Ziel dieser schriftlichen Befragung war es, Einschätzungen und Bewertungen der Mitgliedsorganisationen zu verschiedenen Themen rund um den jeweils zuständigen Jugendring zu erheben. Die oben dargestellten drei Zieldimensionen „Vertretung“, „Reichweite“ und „Infrastruktur“ flossen daher in die Konstruktion des Interviewleitfadens mit ein.

Der Fragebogen wurde per Mail durch die drei Jugendringe an seine Mitglieder versendet und nach dem Ausfüllen der wissenschaftlichen Begleitung zugeleitet. Der Rücklauf beträgt 24 Fragebögen, was gemessen an der aktuell dokumentierten Gesamtzahl aller vertretenen Mitgliedsverbände der drei Jugendringe (N=56) einem Rücklauf von 43% entspricht. Betrachtet man diesen Rücklauf standortspezifisch zeigen sich leichte Unterschiede. So kamen aus dem Landkreis Lörrach insgesamt 13 Fragebögen (Rücklauf: 50%), aus dem Landkreis Tübingen 6 Fragebögen (Rücklauf: 33%) und aus dem Landkreis Heidenheim 5 Fragebögen (Rücklauf: 41%) zurück. Zu den meisten Themen ist eine standortspezifische Auswertung erforderlich, die Ergebnisse sind jedoch aufgrund geringer Fallzahlen aus den Landkreisen Tübingen und Heidenheim nur eingeschränkt aussagekräftig.

4.1 Beschreibung der befragten Mitgliedsorganisationen

Die befragten 24 Mitgliedsorganisationen lassen sich mehrheitlich der christlichen Jugendarbeit (n=10) zuordnen. Die restlichen 14 Jugendorganisationen umfassen Akteure der offenen Jugendarbeit, der naturbezogenen Jugendarbeit (z.B. BUND, Pfadfinder, Deutscher Alpenverein), politische Jugendverbände sowie Vereine aus den Bereichen Brauchtumspflege, Rettungswesen, Theater und LSBTTIQ.

Die meisten befragten Vereine und Verbände gibt es bereits seit über 40 Jahren (in einem Fall wird sogar ein Gründungsdatum aus dem 19. Jahrhundert angegeben). Die meisten Organisationen wurden dabei in den 60er oder 70er Jahren des letzten Jahrhunderts gegründet, der Durchschnitt des Bestehens der befragten Organisationen beläuft sich entsprechend auf knapp 60 Jahre (ohne Extremwert 55 Jahre). Dem jeweiligen Jugendring beigetreten sind die befragten Vereine und Verbände dabei zu völlig unterschiedlichen Zeitpunkten; das jeweilige Beitrittsjahr erstreckt sich dabei von 1960 Jahre bis hin zum Jahr 2017. Im Schnitt sind die Organisationen seit etwa 23 Jahren Mitglied in ihrem jeweiligen Jugendring. Differenziert nach Modellstandort hat der KJR Tübingen hierbei im Vergleich gesehen die längste „Tradition“. Hier besteht die Mitgliedschaft der befragten Organisationen im Schnitt 28 Jahre. Der Stadtjugendring Heidenheim liegt hier mit 23 Jahren genau im Gesamtschnitt, während die Mitgliedschaft der befragten Vereine und Verbände im KRJ Heidenheim im Schnitt bei 16 Jahren liegt.

Die Hauptgeschäftsfelder beziehen sich einerseits auf „Spiel und Geselligkeit“ (n=14) sowie auf „Ferienfreizeiten, Ausflüge, Reisen“ (n=12). Weitere häufige Nennungen sind: „Religion“ (n=10), „Sport, Bewegung, Wandern, Klettern“ (n=9), „Musik, Gesang, Chor, Theater“ (n=8), „Jugendsozialarbeit, Offene Jugendarbeit, Jugendhilfe“ (n=6) sowie „Kommunale Jugendbeteiligung“, „Ökologie“, „Politik, Gesellschaft, politische Bildung“ und „Kulturelle Bildung, Kunst, Kreatives“ (jeweils n=5). Vereinzelt Nennungen (unter 5) entfallen auf „Jugendkulturarbeit“, „Rettungswesen“, „Schulische Bildung“, „Internationale Jugendbegegnung“, „Kochen/Ernährung“, „Ökologie“ und „Prävention“. Unter „Sonstiges“ wurde noch genannt: Elternberatung und Beratung im Bereich LSBTTIQ.

Standortspezifische Unterschiede sind hierbei insgesamt zu vernachlässigen, da die genannten Geschäftsfelder stark von den jeweils befragten Organisationen, die den Fragebogen zurückgesendet haben, abhängen. Auffällig ist jedoch, dass der Bereich „Ferienfreizeiten“ überproportional häufig in den

beiden Landkreisen Tübingen (4 von 6 Organisationen) und Heidenheim (4 von 5 Organisationen) genannt wurde. Entsprechend scheint es hier eine Vielfalt an Angeboten im Bereich Ferienfreizeiten zu geben, was für eine Bündelung der Informationen von Seiten des jeweiligen Jugendrings spricht.

Gefragt wurde darüber hinaus auch nach den jeweiligen Zielgruppen im Hinblick auf das Alter. Hier zeigt sich, dass sich alle Angebote an Personen im „klassischen“ Jugendalter (zwischen 14 und 17 Jahren) richten. Fast alle befragten Akteure adressieren ihr Angebot auch an junge Erwachsene (18 bis 27 Jahren) und knapp 80% auch an Kinder im Schulalter (6 bis 13 Jahre). In immerhin zwei Drittel der Fälle nehmen auch Erwachsene über 27 Jahren an den Angeboten teil, aber nur ein Viertel der befragten Akteure hat auch Teilnehmer*innen unter 6 Jahren.

Die Mitgliedsverbände wurden zudem noch mit Hilfe einer 5er Skala (sehr wichtig bis hin zu völlig unwichtig) danach gefragt, welche Bedeutung aktuelle Themen wie Inklusion, kulturelle Vielfalt, Vielfalt sexueller Orientierungen und soziale Benachteiligung in ihrer verbandlichen Jugendarbeit haben. Hierbei zeigt sich, dass insbesondere die Themen „Kulturelle Vielfalt“ und „Soziale Benachteiligung“ eine relativ wichtige Bedeutung haben (im Schnitt „eher wichtig“). Bei den Themen „Inklusion“ und „Vielfalt der sexuellen Orientierung“ sind die Befragten geteilter Meinung (im Schnitt „teils/teils“). Relativ gesehen am unbedeutendsten wird das Thema „Vielfalt der sexuellen Orientierung“ eingeschätzt.

Interessant sind hierbei landkreisspezifische Betrachtungen. So hat beispielsweise das Thema Inklusion für die befragten Organisationen des SJR Lörrachs und des KJR Heidenheim eine deutlich höhere Bedeutung als für die Verbände und Vereine im Landkreis Tübingen. In Tübingen wird das Thema Inklusion sogar fast als „völlig unwichtig“ eingeschätzt. Kaum Unterschiede gibt es hingegen beim Themenspektrum „Kulturelle Vielfalt“, die Themen „Vielfalt der sexuellen Orientierung“ und „Soziale Benachteiligung“ werden hingegen vor allem von Verbänden bzw. Vereinen aus dem Landkreis Heidenheim als relativ wichtig eingeschätzt.

4.2 Einschätzung von Funktion, Bedeutung und Stellenwert des Jugendrings für die eigene Arbeit

In unterschiedlichen Fragebatterien wurden die Mitgliedsverbände und -vereine um eine Bewertung zu den **Leistungen bzw. Funktionen** ihres jeweiligen Jugendrings gebeten. Zur Einschätzung der Leistungen des jeweiligen Jugendrings konnten die Befragungspersonen verschiedene Aspekte auf einer 5er-Skala (sehr gut, eher gut, teils/teils, eher schlecht, sehr schlecht) bewerten. Zur Auswertung wurde diese 5er-Skala aus Gründen der Übersichtlichkeit in eine 3er-Skala modifiziert. In einer Gesamtschau (siehe Abbildung 1) zeigt sich hierbei, dass die Vernetzung und der Austausch, die politische Vertretung, die Förderung einer Vielfaltskultur sowie die Fortbildung und Qualifizierung mehrheitlich als „eher gut“ (über 60%) bewertet werden. Noch relativ gut bewertet werden ferner die Aspekte „Beratungsleistungen“ und „Informationen“ (über 50% eher gut). Am schlechtesten schneiden hingegen die Merkmale „Werbung für die Angebote“ und „Innovationskraft“ ab. Auffallend ist zudem, dass sich bei der politischen Vertretung trotz mehrheitlich positiver Einschätzung der zweitgrößte Anteil an „Unzufriedenen“ finden lässt.

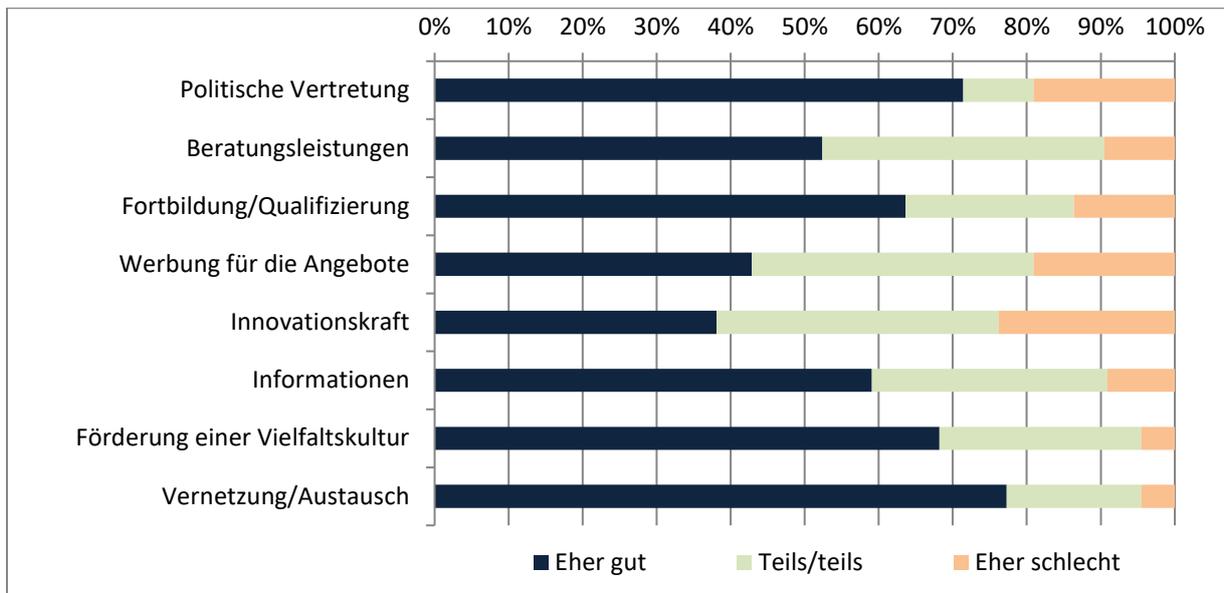


Abbildung 1: Einschätzungen zu den jeweiligen Dienstleistungen und Funktionen der jeweiligen Jugendringe

Zur Frage der Bewertung der Leistungen des jeweiligen Jugendrings macht natürlich eine standortspezifische Betrachtung Sinn. Hierbei zeigen sich in der Tat Unterschiede: So werden fast alle Leistungen von den befragten Organisationen des SJR Lörrach am positivsten, und vom KJR Heidenheim am negativsten eingeschätzt. Der KJR Tübingen nimmt hier eine Art Mittelposition ein. Besonders deutlich sind diese Unterschiede bei den Themen „Fortbildung/Qualifizierung“ und „Werbung für die Angebote“. Beratungsleistungen, Information, Innovationskraft und Förderung der Vielfaltkultur schätzen die Verbände/Vereine des SJR Lörrach und des KJR Tübingen gleichermaßen tendenziell positiv ein; diese Leistungen werden von den Organisationen des KJR Heidenheim aber teilweise deutlich schlechter bewertet. Lediglich bei der politischen Vertretung und der Vernetzung bzw. dem Austausch gibt es kaum Unterschiede (vgl. Abbildung 2).

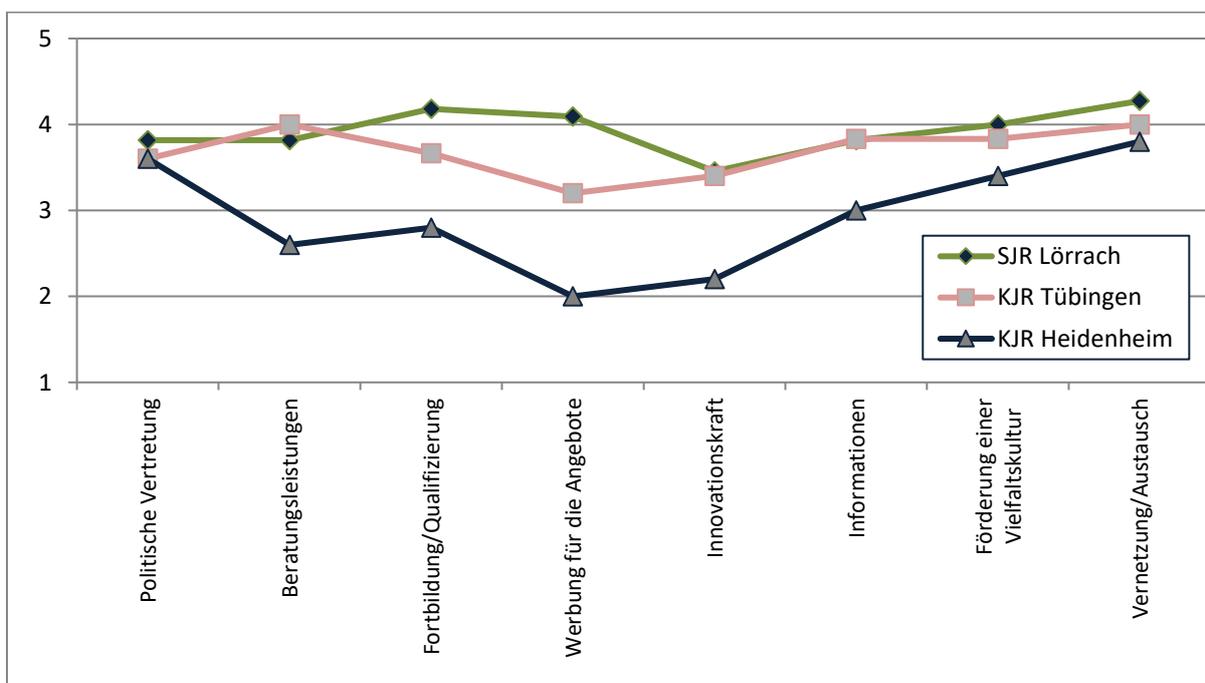


Abbildung 2: Einschätzungen zu den jeweiligen Dienstleistungen der jeweiligen Jugendringe nach Landkreis (1=sehr schlecht, 2=eher schlecht, 3=teils/teils, 4=eher gut, 5=sehr gut).

Ergänzend zu diesen Leistungen wurden die befragten Akteure noch um eine Einschätzung dazu gebeten, welche **Bedeutung der Jugendring** für die eigenen Angebote hat (vgl. Abbildung 3). In der Summe zeigt sich hierbei, dass der jeweilige Jugendring insbesondere für die *Rahmenbedingungen* der Jugendarbeit eine gewisse Relevanz hat. Hingegen scheint die Bedeutung des jeweiligen Jugendrings für das Erreichen der Zielgruppe, die Gestaltung der Angebote und für die jeweilige operative Jugendarbeit kaum eine Bedeutung zu haben (über 50% „eher unwichtig“).

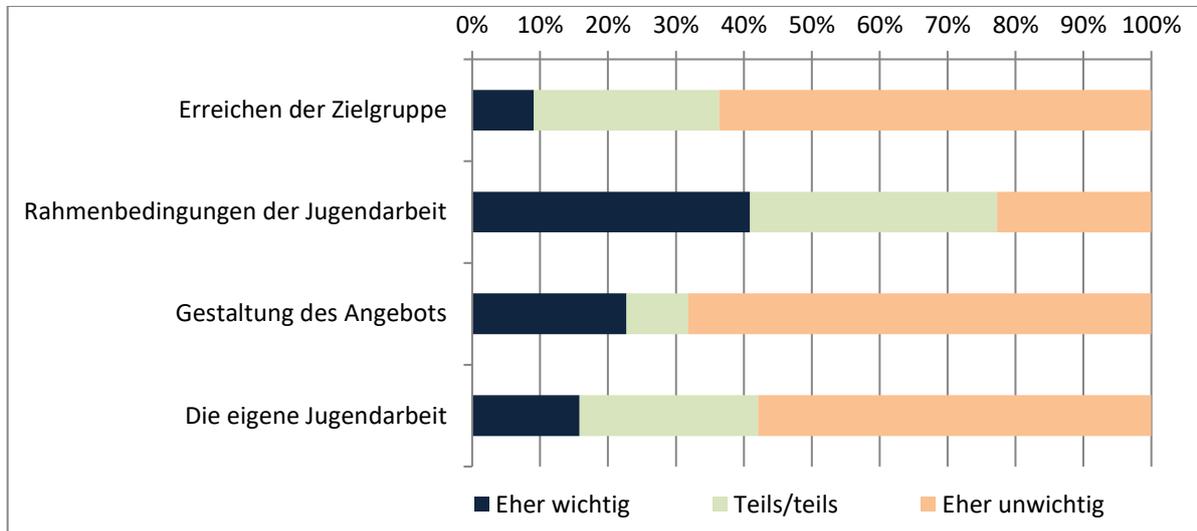


Abbildung 3: Einschätzung der Bedeutung des Jugendrings bezüglich verschiedener Merkmale

Eine landkreisspezifische Betrachtung zeigt hier eine ähnliche Tendenz wie bei der Frage nach der Bewertung der Leistungen. So wird die Bedeutung des Kreisjugendrings Heidenheim wiederum in fast allen Bezügen schlechter eingeschätzt als im Landkreis Tübingen oder Lörrach und wiederum fällt die Bewertung des SJR Lörrach im Vergleich am besten aus. Der KJR Tübingen nimmt hier ebenfalls eine Art Mittelposition ein, wobei die Bedeutung im Hinblick auf das Erreichen der Zielgruppen am geringsten eingeschätzt wird. (vgl. Abbildung 4).

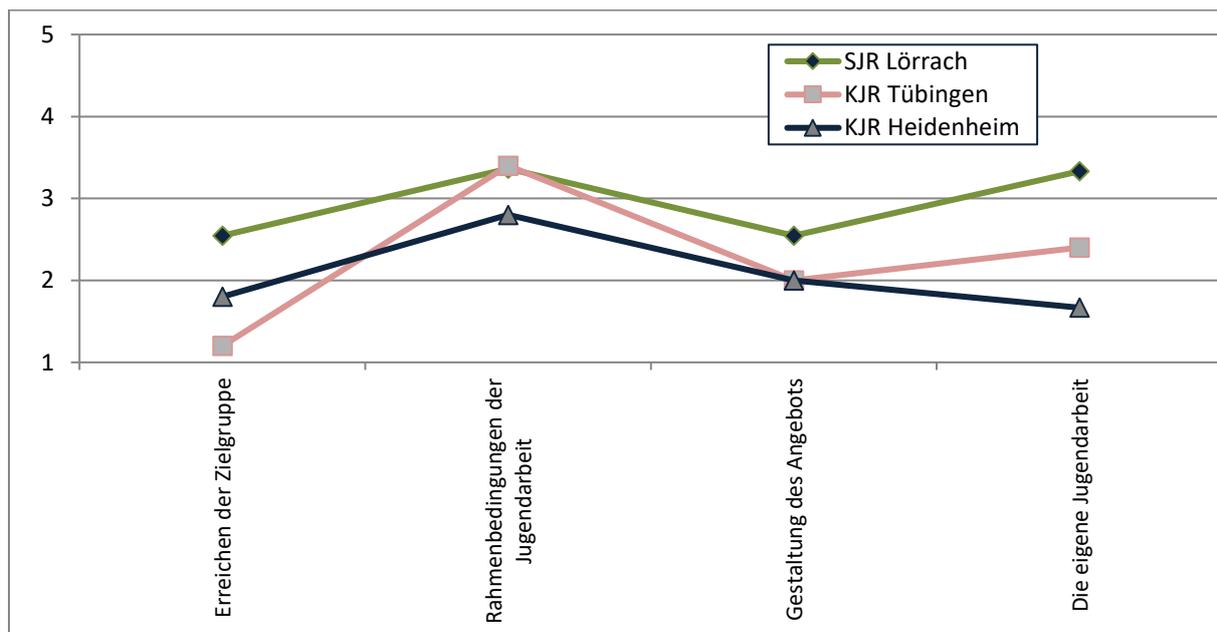


Abbildung 4: Einschätzung der Bedeutung des Jugendrings bezüglich verschiedener Merkmale nach Landkreisen (1=sehr schlecht, 2=eher schlecht, 3=teils/teils, 4=eher gut, 5=sehr gut).

Mit Hilfe von zwei weiteren Skalen wurden die Mitgliedsorganisationen noch dazu befragt, inwiefern sie **ihren Verband bzw. Verein in dem jeweiligen Jugendring vertreten fühlen**. Die Einschätzungen hierzu fallen tendenziell sehr positiv aus. Fast 60% sehen ihre Interessen in dem jeweiligen Jugendverband vertreten und nahezu 80% stimmen der Aussage zu, dass der Jugendring von dem Engagement des Jugendrings lebt (vgl. Abbildung 5).

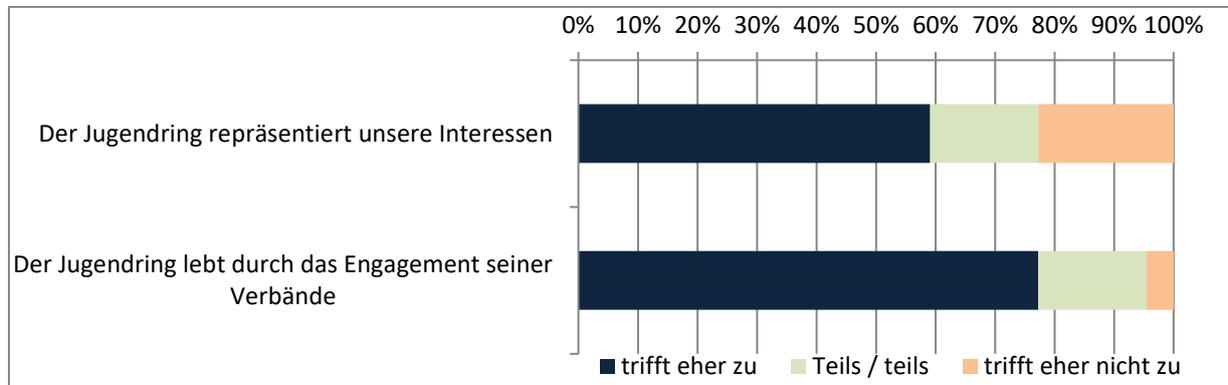


Abbildung 5: Einschätzung der Vertretung der Interessen der Mitgliedsorganisationen in den Jugendringen

Eine standortspezifische Auswertung zeigt hier, dass diese Vertretungsfunktion insbesondere von den Mitgliedsorganisationen des STJ Lörrach im Vergleich zu den anderen Modellstandorten am schlechtesten bewertet wird (vgl. Abbildung 6). Hingegen wird hier der KJR Heidenheim durchaus positiv wahrgenommen, was auf ein wichtiges Potenzial verweist. Ebenso wird die Vertretungsfunktion des KJR Tübingens tendenziell eher als gut bewertet. Insgesamt sollte also die Interessensvertretung des SJR Lörrach optimiert werden.

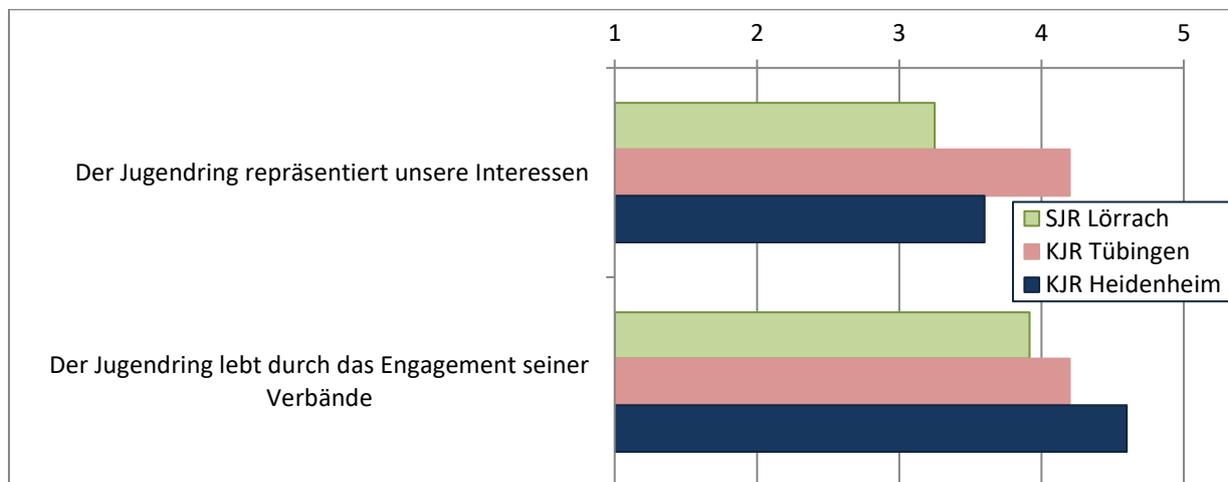


Abbildung 6: Einschätzung der Vertretung durch den Jugendring nach Landkreisen (1=trifft überhaupt nicht zu, 2=trifft eher nicht zu, 3=teils/teils, 4=trifft eher zu, 5=trifft voll und ganz zu).

4.3 Zukünftige Erwartungen und Verbesserungsvorschläge

Der zweite Teil des Fragebogens dient dazu, etwaige Erwartungen an den Jugendring und Verbesserungsvorschläge von Seiten der Mitgliedsorganisationen zu erfassen. Für eine quantitative Einschätzung der Erwartungen wurden wiederum die gleichen items wie bei der Frage nach den Leistungen und Funktionen genutzt, um so auch eine Gegenüberstellung zwischen der aktuellen Bewertung (IST-Stand) und den zukünftigen Erwartungen (SOLL-Stand) vornehmen zu können.

Abbildung 7 zeigt die Erwartungen an den jeweiligen Jugendring. Demnach hält über 90% der befragten Akteure die politische Vertretung für eher wichtig. An zweiter Stelle folgen die Vernetzung bzw. der Austausch sowie Fortbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten (jeweils etwa 75% eher wichtig). Eine größere Bedeutung haben darüber hinaus Beratungsleistungen und Informationen zu bestimmten Themen. Die zukünftigen Erwartungen spiegeln daher die Einschätzung der Wichtigkeit dieser Leistungen und Funktionen (vgl. Abbildung 1) durchaus wider.

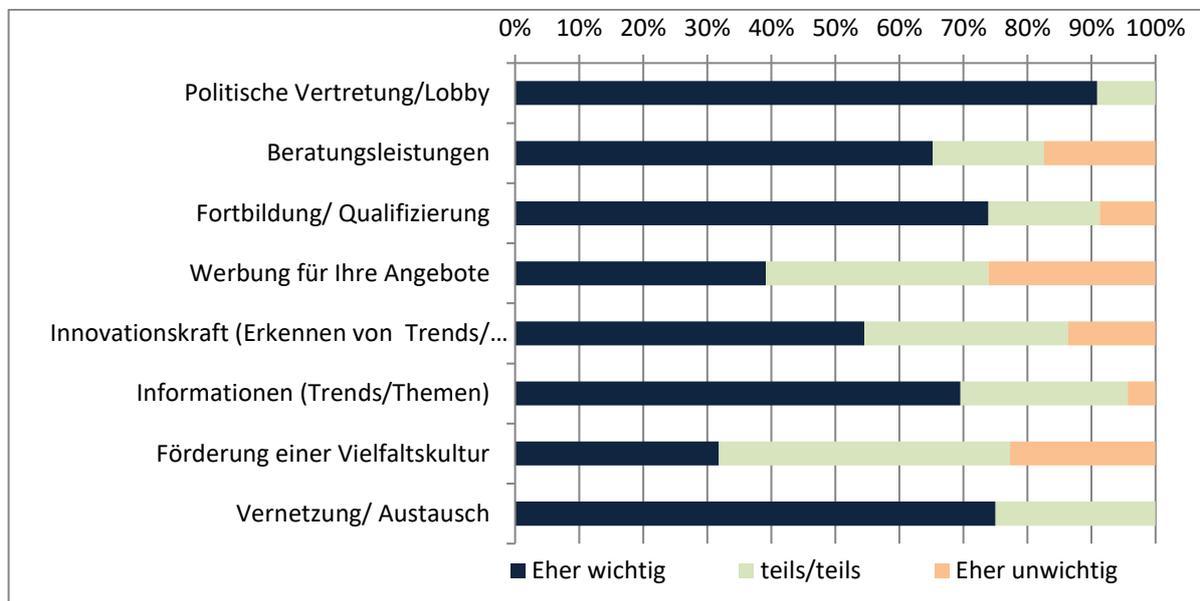


Abbildung 7: Erwartungen an den jeweiligen Jugendring im Hinblick auf Dienstleistungen und Funktionen

Basierend auf dem Mittelwert (auf einer Skala von 1 bis 5) kann hierbei auch eine Gegenüberstellung zwischen IST-Einschätzung und SOLL-Erwartung vorgenommen werden. Dabei zeigt sich, dass die Einschätzungen insbesondere im Hinblick auf die politische Vertretung sowie die Vielfaltskultur auseinandergehen. Während in Bezug auf die politische Vertretung eine höhere Erwartung als der SOLL-Zustand besteht, haben die befragten Vereine und Verbände bei der Förderung der Vielfaltskultur hingegen eine niedrigere Erwartung an die Zukunft (vgl. Abbildung 8).

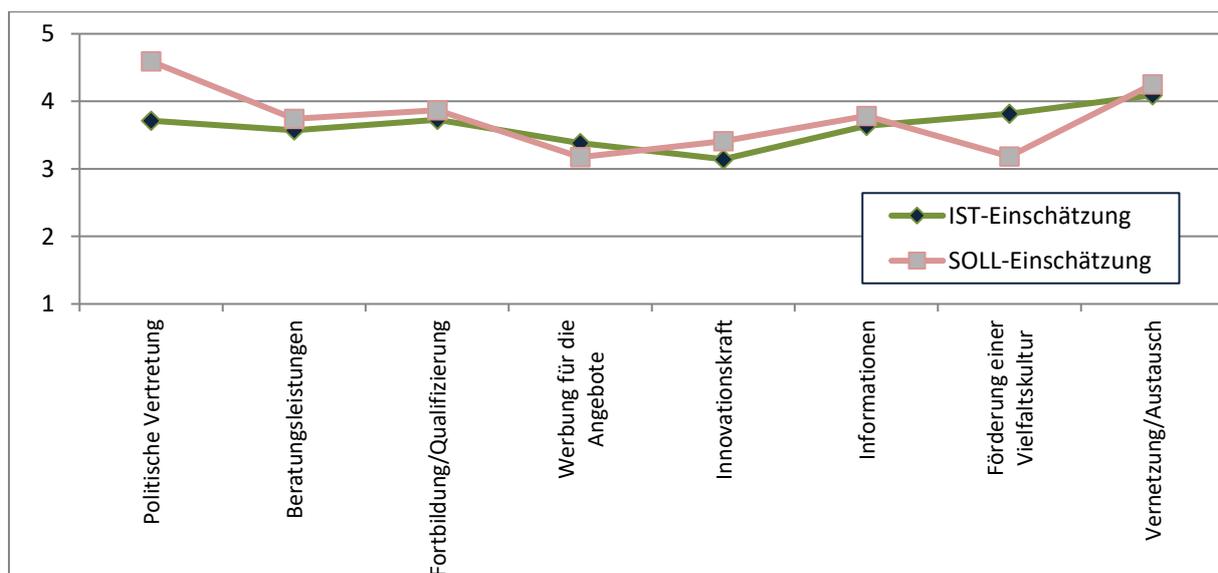


Abbildung 8: Abgleich aktuelle Bewertung (IST-Stand) und zukünftige Erwartungen (SOLL-Stand) im Hinblick auf Dienstleistungen und Funktionen

Eine standortspezifische Betrachtung verdeutlicht auch bei den zukünftigen Erwartungen kleinere Unterschiede. So werden eine stärkere politische Vertretung, Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote sowie die Vernetzung und der Austausch im Grunde in allen Standorten gewünscht. Mehr Beratungsleistungen und Werbung für Angebote spielt hingegen eher in Lörrach eine Rolle, während in Tübingen und Heidenheim mehr Informationsangebote gewünscht werden (vgl. Abbildung 9).

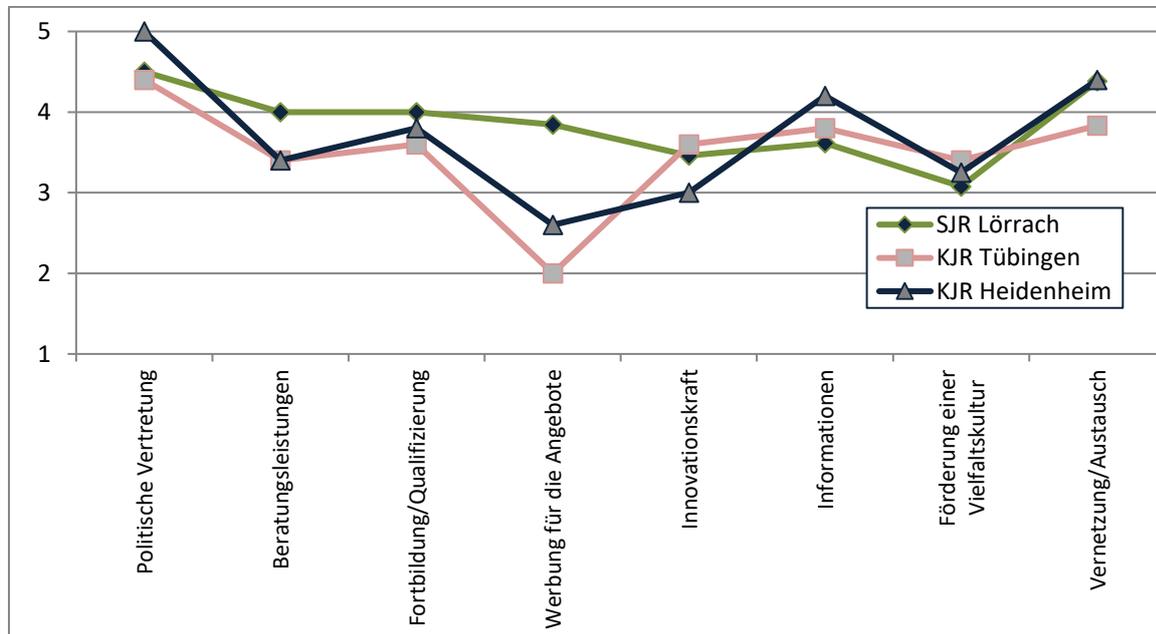


Abbildung 9: Erwartungen an den jeweiligen Jugendring nach Landkreis (1=sehr wichtig, 2=eher wichtig, 3=teils/teils, 4=wenig wichtig, 5=unwichtig).

Auch hier kann basierend auf dem Mittelwert (Skala 1-5) ein Vergleich zwischen der aktuellen Bewertung (IST-Stand) und den zukünftigen Erwartungen (SOLL-Wert) vorgenommen werden. Dabei wird der Mittelwert des IST-Stands von dem Mittelwert des SOLL-Stands abgezogen (Subtraktion) um damit eine Tendenz ermitteln zu können. Die Werte streuen dann um einen Nullpunkt, ein Wert nahe „0“ entspricht dann der Tendenz, dass es keinen Unterschied zwischen dem IST- und dem SOLL-Wert gibt. Bewegt sich ein Wert im positiven Bereich, so liegt der SOLL-Wert über dem IST-Stand, was auf einen Handlungsbedarf hindeutet. Rutscht ein Wert hingegen ins Minus, so liegt der IST-Wert über dem SOLL-Wert und kann dementsprechend als erfüllt bzw. „zufriedenstellend“ eingeschätzt werden.

Diese Auswertung verdeutlicht, dass insbesondere von den befragten Mitgliedsorganisationen des KJR Heidenheim eine Diskrepanz zwischen IST- und SOLL-Zustand gesehen wird. In fast allen Bereichen ist eine Differenz zwischen SOLL- und IST-Zustand im positiven Bereich zu erkennen, d.h. der IST-Stand hat den SOLL-Stand nicht erreicht (ist der Mittelwert des IST-Stands kleiner als der Mittelwert des SOLL-Stands ergibt sich nach Subtraktion des IST-Stands vom SOLL-Stands ein positiver Wert). Hingegen bewegen sich fast alle Werte der beiden Jugendringe in Lörrach und Tübingen nahe dem Nullpunkt oder liegen im negativen Bereich, d.h. es besteht eine Passung zwischen Bewertung des IST-Stands und der Einschätzung des SOLL-Stands. Einzige Ausnahme hierbei ist die politische Vertretung, bei der in allen drei Modellstandorten ein „Mismatch“ zwischen IST- und SOLL-Stand zu erkennen ist. Insgesamt bestätigt dieser Abgleich aber vor allem den „Nachholbedarf“ des KJR Heidenheim. (vgl. Abbildung 10).

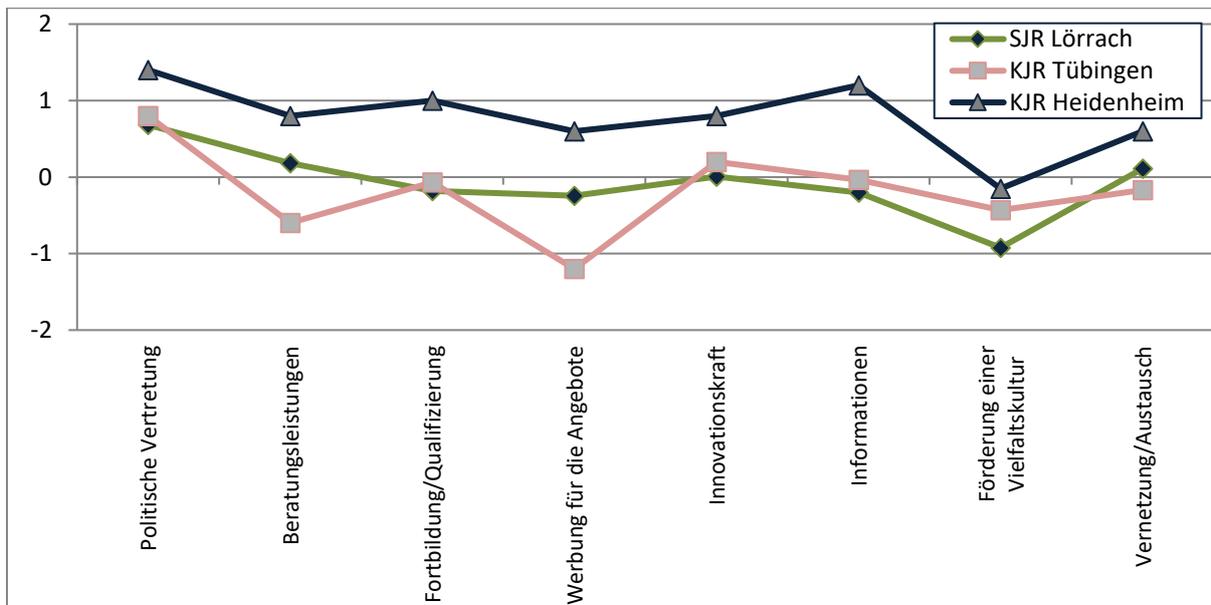


Abbildung 9: Vergleich zwischen Bewertungen der Leistungen/Funktionen und Erwartungen an den jeweiligen Jugendring nach Landkreis (1=sehr wichtig, 2=eher wichtig, 3=teils/teils, 4=wenig wichtig, 5=unwichtig).

Die Mitgliedsorganisationen wurden weiterhin im Rahmen von einigen offenen Fragen noch nach verschiedenen Verbesserungsvorschlägen zur weiteren Entwicklung ihres Jugendrings befragt. Genannte wurden hierbei – analog der obigen Auswertung – insbesondere die Verbesserung der politischen Interessensvertretung und Vernetzung, dass der Jugendring „noch sichtbarer“ wird sowie diverse Beratungs- und Informationsleistungen. In einer anschließenden Fragebatterie sollten dazu konkrete Vorschläge zu unterschiedlichen Themenbereichen gemacht werden. Tabelle 1 gibt hierzu einen Überblick:

Vertretung/Vernetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Angebote aller Mitgliedsverbänden • Gemeinsame Aktionen • Zusammen mehr Freizeiten machen • Häufigere Treffen • Andere Vereine, mehr Interessenvertretungen von Randgruppen • Haupt- oder nebenamtliche Person, die im Bereich Jugendarbeit wahrgenommen werden • Lobby, Wahrnehmung in der Öffentlichkeit
Beratung/Information	<ul style="list-style-type: none"> • Bei Gelände, Veranstaltungen, WC • Zuschüsse, finanzielle Förderung • Geschäftsstelle muss schnell reagieren • Informationen über aktuelle Themen, Informationsweitergabe • Informationen aus den Mitgliedsvereinen • Über finanzielle Unterstützung für Familien, Altersstruktur in der Region
Qualifizierung:	<ul style="list-style-type: none"> • mehr überfachliche Ausbildung • Eigene JuLeiCa-Module
Werbung, Serviceleistungen:	<ul style="list-style-type: none"> • PR • Medien mehr nutzen • Buchhaltung für die Vereine

Tabelle 1: Zusammenstellung einiger offener Nennungen auf die Frage nach Verbesserungsvorschlägen.

Diese Verbesserungsvorschläge spiegeln sich letztendlich auch in den Abschlussfragen wieder, die sich nochmals auf die Frage nach den Stärken und Schwächen des jeweiligen Jugendrings konzentrieren (Tabelle 2).

Was finden Sie besonders wichtig an ihrem Jugendring (häufigste Nennungen)?	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung, politische Vertretung (mehrfach genannt) • Mittelverteilung, Fördermöglichkeiten (mehrfach genannt) • Austausch und Unterstützung • Hohes ehrenamtliches Engagement
Was sind für Sie die wesentlichen Schwächen ihres Jugendrings (häufigste Nennungen)?	<ul style="list-style-type: none"> • Mangelnde Motivation, zu wenig engagierte Leute, geringe Beteiligung der Mitglieder, zu wenig Aktive im Jugendring, diverse Vereine bringen sich zu wenig ein, geringe Zeitressourcen der Ehrenamtlichen • Geringes Gewicht/geringe Anerkennung/geringer Austausch mit Jugendreferat • Fehlende personelle und finanzielle Ressourcen • unzureichende Vernetzung, suboptimale Organisation
Was sollte Ihrer Meinung nach politisch zur Stärkung der Jugendverbandsarbeit getan werden (häufigste Nennung)?	<ul style="list-style-type: none"> • Mehr Austausch mit Lokalpolitikern, Anerkennung in der Politik, Kontakte zur Kommune pflegen • Höhere Fördermittel, Verbesserung der finanziellen Unterstützung • Weniger Bürokratie • Stärkere Anerkennung/Honorieren von ehrenamtlicher Arbeit • Bildungsreferenten für jeden Jugendring

Tabelle 2: Zusammenstellung der offenen Nennungen auf die Abschlussfragen

4.4 Zusammenfassung und Gegenüberstellung mit den Fallanalysen

Die Ergebnisse zur Bewertung der Leistungen/Funktionen und der zukünftigen Erwartungen, zur jeweiligen Bedeutung des Jugendrings im Kontext der eigenen Jugendarbeit sowie zur Vertretung der Mitgliedsorganisationen sind im Vergleich zu den Befunden aus den qualitativen Interviews durchaus interessant. Insgesamt spiegeln sich bei diesen Fragen die Ergebnisse aus den Interviews wider.

- So befindet sich der KJR Heidenheim im Grunde ganz am Anfang einer erst entstehenden Aufbauarbeit. Entsprechend werden die Bedeutung und die jeweiligen Leistungen bzw. Funktionen als nur gering eingeschätzt, was letztendlich nicht weiter verwunderlich ist und der gegenwärtigen Situation entspricht. Analog dazu ist die zukünftige Erwartungshaltung relativ hoch, was sich vor allem in der Diskrepanz zwischen IST- und SOLL-Zustand manifestiert. Ein erhebliches Potenzial zeigt sich dabei aber insbesondere bei der Vertretungsfunktion, die wiederum als durchaus positiv wahrgenommen wird (Abbildung 6).
- Der SJR Lörrach wird in Bezug auf verschiedene Leistungen und Funktionen im Vergleich zu den anderen beiden Modellstandorten am positivsten eingeschätzt, was letztendlich die gegenwärtigen aktiven Bemühungen (Vertretungsfunktion nach innen) durchaus widerspiegelt. So wurden aktuell einige Service- und Beratungsangebote von Seiten des STJ Lörrach entwickelt, was zu einer positiveren Wahrnehmung der Bedeutung des Jugendrings beigetragen haben könnte (vgl. dazu die Ausführungen im qualitativen Teil). Hingegen scheint es bei der Interessensvertretung (nach außen) noch Nachholbedarf zu geben (vgl. Abbildung 6).

- Der KJR Tübingen wurde zwar in Anlehnung an die Befunde der qualitativen Interviews als relativ „starker“ Ring eingeschätzt, dennoch werden die Bedeutung und einzelne Leistungen bzw. Funktion niedriger als beispielsweise beim SJR Lörrach bewertet. Hier sind die befragten Mitgliedsorganisationen mit einigen Facetten der Vertretung „nur tendenziell“ zufrieden. Dieser Befund deckt sich durchaus mit den Auswertungen der fallbezogenen Interviews, weil der KJR Tübingen zwar als „starker“ Jugendring beschrieben wird, die Aktivitäten jedoch möglicherweise nicht als relevant für die eigene Jugendarbeit der Mitgliedsorganisationen betrachtet werden. Zu vermuten ist, dass dies auch mit den vielfältigen eigenen Aktivitäten und Angeboten des Kreisjugendrings Tübingen zusammenhängt, so dass ein unmittelbarer Bezug zu den Mitgliedsorganisationen eventuell nicht immer wahrgenommen wird.

Insgesamt lassen sich in Bezug auf die Leistungen/Funktionen der drei Jugendringe einige Empfehlungen für die untersuchten Modelljugendringe ableiten:

- Beim KJR Heidenheim besteht in fast allen Leistungs- bzw. Funktionsgebieten dringender „Nachholbedarf“, insbesondere im Hinblick auf die Vertretung nach innen, also Beratung, Fortbildung/Qualifizierung, Werbung für die Angebote, Innovationskraft und Information. Hingegen besteht ein erhebliches Potenzial bei der Wahrnehmung der Vertretungsfunktion nach außen, welche nun weiter ausgebaut werden sollte.
- Der KJR Tübingen, der insgesamt als „starker“ Jugendring gilt, könnte insbesondere die Funktionen der politischen Vertretung (nach außen) sowie einige Serviceleistungen wie Fortbildung/Qualifizierung, Werbung für die Angebote sowie die Vernetzung und den Austausch stärken. Zudem könnte die Bedeutung beim Erreichen der Zielgruppen der Mitgliedsorganisationen in Zukunft stärker in den Blick genommen werden.
- Auch wenn die Einschätzungen zu den Leistungen des SJR Lörrach im Vergleich am besten ausfallen, wäre hier eine Stärkung der politischen Vertretung nach außen sowie der Informationen und Innovationskraft zu empfehlen. Auffällig ist, dass die befragten Mitgliedsorganisationen zwar die Leistungen und Funktionen positiv bewerten, die Interessenvertretung (nach außen) im Vergleich zu den anderen Standorten aber am schlechtesten eingeschätzt wird.

5. Zusammenfassung der Ergebnisse – eine typologische, prozess- und erfolgsorientierte Einordnung der Modellstandorte

Ausgangspunkt und Ziel der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojekts Drei mal drei war vor allem die Frage, wie sich die im Rahmen der zweijährigen Organisations- und Prozessberatung begleiteten Jugendringe im Hinblick auf drei verschiedene Zielfunktionen (siehe Kapitel 2) entwickelt haben. Ergänzend sollte weiterhin die Frage beantwortet werden, welche Bedeutung eine hauptberufliche Unterstützung im Kontext der Umsetzung dieser drei Zielfunktionen haben könnte. Zusammenfassend standen also vier verschiedene Forschungsfragen im Zentrum der wissenschaftlichen Begleitung:

- 1) Inwiefern gelingt durch eine Stärkung bzw. Intensivierung der Vertretungsfunktion, dass a) die Mitgliedsorganisationen den Mehrwert der Jugendringarbeit erkennen, b) eine bessere Vernetzung und ein intensiverer Austausch angestoßen werden kann, c) die Mitgliedsorganisationen von einem breiten Serviceangebot profitieren, und d) die Politik und Verwaltung von der Attraktivität und Wichtigkeit eines aktiven Jugendrings in der jeweiligen Region überzeugt werden können. Unterschieden werden muss hierbei zwischen einer Vertretungsfunktion nach „innen“ (der „Gewinn“ für die Mitgliedsorganisationen) und einer Vertretungsfunktion nach „außen“ (Stärkung der Interessen der verbandlichen Jugendarbeit im kommunalpolitischen Gefüge).
- 2) Inwiefern gelingt durch eine stärkere Sensibilisierung für den Vielfaltsgedanken und eine Fokussierung auf die „Reichweitenfunktion“, dass die begleiteten Jugendring a) ein breiteres Spektrum an Beteiligungs- und Engagementmöglichkeiten für junge Menschen in einer Region entwickeln, b) eine Plattform bzw. Vertretung für möglichst viele, verschiedene Zusammenschlüsse junger Menschen anbieten, und damit c) zu einem wichtigen Akteur im Hinblick auf die Vertretung verschiedener Interessen und Bedürfnisse junger Menschen in der Region werden.
- 3) Inwiefern gelingt durch eine verstärkte Auseinandersetzung mit der aktuellen Rolle und ggf. weiteren potenziellen Aufgabenfeldern, dass die Jugendringe a) neue Impulse zur Weiterentwicklung der lokalen Jugendarbeitslandschaft aufnehmen, b) sich ihrer Rolle als aktiver Jugendring bei der Planung, Koordinierung, Bündelung und Umsetzung von Aufgaben im Bereich der Jugendarbeit einer Region bewusst werden, c) eine intensivere und gut funktionierende Austauschbeziehung zu den Jugendreferaten bzw. Jugendförderungen aufbauen, und damit d) zu einem verlässlichen Partner bei der Planung und Koordinierung von Angeboten der Jugendarbeit werden.
- 4) Welche Chancen und Grenzen bietet eine hauptamtliche Unterstützung bei der Planung und Umsetzung dieser drei Zielfunktionen.

Diese vier Fragestellungen waren wiederum das leitende Analyseraster für die Auswertungen der Fallanalysen in Kapitel 3. Die jeweils gewonnenen Befunde sollen in dem nachfolgenden Kapitel 5 nochmals zusammengefasst und zu einer Typologie verdichtet werden. Eine Typenbildung kann dabei sowohl die aktuellen Charakteristika der gefundenen „Typen“ als auch die zeitliche Dimension einer „typischen“ Entwicklung abbilden. Ersteres stellt eine abstrahierende Zusammenfassung charakteristischer Merkmale (Typisierung) und gleichzeitige Abgrenzung zu anderen Typen (Kontrastierung) dar, während die zweite Vorgehensweise der Konstruktion eines „idealtypischen“ Phasenmodells dient. Beide Perspektiven werden in den nachfolgenden Unterkapiteln dargestellt. Den Abschluss bildet eine Betrachtung von Gelingensfaktoren.

5.1 Typologische Einordnung der Modellstandorte

Die Befunde der Fallanalysen zeigen Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf, sowohl was die aktuelle Realisierung der Zielfunktionen, als auch die zukünftige strategische Ausrichtung betreffen. Nachfolgend wird versucht, eine typologische Abgrenzung auf Basis der drei Zielfunktionen sowie der Frage nach einer hauptamtlichen Unterstützung vorzunehmen. Die folgende Tabelle 3 stellt dabei einen Versuch dar, die jeweilig charakteristische Ausprägung der drei Zielfunktionen in einer Zusammenstellung abzubilden. In den anschließenden Unterkapiteln werden die Befunde interpretiert.

Typologische Einordnung

	Vertretungs- funktion	Reichweiten- funktion	Infrastruktur- funktion
Stadtjugendring Lörrach			
Kreisjugendring Tübingen			
Kreisjugendring Heidenheim			

Tabelle 3: Typologische Einordnung der untersuchten Modellstandorte auf drei Dimensionen

5.1.1 Stadtjugendring Lörrach – „Startbereit für einen breiten Auf- und Ausbau der Jugendingarbeit“

Ausgangspunkt der zweijährigen Begleitung des Stadtjugendrings Lörrach war zunächst die Frage, wie die **Vertretungsfunktion**, sowohl nach „innen“ als auch nach „außen“, verbessert werden kann. Nach Auskunft in den Interviews hatte der Stadtjugendring in der Vergangenheit augenscheinlich kaum einen Stellenwert in der öffentlichen Wahrnehmung und auch die Austauschbeziehungen zum Stadtjugendreferat wurden eher als „ausbaufähig“ beschrieben. Was die Vertretungsfunktion nach „innen“ betrifft, so bestand die Strategie in den letzten beiden Jahren vor allem darin, den Jugendring wieder „attraktiver“ für seine Mitgliedsorganisationen zu machen. Dazu wurden von der hauptamtlichen Mitarbeiterin eine aktive Kontaktpflege und eine Intensivierung des Austauschs fokussiert. Ergänzend entwickelte der Jugendring eine Reihe an Service- und Beratungsleistungen für die Mitgliedsorganisationen und führte eine Reihe an Veranstaltungen durch. Diese Bemühungen trugen durchaus Früchte, wie auch die statistischen Auswertungen der Befragung von Mitgliedsorganisationen zeigen, und aktuell besteht auch weiterhin ein hoher Bedarf nach Austausch. Der Stadtjugendring vertritt zudem bereits eine Vielfalt an Interessensgruppierungen, so dass auch die **Reichweitenfunktion** bereits gut erfüllt ist. Die Befunde verdeutlichen daher, wie wichtig die Intensivierung der Vertretungsfunktion nach „innen“ für die Stärkung der Bedeutung des Jugendrings für seine Mitgliedsorganisationen sowie Gewinnung weiterer Zusammenschlüsse junger Menschen in einer Region ist (vgl. dazu auch Kapitel 5.2). Entsprechend erhöht sich dann auch die Wahrnehmung eines Nutzes für die (potenziellen) Mitgliedsverbände und -vereine. Damit stellt sich der Jugendring in elementarer Art und Weise für weitere Aufgaben bzw. Funktionen breit auf, er ist sozusagen „startbereit für einen breiten Auf- und Ausbau der Jugendingarbeit“.

Typologisch kann der Stadtjugendring vor allem deswegen als „startbereit“ beschrieben werden, weil elementare Funktionen (Vertretungsfunktion nach „innen“, Reichweitenfunktion) bereits angegangen wurden und sich so ein breites Potenzial für die Intensivierung anderer Aufgaben abzeichnet. Zwar übernimmt der Stadtjugendring aktuell vor allem eine Dienstleistungsrolle für seine Mitgliedsverbände, im Zuge dieser Vertretung werden sich aber vermutlich der Stellenwert und die kommunalpolitische Bedeutung erhöhen. Aus Sicht des Stadtjugendreferats steht daher in Zukunft vor allem die politische Vertretung der Mitgliedsorganisationen nach „außen“ hin an. Entsprechend der Metapher „startbereit“ ist es daher nun besonders wichtig, sich als verlässlicher und kompetenter Partner (weiter) zu etablieren und die politische Vertretung nach außen hin zu stärken. In einem weiteren Schritt könnten in Kooperation mit dem Stadtjugendreferat zudem auch konzeptionell-inhaltliche Anstrengungen zur Planung und Durchführung verschiedener Aktivitäten unternommen werden. Die bereits bestehende Reichweitenfunktion kann hier im Grunde optimal genutzt werden, um vor allem die Themen Jugendbeteiligung, jugendkulturelle Veranstaltungen, Dienstleistungen für Ganztageschulen) facettenreich und vielfältig zu besetzen. Wichtig wäre es daher, dass der Stadtjugendring Lörrach diese Stärken bei der **Vertretungs- und Reichweitenfunktion** nutzt, und nicht bei der Aufbauarbeit einer Vertretung nach „innen“ stehen bleibt.

Was die Frage nach der Bedeutung einer **hauptberuflichen Unterstützung** betrifft, so ist eine Vertretung in Form einer hauptamtlichen Stelle für die Umsetzung dieser „nächsten Schritte“ absolut sinnvoll. Der Stadtjugendring befindet sich nach wie vor in einer Aufbauphase. Die Intensivierung der Vertretungsfunktion zahlt sich hierbei zwar bereits aus, die hauptamtliche Unterstützung wird aber vermutlich für die weiteren Schritte eine große Rolle spielen, da entsprechende zeitliche Ressourcen hierfür nötig sind.

5.1.2 Kreisjugendring Tübingen – „Rollenkonfusion beseitigen, aber Stärken erhalten“

Der Kreisjugendring Tübingen stellt definitiv eine Besonderheit bei allen drei begleiteten Modellstandorten dar. In dem ehrenamtlich geführten Kreisjugendring sind im Grunde alle drei Zielfunktionen bereits stark ausgeprägt, so dass sich hier weniger die Frage nach den „Startvoraussetzungen“ stellt. Die zentrale Charakteristik dieses Modellstandorts ist eher die Frage der Rollen- und Erwartungsklä rung zwischen Kreisjugendring und Kreisjugendförderung.

Der Kreisjugendring Tübingen hat sich – historisch bedingt – in den letzten Jahren vor allem auf die Planung und Durchführung eigener Projekte und Veranstaltungen konzentriert, jedoch nicht ohne die Vertretungs- und Reichweitenfunktion zu vernachlässigen. Die **Vertretungsfunktion** wird jedoch augenscheinlich eher in Bezug auf die Verteilung von Fördergeldern sowie – im Hinblick auf Serviceangebote und Beratung – eher informell und „auf Bedarf“ wahrgenommen. So berichten die befragten Vorstände im Interview immer wieder davon, dass sie dann beratend und unterstützend zur Verfügung stehen, wenn ihre Mitgliedsorganisationen einen entsprechenden Bedarf haben. Diese Art der Vertretung ist vermutlich der Tatsache geschuldet, dass der Jugendring rein ehrenamtlich geführt wird und entsprechende Kapazitäten zur Entwicklung eines umfassenden Vertretungskonzepts nicht vorhanden sind. Entsprechend ist eben eine solche konzeptionelle Fundierung der Vertretungsfunktion aus Sicht der Kreisjugendförderung „ausbaufähig“. Es werden beispielsweise hierzu Befragungen der Mitgliedsorganisationen oder die Schulung der Verbände und Vereine zum Thema Jugendbeteiligung vorgeschlagen. Auch scheinen einzelne Mitgliedsorganisationen durchaus Beratungs-, Informations- und ggf. Schulungsbedarfe zu haben, die von Seiten des Kreisjugendrings aufgegriffen werden sollten. Ferner zeigt die quantitative Befragung einen Bedarf an kommunalpolitischer Vertretung.

Auch Synergieeffekte zwischen der Vertretungsfunktion und den anderen beiden Zielfunktionen sind hierbei wünschenswert. Mit den Angeboten, Projekten und Veranstaltungen, die der Kreisjugendring Tübingen selbst durchführt, erreicht er eine Vielfalt an jungen Menschen. Gerade diese Stärke gilt es zu nutzen. Wichtig wäre es, dass der Kreisjugendring Tübingen eine „gesunde“ Mischung aller drei Funktionen anstrebt und ggf. die Stärken, die er im Hinblick auf die **Reichweiten- und Infrastruktur-funktion** aufbauen konnte, auch für die **Vertretungsfunktion** nutzt. In diesem Zusammenhang ist eine gegenseitige Rollen- und Erwartungskklärung mit dem Kreisjugendreferat zu empfehlen, da der Kreisjugendring Tübingen aufgrund der breiten Erfahrung ein starker Partner für die Planung und Konzipierung der landkreisweiten Jugendarbeit sein könnte.

Aus diesen Gründen wurde auf Basis der Befunde zum Kreisjugendring Tübingen der Typus „Rollenkonfusion beseitigen, aber Stärken erhalten“ konstruiert. Gerade der Kreisjugendring Tübingen verdeutlicht wie kein anderer Modellstandort, welche Bedeutung eine funktionierende Kommunikation und/oder Kooperation zwischen einem ohnehin bereits „relativ starken“ Jugendring und der (Landkreis-) Verwaltung gibt. Aus diesem Grunde müssen unterschiedliche Erwartungshaltungen und/oder Rollenverständnisse dringend verhandelt und geklärt werden, was - aufgrund der gelingenden operativen Arbeit des Jugendrings – letztendlich nur auf Basis **gegenseitiger Zugeständnisse** und konzeptioneller Überlegungen zur **kooperativen Gestaltung der Jugendarbeit** im Landkreis gelingt.

Auch wenn die Frage nach einer **hauptberuflichen Unterstützung** kontrovers diskutiert wird, so ist eine solche Unterstützung vermutlich dennoch sinnvoll. Als übergreifende Erkenntnis kann hierbei festgehalten werden, dass sich die Bedeutung des Hauptamts nicht nur an der Aufbauarbeit (vgl. Kapitel 5.1.1) festmachen lässt, sondern sich auch auf entsprechende Verhandlungen zur Rollenklärung und (konzeptioneller) Aufgabenwahrnehmung beziehen kann. Jedoch müsste diese hauptamtliche Unterstützung nicht unmittelbar an dem Kreisjugendring angedockt sein, auch eine personelle Unterstützung im Kontext des öffentlichen Trägers wäre denkbar.

5.1.3 Kreisjugendring Heidenheim – „Aufbauarbeit mit Profilbildung und Visionen“

Der Kreisjugendring Heidenheim spiegelt die idealtypische Situation wider, welche Anstrengungen unternommen werden müssen, wenn ein Jugendring sozusagen von Anfang an aufgebaut werden soll. Insofern ist er daher ein perfekter Typus zur Veranschaulichung des Aufbaus und der Stärkung von Jugendringen.

Zum Zeitpunkt der Datenerhebung befindet sich der Kreisjugendring Heidenheim nach wie vor in der Aufbauphase. Im Zentrum der Bemühungen stehen Konsolidierung und Bestandspflege sowie der Aufbau von Service- und Beratungsleistungen für die Mitgliedsverbände und -vereine, sprich: Die **Vertretungsfunktion**, insbesondere nach „innen“. In Zukunft wird aber auch eine jugendpolitische Vertretung nach „außen“ hin verstärkt werden müssen, die Präsentation der Projektergebnisse beim Jugendhilfeausschuss des Landkreises im Februar 2018 war hier jedoch bereits ein erster, wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Entsprechend gab es auch bereits ein erstes öffentlichkeitswirksames Presseecho, in welchem beispielsweise auf die fehlenden Finanzmittel des Kreisjugendrings aufmerksam gemacht wurde (vgl. Heidenheimer Zeitung: „Kreisjugendring hat noch Luft nach oben“ vom 25.02.2018). Um diesen „Fahrtwind“ weiter aufnehmen und nutzen zu können, sollte der Jugendring ein professionelles Vertretungskonzept (nach innen und nach außen) entwickeln, weil ein solches Konzept eine zusätzliche Stärkung des Stellenwerts und der Bedeutung des Kreisjugendrings nach sich ziehen wird.

Auf Basis einer Intensivierung der Vertretungsfunktion sollte dann – parallel oder auch aufeinander aufbauend – weitere Zielfunktionen in Angriff genommen werden. Die Befunde verdeutlichen, dass

der Kreisjugendring bereits eine Vielfalt an Interessensgruppierungen vertritt, aktuell aber vor allem auch den Kontakt und die Vernetzung mit weiteren Jugendorganisationen sucht. Hierbei ist zu begrüßen, dass das Thema Vielfalt eine wichtige Bedeutung bei der weiteren strategischen Ausrichtung des Kreisjugendrings Heidenheim darstellt. Die nächsten Schritte bestehen demnach auch in einer Intensivierung **der Reichweite** der Vertretung. Entsprechend dürften sich dann auch der Stellenwert und die Bedeutung des Kreisjugendrings weiter erhöhen, so dass nach und nach auch **infrastrukturelle Aufgaben** konzipiert und übernommen werden können. Im Zuge einer weiteren Profilbildung sollten daher inhaltlich-konzeptionelle Überlegungen in Kooperation mit dem Kreisjugendreferat angestoßen werden.

Aktuell sind infrastrukturelle Aufgabenfelder aber im Grunde noch „in weiter Ferne“, weil es an hierfür nötigen personellen und finanziellen Mittel fehlt. Für die Zukunft wurden jedoch bereits Visionen entwickelt, in denen einige Aufgabenfelder durchaus vorstellbar sind, etwa die Bündelung von Informationen zu Freizeiten, das Erarbeiten von (Ferien-) Freizeitenkonzepten sowie Formen von Jugendbeteiligung. Basis dieser Visionen ist jedoch die Wahrnehmung und Intensivierung der Vertretungs- und Reichweitenfunktion, so dass dieser Typus mit der Aussage „Aufbauarbeit mit Profilbildung und Visionen“ bezeichnet wurde. In Bezug auf die Frage nach einer **hauptamtlichen Unterstützung** ist die Einschätzung im Grunde klar: Will der Jugendring seine Aufbauarbeit intensivieren und entsprechende verlässliche Strukturen anbieten, ist letztlich eine hauptamtliche Kraft unerlässlich.

5.2 Prozessorientierte Einordnung der Modellstandorte – ein idealtypisches Prozessmodell zur Stärkung von Jugendringen

Die in Kapitel 3, 4 und 5.1 dargestellten Auswertungen und Befunde können in einem nächsten Schritt nochmals zu einem komplexeren und übergreifenden, „idealtypischen“ Prozessmodells zur Stärkung von Jugendringen zusammengefasst werden. So konnten die Analysen durchaus zeigen, dass die verschiedenen Zieldimensionen – Vertretungs-, Reichweiten- und Infrastrukturfunktion – miteinander zusammenhängen und in komplexer Art und Weise interagieren. Die Bemühungen zur Intensivierung einzelner Funktionen haben demnach immer auch einen Einfluss auf die anderen Funktionen. Erkennen die Mitgliedsverbände und -vereine z.B. aufgrund der Stärkung der Vertretungsfunktion einen unmittelbaren Nutzen, trägt dies zur (weiteren) Attraktivität des Jugendrings bei. Erweitert der Jugendring seine Vertretung im Sinne der Reichweitenfunktion, gewinnt der Jugendring ein stärkeres (kommunal-) politisches Gewicht, was letztendlich dem Stellenwert und der Bedeutung des Jugendrings in der Region zuträglich ist. Die Übernahme von infrastrukturellen Aufgaben erhöht wiederum die Attraktivität des Jugendrings als Partner in der Jugendarbeitslandschaft einer Region, was wiederum attraktiv für bestehende oder neue Mitgliedsorganisationen ist, usw.

Die spannende Frage, die sich jedoch in diesem Zusammenhang stellt, ist, ob sich hierbei ein idealtypischer Phasenablauf identifizieren lässt, der es ermöglicht, systematische Stärkungsprozesse anzustoßen und voranzutreiben. Die vorliegenden Befunde sprechen tatsächlich dafür. So wird insbesondere im Kontext der Falldarstellungen zum Stadtjugendring Lörrach sowie zum Kreisjugendring Heidenheim deutlich, wie wichtig es ist, bei der Aufbauarbeit am Anfang auf eine **Intensivierung der Vertretungsfunktion** zu setzen. Befinden sich also Jugendringe in der Aufbauphase, so scheint die Konsolidierung und Intensivierung der Vertretungsfunktion ein wichtiger Ausgangspunkt für die Stärkung der Jugendringe in einer Region zu sein.

Dabei zeigen die Befunde weiterhin, dass es sich – je nach Ausgangslage – empfiehlt, zunächst die **interne Vertretungsfunktion** zu stärken, damit die Mitgliedsorganisationen den Nutzen des

Jugendrings erkennen. Zu dieser internen Vertretungsfunktion gehört dann auch der Auf- und Ausbau verschiedener **Service- und Beratungsfunktionen**, so dass sich der wahrgenommene Nutzen nochmals erhöht. Im Anschluss daran bzw. parallel dazu, sollte jedoch auch **die Vertretung nach außen** gestärkt werden. Der Jugendring muss seine jugendpolitische Arbeit sowie die Öffentlichkeitsarbeit intensivieren, und der Nutzen des Rings wird schließlich auch für potenziell weitere Mitgliedsorganisationen interessant. Die **Reichweite** des Jugendrings erhöht sich.

Des Weiteren stärkt diese politische Vertretung aber nicht nur die **Reichweitenfunktion**, auch der **Stellenwert und die Bedeutung** des Jugendrings in einer Region verbessern sich. Letztendlich wird der Ring dann vermutlich zunehmend als wichtiger Akteur in der jeweiligen lokalen Jugendarbeitslandschaft wahrgenommen, so dass sich die **Kooperations- und Austauschbedarfe** mit den öffentlich getragenen Jugendreferaten oder Abteilungen zur Jugendförderung erhöhen. Der Jugendring wird dann zunehmend interessant für die **Planung, Konzipierung und Bündelung von Angeboten der Jugendarbeit**, vorausgesetzt, er wird als **verlässlicher und kooperativer Partner** empfunden. Eine **gemeinsame Konzeptentwicklung** zu unterschiedlichen Themen wird wahrscheinlicher, so dass der Jugendring immer mehr auch **infrastrukturelle Aufgaben** übernehmen könnte.

Die folgende Abbildung 2 verdeutlicht dieses idealtypische Phasenmodell zur Stärkung der Jugendarbeit. Besondere Beachtung gilt hierbei auch den beiden Achsen der Darstellung, die eine jeweilige Intensivierung des Personal- und Finanzbedarfs (Y-Achse) sowie des Abstimmungs- und Kooperationsbedarfs mit den jeweiligen Jugendreferaten und Abteilungen der Jugendförderung (X-Achse) symbolisch darstellen sollen. Sprich: Mit steigender Komplexität aufgrund der Realisierung der jeweiligen Zielfunktionen erhöhen sich sowohl Personal- und Finanzbedarf als auch der Abstimmungs- und Kooperationsbedarf mit den öffentlich getragenen Jugendreferaten und Jugendförderungen.

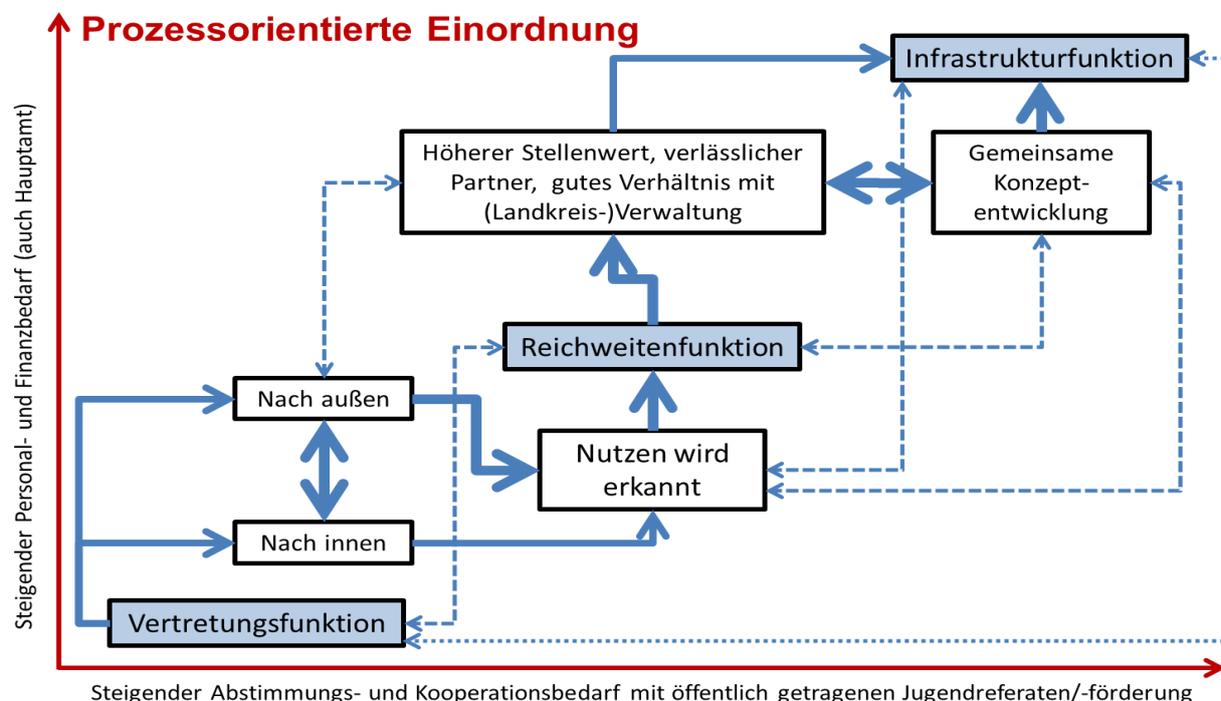


Abbildung 10: Prozessmodell zur Stärkung von Jugendringen im Kontext der drei Zielfunktionen

Die Abbildung verdeutlicht, dass die Basis der Stärkung eines Jugendrings stets die **Vertretungsfunktion** ist. Ausgehend davon erfolgt eine Intensivierung der Bemühungen in Form einer internen Vertretung sowie eine jugendpolitische und öffentlichkeitswirksame Vertretung nach außen. Da beide Vertretungsfunktionen unmittelbar zusammenhängen, wird die Wichtigkeit dessen durch einen dicken

Doppelpfeil symbolisch untermauert. Folge dieser Vertretung, insbesondere der Vertretung nach außen, ist der wahrgenommene Nutzen von Seiten bestehender oder auch neuer Zusammenschlüsse junger Menschen, was wiederum durch einen dicken Pfeil symbolisiert wird. Dies könnte dann dazu beitragen, dass sich die **Reichweite** des Jugendrings entscheidend erhöht. Wiederum als dicker Pfeil symbolisiert, erhöhen sich dann im Zuge steigender Reichweite die Bedeutung und der Stellenwert des Jugendrings. Dies geht im besten Falle einher mit einer erlebten gegenseitigen Verlässlichkeit und einem guten Verhältnis zum jeweiligen Jugendreferat bzw. zu entsprechenden Abteilungen der Jugendförderung, was wiederum die Basis für eine kooperative Entwicklung eines entsprechenden Jugendarbeitskonzepts in einer Region ist. Auch dieser Zusammenhang wird durch einen dicken Doppelpfeil symbolisiert. Letztendlich ist beides, jedoch insbesondere die gemeinsame Konzeptentwicklung, wiederum die Voraussetzung zur Übernahme **infrastruktureller**, ggf. sogar **eigener operativer Aufgaben** innerhalb der lokalen Jugendarbeitslandschaft.

Die dicken Pfeile in der Abbildung symbolisieren jeweils immer den optimalen Weg des Durchlaufens des Prozessmodells. Die einzelnen Stufen, die wiederum als Handlungsempfehlung **zur Stärkung von Jugendringen vor Ort** dienen können, sind in der Abbildung stets erkennbar und ähneln einer Treppenabfolge. Etwas dünnere Pfeile verweisen auf die Möglichkeit, den Phasenablauf nicht unbedingt immer idealtypisch durchlaufen zu müssen, es empfiehlt sich dennoch, den „Pfad“ der dickeren Pfeile zu folgen.

Insgesamt dürfen die einzelnen Stufen nicht per se als notwendige Voraussetzungen zur Stärkung von Jugendringen verstanden werden, sondern eher **als idealtypische Orientierungshilfe**. So können auch Stufen – je nach Voraussetzung – übersprungen oder ganz ausgelassen werden. Dies wird in der Abbildung durch dünnere, gestrichelte oder gepunktete Pfeile symbolisiert. Vermutlich sind hier jedoch die jeweiligen Anstrengungen immens höher, da die jeweiligen Voraussetzungen häufig fehlen. Zudem sei auch auf die beiden Achsen verwiesen, die die jeweiligen anfallenden Bedarfe symbolisieren. Entsprechend einer sich aufgrund eines Überspringens bestimmter Stufen einstellenden sofortigen Erhöhung des Bedarfs in personeller, finanzieller oder auch abstimmungs- und kooperationsrelevanter Hinsicht dürfte diese „Abkürzung“ weitaus schwieriger zu bewältigen sein. Vermutlich zeigt insbesondere das Beispiel des Kreisjugendrings Tübingen, welche Konsequenzen eine Übernahme von verschiedenen Funktionen und Aufgaben nach sich zieht, wenn parallel dazu nicht der Komplexität der Abstimmungsprozesse sowie dem steigenden Ressourcen- und Personalbedarf Rechnung getragen wird. Eine solche Strategie führt augenscheinlich zu konfliktreichen Abstimmungs- und Kooperationsprozesse mit der Kreisjugendförderung und einer personellen Belastung.

Letztendlich stellt sich hierbei auch die Frage **hauptamtlicher Unterstützung**, die vor allem in der Y-Achse abgelesen werden kann. Mit zunehmender Komplexität erhöhen sich nicht nur die finanziellen Bedarfe sondern auch der Bedarf an zeitlichen und fachlichen Ressourcen. Die Befunde zu zwei Modellstandorten, zum Stadtjugendring Lörrach sowie zum Kreisjugendring Heidenheim, verdeutlichen beispielsweise, wie wichtig eine externe Prozessbegleitung oder ggf. hauptberufliche Unterstützung bereits in der ersten Phase, der Intensivierung der Vertretungsfunktion, ist. Mit steigendem Abstimmungs- und Kooperationsbedarf mit den jeweils relevanten Jugendreferaten erhöht sich dieser Bedarf nochmals deutlich. Für den Kreisjugendring Tübingen bedeutet dies wiederum, dass eine hauptamtliche Unterstützung durchaus zur Unterstützung der operativen Arbeit genutzt werden könnte.

5.3 Erfolgsorientierte Einordnung der Modellstandorte – Gelingensfaktoren zum Aufbau und zur Stärkung von Jugendringen

Entsprechend der die Analysen leitenden drei Funktionen lassen sich abschließend Gelingensfaktoren ableiten, die sowohl einer (besseren) Verankerung in der Landkreis- bzw. Kommunalpolitik dienlich sind, als auch dazu verhelfen können, dass die Potenziale der Jugendverbandsarbeit im jeweiligen landkreisspezifischen bzw. kommunalen Kontext zur Geltung kommen. Anlog der oben beschriebenen drei Funktionen können folgende Gelingensfaktoren zusammengefasst werden:

Vertretungsfunktion:

- Die zur Verfügung stehenden Engagement- u. Beteiligungsmöglichkeiten orientieren sich an den Bedarfen und Bedürfnissen der Zusammenschlüsse der jungen Menschen.
- Der Jugendring ist offen für die Themen und Anliegen seiner Mitgliedsorganisationen und sucht nach entsprechenden Wegen, Unterstützung anzubieten.
- Jugendringe übernehmen vielfältige Beratungs- und Serviceangebote für die Mitgliedsorganisationen (Vertretungsfunktion nach innen).
- Ein wichtiges Ziel ist die kommunalpolitische Interessensvertretung der Zusammenschlüsse junger Menschen und jugendpolitische Einmischung (Vertretungsfunktion nach außen).
- Der Nutzen des Jugendrings ist für die Mitgliedsorganisationen stets erleb- und erkennbar.

Reichweitenfunktion:

- Die Mitgliedschaft bzw. die Angebote orientieren sich an der Lebenswelt und den Interessen der jungen Menschen in einem Landkreis bzw. einer Kommune.
- Die Mitgliedschaft bzw. die Angebote des Jugendrings sind attraktiv für verschiedene Gruppen und tragen dazu bei, dass sich unterschiedliche Gruppierungen junger Menschen in Ringen zusammenschließen und austauschen.
- Die Vernetzung im Ring, die Informationsmöglichkeiten und die Gremienangebote ermöglichen eine Begegnung vielfältiger Jugendgruppen und fördern den Austausch.
- Neue Themen/Trends werden aufgenommen und (pädagogisch) verarbeitet.

Infrastrukturfunktion:

- Die Jugendringe setzen Themen und Schwerpunkte, entwickeln Angebote, Aktivitäten und Serviceleistungen, die eine Verbesserung der Freizeit- und Betätigungsmöglichkeiten und ggf. eine verlässliche Betreuung von jungen Menschen vor Ort ermöglichen.
- Jugendringe sind ein wichtiger Akteur im sozio-kulturellen und freizeitpädagogischen Leben einer Region.
- Jugendringe sind eine wichtige Säule im Bereich kommunaler Jugendbeteiligung und Engagementförderung.
- Jugendringe sollten stets als verlässlicher Partner der kommunalen Jugendreferate erlebbar sein und sich als Kooperationspartner zur Sicherung bzw. zum Aufbau einer vielfältigen Jugendarbeit etablieren.